



MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Die Entwicklung einer demokratischen politischen Kultur bei den Jugendlichen von heute (Fallstudien aus der Republik Polen und der Ukraine)“

verfasst von / submitted by

Volodymyr Aloskin

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2023 / Vienna, 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 824

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

MA Politikwissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Dr. Roman Horak

Danksagung

Diese Masterarbeit wurde durch viele Menschen ermöglicht, denen ich an dieser Stelle meinen Dank aussprechen möchte:

Zunächst möchte ich gerne meinen Masterarbeitsbetreuer Dr. Roman Horak danken. Ich war sehr beeindruckt von seiner Fähigkeit, die Arbeitsergebnisse sorgfältig zu prüfen, detaillierte und faire Kommentare abzugeben und gleichzeitig mir die Freiheit zu geben, meine Ideen zu verfolgen. Ohne all das gäbe es ein solches Ergebnis nicht.

Ein besonders großer Dank gilt meiner Familie und meine Frau Katsiaryna Ulasik, die mich und meine Ideen während meines bewussten Lebens unterstützt und im Laufe des Studiums und vor allem beim Verfassen der Masterarbeit stets motiviert und ermutigt haben. Und vielen Dank an sie für das Verständnis, die Geduld und die Hilfe.

Eidesstaatliche Erklärung

Ich, Volodymyr ALOSHKIN, versichere hiermit, dass ich die vorliegende Masterarbeit selbständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe. Darüber hinaus wurde die vorliegende Masterarbeit von mir weder im Inland noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt.

Wien, am 12.07.2023

.....

Unterschrift

(Volodymyr Aloschkin)

Inhaltsverzeichnis

ABSTRACT	6
1. EINLEITUNG	7
1.1 Begründung & Relevanz des Themas	8
1.2 Der Gegenstand der Forschung	8
2. THEORETISCHER TEIL	10
2.1 Theoretische und methodologische Grundlagen der Untersuchung der politischen Jugendkultur: wissenschaftliche Ansätze polnischer und ukrainischer Wissenschaftler	10
2.1.1 Begriffliches und konzeptionelles Feld in den Studies zur politischen Kultur	10
2.1.2 Jugend als politische und kulturelle Gemeinschaft und als Gegenstand politikwissenschaftlicher Analyse	23
2.1.3 Forschungsmethodik für die Entwicklung der politischen Jugendkultur	37
2.2 Politische Kultur der Jugend in Polen und der Ukraine: historische und aktuelle Dimensionen	52
2.2.1 Historische Voraussetzungen für die Herausbildung politischer Kulturen in der polnischen und ukrainischen Gesellschaft	52
2.2.2 Vergleichende Merkmale der Entwicklungstendenzen in der politischen Kultur junger Menschen in Polen und der Ukraine	62
3. EMPIRISCHER TEIL	75
3.1 Entwicklung einer demokratischen politischen Kultur unter ukrainischen Jugendlichen auf dem Weg zu Europäischen politischen Referenzen	75
3.1.1 Entwicklungstendenzen der politischen Kultur im Kontext der neuen gesellschaftspolitischen Realitäten und der Herausforderungen der europäischen Integration	75
3.1.2 Die Rolle neuerer und traditioneller Institutionen der politischen	

	Sozialisation für die Herausbildung einer demokratischen politischen Kultur	96
3.1.3	Einfluss der politischen Bildung auf die Entwicklung von Kompetenzen für den interkulturellen Dialog und eine demokratische politische Kultur	114
4.	<u>SCHLUSSBETRACHTUNG</u>	<u>134</u>
5.	<u>LITERATURVERZEICHNIS</u>	<u>139</u>
6.	<u>AHNHANG</u>	<u>155</u>

Abstract

Die Masterarbeit untersucht die Entwicklung der politischen Kultur bei der modernen polnischen und ukrainischen Jugend im Kontext der Demokratisierung und der europäischen Integration. Sie zielt darauf ab, die Besonderheiten und Entwicklungsrichtungen der demokratischen politischen Kultur der ukrainischen Jugend zu analysieren und mit den europäischen politischen Bezugspunkten in Einklang zu bringen.

Die Forschung basiert auf einem strukturell-funktionalen Ansatz, einem axiologischen Ansatz und einem komparativen Ansatz. Verschiedene Forschungsmethoden wie hermeneutische, vergleichende, synthetische, inhaltsanalytische und empirische Methoden werden angewendet.

Die empirische Grundlage umfasst Daten aus soziologischen Untersuchungen in Polen und der Ukraine sowie persönliche Beobachtungen des Autors während seines Studiums in der Ukraine und eines Praktikums in der Botschaft der Ukraine in Polen.

Die Forschungsfragen konzentrieren sich auf die Charakteristika der politischen Kultur in beiden Ländern, die Formen der politischen Sozialisation bei der ukrainischen Jugend und den Einfluss historischer Faktoren auf die politische Kultur in Polen und der Ukraine.

Die Ergebnisse dieser Studie werden dazu beitragen, das Verständnis des demokratischen Übergangs in Mittel- und Osteuropa zu erweitern und mögliche Entwicklungspfade der politischen Kultur in der ukrainischen Jugend aufzuzeigen.

1 Einleitung

1.1 Begründung & Relevanz des Themas

Die sozio-politischen Veränderungen in Mittel- und Osteuropa Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre markierten den Beginn einer neuen Welle der Demokratisierung. Die Dynamik und der Charakter des Wandels hingen jeweils von den spezifischen politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und auch mentalen Bedingungen ab, die für die Gesellschaften in dieser Region charakteristisch waren. Zu den Ländern, die den Weg des Übergangs zur Demokratie eingeschlagen haben, gehören die Republik Polen (nachstehend Polen genannt) und die Ukraine, deren Erfahrungen in zeitgenössischen politischen Studien häufig zum Vergleich herangezogen werden und die einer ständigen Beobachtung nicht entzogen sind (Kollmorgen, 2006).

In der geografisch benachbarten Ukraine hat Polen einzigartige politische Mechanismen und Strategien zur Verbreitung neuer gesellschaftspolitischer Werte eingeführt. Hier wurde insbesondere der Runde Tisch als Element der Vertragsdemokratie und des grundlegenden Wandels genutzt; die Gewerkschaft Solidarność entstand als alternative, oppositionelle politische Kraft mit einem hohen Maß an öffentlicher Unterstützung und Vertrauen; es wurde die maßgebliche Zeitung Wyborcza gegründet, die eine erzieherische Funktion ausübte und eine öffentliche demokratische Position formte; schließlich wurden führende Positionen in Produktions-, Wissenschafts- und Kultureinrichtungen von einer oppositionellen Elite eingenommen, die in der Tradition des Demokratismus gut ausgebildet war (Brzezinski, 1997).

Außerdem verfügte die Ukraine über eine einzigartige Ausgangsbasis für die weitere demokratische Entwicklung, ein breit gestreutes Produktions-, Technik- und Humanressourcenpotenzial, und ihre wirtschaftlichen Möglichkeiten waren nach zahlreichen professionellen Schätzungen doppelt so reich wie die Polens. Gleichzeitig blieb das Land, das in den sowjetischen Wirtschaftskomplex integriert war, weitgehend abhängig von äußeren Umständen. Nach der Unabhängigkeit blieben die Regierungs- und politischen Machtstrukturen in den Kreisen der früheren Parteionomenklatur konzentriert. Das Fehlen einer starken Opposition und einer alternativen Strategie für die Entwicklung des Staates verlangsamte den Prozess der demokratischen Transformation und hatte unklare Auswirkungen auf das politische und kulturelle Leben der Gesellschaft (Lauterbach, 2016).

Weitere Unterschiede in den Ansätzen zur Entstehung einer gefestigten Demokratie in den beiden Ländern, die historisch nah beieinander liegen und gleichzeitig durch verschiedene tragische Widersprüche in der Vergangenheit getrennt waren, deuten darauf hin, dass ihre

politische Entwicklung relativ unterschiedliche und manchmal grundlegend verschiedene Wege genommen hat. Diese Unterschiede lassen sich unter anderem durch das Prisma der Merkmale der politischen Kultur erklären.

Die Untersuchung des letztgenannten Themas erscheint vor dem Hintergrund der zunehmenden europäischen Integrationsbestrebungen der ukrainischen Bürger und ihrer Annäherung an die europäischen Nationen, einschließlich der polnischen, äußerst relevant. Das Verständnis politischer und kultureller Merkmale umfasst nicht nur die Entwicklung des Konzepts des kulturellen und genetischen Codes der Völker, sondern auch moderne Ansätze zur Interpretation ihrer sozio-politischen Orientierungen, die sich unter bestimmten historischen Bedingungen herausgebildet haben (Schneider-Deters, 2012).

Die Aussichten auf eine weitere politische Modernisierung sowohl in Polen als auch in der Ukraine hängen wesentlich von der heutigen Jugend, dem Entwicklungsstand ihrer politischen Kultur und der Kultur der politischen Beteiligung ab. Es handelt sich um eine Generation von Menschen, die unter den Bedingungen der Entstehung und Entwicklung der Demokratie geboren und aufgewachsen sind und sich nicht mit den politischen und ideologischen Orientierungen der kommunistischen Ära identifizieren. Beim gegenwärtigen Stand der Entwicklung wissenschaftlicher Erkenntnisse über das Wesen und die Bedeutung der politischen Kultur der Jugend bleiben jedoch die Fragen nach der Bestätigung oder Widerlegung des Problems der Unpolitikalität der ukrainischen Jugend als Bedrohung der Demokratie und der Angemessenheit ihrer politischen Kultur für die aktuellen Herausforderungen der Demokratie ungeklärt. Es ist von zunehmender Bedeutung, die politische Kultur junger Ukrainer mit der ihrer Altersgenossen in Polen zu vergleichen, was die modernen politikwissenschaftlichen Vorstellungen über die Trends und Muster des demokratischen Übergangs in Mittel- und Osteuropa erweitern wird (Haas, 1997).

1.2 Der Gegenstand der Forschung

Das Ziel der Forschung ist es, die Besonderheiten der Entwicklung der politischen Kultur der modernen polnischen und ukrainischen Jugend unter den Bedingungen der Entstehung und Etablierung der Demokratie zu analysieren und die Entwicklungsrichtungen der demokratischen politischen Kultur der ukrainischen Jugend auf dem Weg ihrer Konvergenz mit den europäischen politischen Bezugspunkten zu bestimmen.

Die methodische Grundlage der Forschung ist eine Reihe von methodischen Ansätzen, Methoden und Erkenntnisprinzipien, die im Rahmen der Politikwissenschaft den Inhalt der politischen Jugendkultur umfassend aufzeigen.

In der Arbeit wird ein strukturell-funktioneller Ansatz verfolgt, bei dem die politische Kultur im Hinblick auf mehrere funktional zusammenhängenden Komponenten untersucht wird. Der axiologische Ansatz wird das Wesen und den Wertgehalt der demokratischen politischen Kultur verdeutlichen. Der komparative Ansatz - der für die Forschung von entscheidender Bedeutung ist - wird es ermöglichen, die Elemente der politischen Kultur von Gesellschaften sowie die von ihnen gewählten Akteure zu vergleichen und zu analysieren (BRAKEL, 1993), (Kleve, 2007).

Folgende Forschungsmethoden sollen zum Einsatz kommen: hermeneutische, vergleichende, synthetische, inhaltsanalytische und empirische Forschungsmethoden (Hoffmeyer-Zlotnik, 2013).

Die empirische Grundlage der Arbeit bilden Daten aus soziologischen Untersuchungen, die in Polen (Zentrum für Meinungsforschung, ausgewählte Forschungs- und Universitätszentren) und in der Ukraine (Institut für Soziologie der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine, Ilja-Kucheriv- Stiftung für demokratische Initiativen und andere Organisationen) durchgeführt wurden. Die Ergebnisse der Forschung werden auch auf den Beobachtungen des Masterstudenten während seines Masterstudiums in der Ukraine (Nationale Universität Lviv, 2015-2019) und eines Praktikums in der Botschaft der Ukraine in Polen - Warschau (von Januar bis Februar 2018) beruhen.

Forschungsfragen:

- Welche sind die zentralen Charakteristika der Entwicklungsprozesse der politischen Kultur unter der heutigen Jugend Polens und der Ukraine im Kontext der Verbreitung demokratischer Prinzipien sowie der Bestrebungen zur Integration?
- Welche Formen der politischen Sozialisation lassen sich bei der ukrainischen Jugend identifizieren, die sich auf ihre Annäherung an europäische politische Orientierungen beziehen?
- Inwiefern haben historische Faktoren die Entstehung und Ausprägung der politischen Kulturtypen in der polnischen und ukrainischen Gesellschaft beeinflusst?

2 Theoretischer Teil

2.1 Theoretische und methodologische Grundlagen der Untersuchung der politischen Jugendkultur: wissenschaftliche Ansätze polnischer und ukrainischer Wissenschaftler

2.1.1 Begriffliches und konzeptionelles Feld in den Studies zur politischen Kultur

In der Wissenschaft herrscht Uneinigkeit über das Wesen und den Ursprung der politischen Kultur. Dies liegt daran, dass dieses soziokulturelle Phänomen von bestimmten Faktoren abhängt. Die ständigen sozialen, politischen und wirtschaftlichen Veränderungen bestimmen die Untersuchung der politischen Kultur in Verbindung mit der Untersuchung des Umfelds ihrer Träger. Mit anderen Worten: Das Wesen, die Struktur und die Funktionen der politischen Kultur hängen jeweils von der spezifisch gewählten subjektiven Zusammensetzung in den spezifisch gewählten räumlichen und zeitlichen Dimensionen ab.

Das große Interesse an politischer Kultur, das sich in verschiedenen wissenschaftlichen Schulen beobachten lässt, ist auf ihre Komplexität und Mehrdimensionalität zurückzuführen. Wissenschaftler verschiedener Disziplinen nutzen ihr methodisches Instrumentarium, um ihre Erscheinungsformen in der Politikwissenschaft, den Kulturwissenschaften, der Anthropologie, der Soziologie, der Psychologie und anderen Bereichen zu identifizieren und zu begründen. Die Begründer des Begriffs der politischen Kultur und des politisch-kulturellen Ansatzes zur Analyse der soziopolitischen Realität sind die amerikanischen Wissenschaftler G. Almond, S. Verba, L. Pye, D. Powell, V. Rosenbaum und andere (Rosenbaum, 1975).

Methodische Ansätze zur Definition des Wesens der politischen Kultur als politikwissenschaftliches Konzept, ihrer Struktur, Klassifikation und anderer Fragen wurden in den Arbeiten von Vertretern verschiedener wissenschaftlicher Weltanschauungen dargelegt: K. Baime, M. Keizerov, G. Meyer, N. Polyeva, M.

Roskin, M. Strezhneva, V. Troshikhin, L. Usikova, D. Fuchs, F. Fukuyama, E. Heywood und viele andere (Usikova, 2010). Da das Thema der Masterarbeit das wissenschaftliche Erbe polnischer und ukrainischer Wissenschaftler umfasst, werden ihre Werke getrennt analysiert, um die Besonderheiten ihrer Interpretation des Konzepts der politischen Kultur besser zu verstehen.

Die ersten Überlegungen zur politischen Kultur, ihrer Rolle und ihrem Platz im politischen System in der polnischen Sozial- und Politikwissenschaft erschienen Anfang des 20. Jahrhunderts in den Werken von J. Milewski und J. Sieminski. Der Höhepunkt des Interesses an diesem Thema lag in den 70-80er Jahren desselben Jahrhunderts, als umfassende theoretische und konzeptionelle Bestimmungen der politischen Kultur in den Werken von E. Wiatr, J. Kondzhelsky, V. Markiewicz, K. Opalka, F. Ryszka, S. Rusotsky, M. Sobolevsky, M. Yashyukevich und anderen vorgelegt wurden.

Natürlich sind ihre Arbeiten von der marxistisch-leninistischen Ideologie durchdrungen, aber sie enthalten konzeptionell intensive wissenschaftliche Ergebnisse. Anfang und Ende der 1980er Jahre führten J. Garlicki, G. Nowacki und K. Janik theoretische und empirische Studien zur politischen Kultur durch, die dazu beitrugen, dass sich in der polnischen Wissenschaft theoretische und methodologische Ansätze zu ihrer Forschung herauskristallisierten (Garlicki, 1991). Verschiedene Aspekte der politischen Kultur sind auch in den Arbeiten von Z. Blok, Z. Kosyżh, E. Mlync, C. Moishevych, T. Filipiak, V. Shevchak.

Wie die Analyse der wissenschaftlichen Literatur gezeigt hat, beziehen sich die ukrainischen Wissenschaftler nicht oft auf die Werke ihrer polnischen Kollegen zur politischen Kultur, mit Ausnahme des Werkes von E. Wiatr "Soziologie der politischen Beziehungen", das ins Russische übersetzt wurde und in ukrainischen Bibliotheken verfügbar ist (Ehrlich, 1966). Das wissenschaftliche Erbe der ukrainischen Gelehrten auf dem Gebiet der politischen Kultur ist jedoch nicht weniger bedeutend als das der polnischen Gelehrten. In der Zeit der Unabhängigkeit der Ukraine wurde eine Reihe von Arbeiten veröffentlicht, die bereits zu grundlegenden theoretischen und methodologischen Ansätzen für das Studium der politischen Kultur geworden sind, insbesondere von V.

Andrushchenko, O. Babkina, V. Bebyk, I. Varzar, K. Vashchenko, A. Kozlov, Vashchenko, M. Holovaty, V. Horbatenko, M. Dmytrenko, V. Kornienko, V. Lisovyi, L. Nagorna, V. Nagorny, O. Novakova, M. Ostapenko, I. Polishchuk, V. Rebkal, O. Rudakevych, S. Ryabov, Y. Shaygorodskyi und viele andere. Der Zusammenhang zwischen politischer Kultur und historischen sowie aktuellen soziopolitischen Prozessen wird in den Arbeiten von V. Burdyak, A. Kolodiy, M. Mikhalchenko, T. Poyarkova, N. Rotar, P. Sasa, G. Sashchuk und anderen Wissenschaftlern dargestellt.

Politische Kultur entstand lange bevor dieses soziokulturelle Phänomen wissenschaftliche Gestalt annahm, nämlich mit der Herausbildung politischer Verhältnisse in der Gesellschaft. Bereits im philosophisch-politischen Denken der Antike finden sich Erklärungsversuche für den Zusammenhang zwischen der subjektiven Innenwelt des Menschen und seinem Verhalten im politischen Leben. Platon schrieb in seinem Werk "Der Staat": "So zahlreich wie die Arten des Staatsaufbaus sind, so zahlreich sollten auch die Arten des geistigen Aufbaus des Menschen sein". Der antike Denker glaubte auch, dass Staaten auf menschlichen Sitten und Gebräuchen beruhen, deren Änderung eine Änderung der Staatsstruktur zur Folge hat (Kozynets et al., 2021). In seiner "Politik" widmete Aristoteles den moralischen Grundsätzen und Werten, die im politischen Leben der Gesellschaft herrschen sollten, mehr Aufmerksamkeit. Er schrieb: "Die Sorge für die sittliche Erziehung" macht das eigentliche Wesen des Staates aus (Dovatur & Zhebelev, 2022).

Einer der ersten, der das politische Verhalten von Herrschern von der Last der Moral befreite und es der Macht und pragmatischen Zielen unterordnete, war Machiavelli, wie er in seinem Werk *Der Herrscher* (1910) beschreibt. Spätere Denker beschäftigten sich nicht mehr nur mit dem Verhalten der herrschenden Elite oder ihren Werten und Normen, sondern versuchten auch die Frage zu beantworten, warum sich die Bürger verschiedener Länder unter solchen Umständen unterschiedlich verhalten. Sie fanden die Erklärung in Unterschieden der Mentalität, der Kultur, der Tradition oder der Geschichte. In diesem Zusammenhang schrieb der berühmte französische Philosoph Charles Montesquieu in seinem Buch "Über den Geist der Gesetze": "Viele Dinge leiten

die Menschen: Klima, Religion, Gesetze, Regierungsgrundsätze, Beispiele aus der Vergangenheit, Sitten und Gebräuche; aus all dem bildet sich der allgemeine Geist des Volkes" (Montesquieu, 1999). Ein anderer französischer Gelehrter, A. de Tocqueville, beschäftigte sich in seinem Werk "Demokratie in Amerika" mit dem Begriff des "Nationalcharakters". Indem er die Gesetze, Einstellungen und Vorlieben untersuchte, versuchte er nicht nur den Geist der kommenden demokratischen Ära zu erfassen, sondern berücksichtigte auch die Rolle der Traditionen des Volkes für die Stabilität des politischen Regimes (Strezhneva, 2002).

Auch der ukrainische Politologe und Historiker I. Lysiak-Rudnytsky beschäftigte sich mit der Problematik des Nationalcharakters. Er identifizierte den Nationalcharakter mit einem bestimmten System von Werten, Verhaltensregeln in der Gesellschaft und Institutionen, die einer bestimmten Nation eigen sind. Für I. Lysiak-Rudnicki ist der Nationalcharakter auf der soziokulturellen Ebene angesiedelt, was bedeutet, dass er sich unter dem Einfluss historischer Ereignisse herausbildet (Lysiak, 1993). Trotz der Ähnlichkeit der Merkmale der politischen Kultur und des Nationalcharakters werden sie von den Wissenschaftlern unterschieden. Erstens ist der Nationalcharakter ein viel umfassenderes Phänomen als die politische Kultur, da er das Erbe der langen historischen Entwicklung einer Nation ist. Daher ist der Nationalcharakter resistenter gegen Veränderungen. Zweitens hat sich nie eine Theorie des Nationalcharakters herausgebildet, sondern die Entwicklungen in diesem Bereich wurden als Grundlage für die Konzeption der politischen Kultur genommen (Poliwajewa, 2009).

Erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts wurde politische Kultur zu einem wissenschaftlichen Konzept. Möglich wurde dies durch theoretische und praktische Verschiebungen. In Bezug auf letztere sahen Wissenschaftler in der Etablierung autoritärer Regime in vielen Ländern nach dem Zweiten Weltkrieg ein Scheitern der Demokratie und stellten sich die Frage: Warum hat die Demokratie in einigen politischen Systemen Fuß gefasst und in anderen nicht? Bei der Untersuchung von Phänomenen und Prozessen hat sich ein theoretischer Wandel in der Methodik vollzogen. Mit institutionellen und normativen

Ansätzen konnten die Wissenschaftler viele Fragen nicht beantworten und wurden dafür kritisiert, dass sie sich zu sehr auf Makrokonzepte wie den Staat, die Institutionen der Macht usw. konzentrierten. Schließlich kam es zur "behavioristischen Revolution" in der Wissenschaft, die das Individuum und sein Verhalten in den Mittelpunkt des wissenschaftlichen Interesses rückte. Die Verhaltensforscher wandten sich von den Konzepten der Makrotheorie ab und der Mikrotheorie zu, was der bekannte deutsche Wissenschaftler C. Beime mit dem Jakobinerputsch in Frankreich verglich (von Beime, 2008). Zu den ersten, die die behavioristische Methode zur Untersuchung der politischen Überzeugungen, Werte und Wahrnehmungen der Bürger einsetzten, gehörten Almond und Verba, die zu Recht als die Väter der Theorie der politischen Kultur gelten.

Die Definition der politischen Kultur wurde erstmals von G. Almond in seinem Artikel "Comparative Political Systems" (1956) vorgestellt. Er schrieb, dass "jedes politische System in ein bestimmtes Muster politischer Handlungsorientierungen eingebettet ist" und nannte dieses Phänomen politische Kultur (Almond, 1956). Dieses Ereignis löste in den Sozialwissenschaften eine lang anhaltende und breite Diskussion über das Wesen des Phänomens der politischen Kultur aus.

Später, in der gemeinsamen Arbeit von G. Almond und S. Verba "Civic Culture: Political Attitudes and Democracy in Five Nations", die auf ihrer empirischen Forschung basiert, erhielt das Konzept der politischen Kultur eine breitere theoretische und methodologische Grundlage. Die Wissenschaftler definierten politische Kultur auf der Grundlage der Notwendigkeit, politische von nicht-politischen Einstellungen zu trennen, und verstanden darunter "politische Orientierungen - Einstellungen zum politischen System und seinen verschiedenen Elementen sowie Einstellungen zur Rolle des Einzelnen in diesem System". Gleichzeitig stellten sie fest, dass sie die politische Kultur in der gleichen Weise betrachteten wie die wirtschaftliche oder religiöse Kultur, die auf den psychologischen Orientierungen der Menschen in Bezug auf verschiedene soziale Prozesse und Objekte beruht. Sie begründeten ihre Entscheidung für das Konzept der politischen Kultur gegenüber anderen

Konzepten damit, dass es die Verwendung anthropologischer, soziologischer und psychologischer Ansätze erlaube (aus der Anthropologie und Psychologie kamen z.B. Kategorien wie Sozialisation und kultureller Konflikt) (Almond & Verba, 2015).

Die Definition der politischen Kultur von G. Almond und S. Verba identifiziert zwei Komponenten: politische Orientierungen und politische Objekte. Erstere werden von den amerikanischen Soziologen T. Parsons und E. Shils in drei Arten von politischen Orientierungen unterteilt: 1) kognitive - Wissen über das politische System und das öffentliche Bewusstsein; 2) emotionale - Einstellungen gegenüber dem politischen System und der Art und Weise, wie es funktioniert; 3) evaluative - Urteile und Meinungen über politische Objekte. Letztere werden ebenfalls in drei Gruppen unterteilt: spezifische Strukturen (Legislative); die Ausführenden dieser Rollen (Monarchen); spezifische öffentliche Politiken, Entscheidungen oder die Umsetzung solcher Entscheidungen (Almond & Verba, 2015).

Die Theorie und der Ansatz von G. Almond und S. Verba wurden vor allem dafür kritisiert, dass sie die amerikanischen und englischen Demokratien als die besten und stabilsten der Welt bezeichneten. Der polnische Gelehrte M. Sobolewski vertrat jedoch die Ansicht, dass man nicht alle Errungenschaften bei der Entwicklung des Konzepts der politischen Kultur den amerikanischen Gelehrten zuschreiben sollte (Ryszka, 1984). Nach Meinung eines anderen polnischen Wissenschaftlers, J. Zajdel, hat G. Almond die existierenden Phänomene und Prozesse, die zur Sphäre der politischen Kultur gehören, und schuf so ein Konzept (Zajdel, 2018). So werden Begriffe wie "Ideologie", "Werte" und "Nationalcharakter" unter dem Begriff "politische Kultur" zusammengefasst.

Der Begriff "politische Kultur" taucht erstmals in den Ideen zur Philosophie der Menschheitsgeschichte des deutschen Philosophen J. Herder aus dem 18. Er betrachtete die politische Kultur aus der Sicht ihrer Träger, die seiner Meinung nach die antiken griechischen Weisen waren, die eine neue und bessere Gesellschaft aufbauen wollten (Herder, 1977). In der polnischen

wissenschaftlichen Literatur wurde der Begriff "politische Kultur", wie J. Garlicki hervorhebt, zum ersten Mal von dem Politologen und Juristen J. Milewski verwendet, der 1912 in Lemberg eine "Vorlesung über politische Kultur" veröffentlichte. Wenig später, im Jahre 1916, hielt ein anderer Gelehrter, der Jurist, Historiker und Politologe J. Szemiński, dessen Name mit dem Beginn des Studiums der politischen Kultur in der polnischen Wissenschaft verbunden ist, an der Warschauer Universität eine Vorlesung über die politischen Orientierungen der polnischen Gesellschaft während des Vierjährigen Sejms der Polnisch-Litauischen Gemeinschaft (1788-1792) mit dem Titel: "Die Verfassung vom 3. Mai 1791 als Ausdruck der polnischen politischen Kultur". In seiner Rede übergab J. Siemiński die Definition der politischen Kultur, die er erst viel später in einem anderen Werk "Die politische Kultur des 16. Jahrhunderts" gab, in dem er die politische Kultur im Zusammenhang mit der Regierungsform betrachtete (Garlicki, 1991). Nach J. Garlicki sah J. Szemiński eine Korrelation zwischen den Überzeugungen der Bürger und ihrer Einstellung zur Macht. Wenn das politische System den Überzeugungen der Bürger entspricht, funktioniert es stabil. Wenn aber die Einstellung der Bürger zur politischen Kultur kritisch wird, ändert sich diese (Garlicki & Noga-Bogomilski, 2004). Der Mangel an empirischen Studien zur politischen Kultur war jedoch der Grund dafür, dass der Begriff in dieser Zeit nie vollständig wissenschaftlich definiert wurde.

Sowohl in der ukrainischen als auch in der polnischen Wissenschaft wurde der Begriff "politische Kultur" lange vor der empirischen Fundierung durch amerikanische Wissenschaftler verwendet. Einer der ersten, der sich 1927 an den bekannten Vertreter des Konservatismus V. Lipinski wandte, schrieb: "Die Anwendung der politikwissenschaftlichen Daten auf die politische Kreativität fällt in die Sphäre des politischen Geschicks, der politischen Kunst. Dieses oder jenes Gleichgewicht zwischen Ersterem und Letzterem, diese oder jene Fähigkeit, die Daten der Wissenschaft für die Kreativität zu nutzen, ist die Grundlage dessen, was man gewöhnlich politische Kultur nennt. Das Niveau der politischen Kultur hängt also vom Entwicklungsstand dreier Komponenten ab: gesammelte Erfahrung, Freiwilligkeit und Intelligenz (Lypynskyi, 1954). Die amerikanische Wissenschaftlerin ukrainischer Abstammung B. Tsymbalistyi hielt diese Definition für ungeeignet und argumentierte, dass die Politikwissenschaft zu den

Geisteswissenschaften und nicht zu den exakten Wissenschaften gehöre. Folglich können Daten, die von der Subjektivität der Ansichten und der individuellen Herangehensweise des Autors durchdrungen sind, nicht übernommen und "angewendet" werden. Der Wissenschaftler war sich mehr als sicher, dass dies der Hauptgrund für die seltene Verwendung von Lypynskyi Definition in wissenschaftlichen Arbeiten war (Tsymbalistyi, 1994).

Ein gängiger Ansatz zur Interpretation politischer Kultur besteht darin, Elemente von Kultur und Politik zu kombinieren - der konvergente Ansatz. Diese Auffassung wird von den meisten Wissenschaftlern geteilt. Nach den polnischen Wissenschaftlern A. Barczykowski und I. Pankow ist "die Anzahl der Definitionen der politischen Kultur theoretisch eine Funktion der Anzahl der Definitionen der Kultur und der Definitionen der Politik" (Janowski, 2011). In der ukrainischen Politik dominierte dieser Ansatz zu Beginn der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts, auch wenn sich Wissenschaftler weiterhin auf ihn beziehen. Damit Politik wirklich zur Kunst der Konfliktlösung und des Kompromisses wird, muss der Prozess ihrer Umsetzung kulturelle Züge annehmen. Aus diesem Grund hat A. Rudakevych sie als "Prozess und Ergebnis der Domestizierung der Politik oder des Eindringens der Kultur in die Politik" definiert (Rudakevych, 2010). Die Definition von Nagornaya hingegen zeigt die Komplexität und gleichzeitig die möglichen Kombinationen von Kultur und Politik. Wenn wir Kultur als die Werte verstehen, die das Erbe der menschlichen Zivilisation sind, und Politik als die Fähigkeit zu regieren, dann ist nach ihr politische Kultur "das Produkt der historischen Erfahrung der Gesellschaft, ein Indikator ihrer Zivilisation, ein Instrument, um die Interessen der Macht und der Gesellschaft auszugleichen" (Nagorna, 1998). In diesem Zusammenhang unterscheiden sich die Ansichten von V. Bebyk etwas von den bisherigen, da er Politik und Kultur als Teil und Ganzes betrachtet, die, da sie eine Einheit bilden, "eine komplexe Wechselbeziehung zwischen dem Allgemeinen und dem Besonderen, dem Wesen des Phänomens, dem Inhalt und der Form schaffen" (Bebyk et al., 1996).

So hat der polnische Soziologe und Politikwissenschaftler E. Wiatr das politische Wissen, die Bewertung politischer Phänomene und Prozesse, die emotionale Einstellung zur Politik und das politische Verhalten als Strukturelemente der

politischen Kultur betrachtet (Wytr, 1979). Der Ansatz von E. Wytr basiert auf dem Konzept von G. Almond und S. Verba, erweitert um politisches Verhalten. Ein anderer bereits erwähnter polnischer Wissenschaftler, J. Garlicki, hat auf der Grundlage der Arbeiten amerikanischer und polnischer Wissenschaftler vier Dimensionen der politischen Kultur herausgearbeitet: die kognitive, die axiologische, die evaluativ-affektive und die Verhaltensdimension (Garlicki & Noga-Bogomilski, 2004). Letzterer vertrat die Auffassung, dass die politische Kultur einer Gesellschaft oder gesellschaftlicher Gruppen als "das soziale Umfeld des politischen Systems" zu verstehen ist, was seiner Meinung nach dem Konzept der Systemanalyse von D. Easton entspricht. Dabei geht es um die Untersuchung von Orientierungen, Normen und Verhaltensmustern sozialer Gruppen und Individuen und nicht um die institutionellen Komponenten der Politik, auch wenn zwischen all diesen Elementen ein unbestreitbarer Zusammenhang besteht (Garlicki, 1991).

Die Definitionen der politischen Kultur von E. Wytr und J. Garlicki beziehen sich auf die sog. enge Richtung, wenn ihr Inhalt sowohl die inneren politischen Überzeugungen als auch das politische Verhalten umfasst. Abgesehen davon gibt es auch einen breiten Trend im polnischen politischen Denken. Sie umfasst Definitionen, die zusätzlich Normen und Prinzipien der politischen Kultur in Bezug auf die Politik der Staatsmacht und ihre Ziele (T. Filipiak), politische Institutionen (M. Sobolewski), Rechtsnormen (J. Kondzielski), Geschichtsbewusstsein, politische Führung, politische Spielregeln und Grundlagen der politischen Pädagogik beinhalten (Garlicki & Noga-Bogomilski, 2004).

Das ukrainische politische Denken unterscheidet in ähnlicher Weise zwischen engen und weiten Orientierungen. Erstere ist die Definition von L. Nagornaya, die die politische Kultur ähnlich wie J. Garlitsky in vier Dimensionen betrachtet, diese aber als "Ebenen" bezeichnet (Nagorna, 1998). I. Polischtschuk stellt fest, dass solche strukturellen Komponenten wie politisches Bewusstsein, Wissen, Verhalten und Handeln im Kontext der politischen Kultur als Einheit existieren (Polischtschuk, 2013). Die zweite Position ist die von V. Lisovoy, der neben dem politischen Bewusstsein und dem politischen Verhalten vorschlägt, dass die

Struktur der politischen Kultur auch die politischen Institutionen (Machtorgane) umfassen sollte (Lisovyi, 1997). Und V. Bebyk unterscheidet im Rahmen der strukturell-funktionalen Analyse zwischen materiellen (politische Institutionen, Rechtsakte) und mentalen Komponenten (politisches Wissen, politisches Bewusstsein) (Bebyk et al., 1996).

Bei der Analyse der wissenschaftlichen Literatur lässt sich eine gewisse Tendenz feststellen: Polnische Wissenschaftler tendieren eher zu einer engen Interpretation der politischen Kultur, ukrainische Wissenschaftler eher zu einer weiten Interpretation.

Es ist festzustellen, dass sowohl polnische als auch ukrainische Wissenschaftler die politischen Institutionen im Gefüge der politischen Kultur getrennt voneinander betrachten. Der polnische Wissenschaftler S. Russocki war ein vehementer Verfechter des institutionellen Ansatzes zum Verständnis des Themas. Er kritisierte die Reduktion der Definitionen der politischen Kultur ausschließlich auf subjektiv-psychologische Phänomene und vertrat die Auffassung, dass "das objektive, materielle Element der politischen Kultur die Institutionen sind, die eine Manifestation der Objektivierung der Gesamtheit der menschlichen Positionen, Gedanken, Ideen oder Gefühle darstellen" (Russocki, 1981).

Vor dem Hintergrund des dargestellten Materials ist festzuhalten, dass politische Kultur als Begriff, Konzept oder Theorie im politischen Denken relativ jung ist. Dennoch steht das wissenschaftliche Interesse an diesem soziokulturellen Phänomen in der Politikwissenschaft so altbekannten Begriffen wie "Demokratie", "Republik" oder "Aristokratie" in nichts nach.

Die Vielfalt der Definitionen, so könnte man argumentieren, trägt einerseits zur Entwicklung des Pluralismus in der Wissenschaft bei, kann aber andererseits das Wesen der politischen Kultur verzerren, da nicht alle Definitionen eine empirische Grundlage haben. Wie der polnische Wissenschaftler W. Szewczak feststellt, sind viele Definitionen der politischen Kultur entstanden, die völlig gegensätzliche Phänomene zusammenfassen. Seiner Meinung nach hat dies negative Folgen, da das Wesen der politischen Kultur nicht verstanden wird.

Einer der Gründe dafür ist seiner Meinung nach, dass die Wissenschaftler ihr Potenzial zur Erklärung gesellschaftspolitischer Prozesse nicht voll ausschöpfen und diese vor allem in deskriptiven Kategorien interpretieren. Der polnische Wissenschaftler ist der Ansicht, dass es notwendig ist, die Gründe oder Voraussetzungen für die gegenwärtige Form der Sozialstruktur, die Stabilität oder deren Fehlen in einem bestimmten politischen System durch die Untersuchung der politischen Kultur zu erklären (Szewczak, 2005).

Jede Gesellschaft verfügt über eine politische Kultur. In Bezug auf das politische System ist jedoch jede Gesellschaft durch einen unterschiedlichen Grad der Dominanz des einen oder anderen Elements gekennzeichnet. Die Variabilität und Heterogenität der politischen Kultur wird in den Arbeiten von G. Almond und S. Verba beschrieben. Die amerikanischen Wissenschaftler unterscheiden drei "reine" oder auch "ideale" Typen politischer Kultur:

- Die aktivistische (partizipatorische) Kultur ist die höchste Stufe der politischen Kultur, die dem Ideal der Demokratie am nächsten kommt. Die Mitglieder einer solchen Gesellschaft verfügen über ein hohes Maß an politischem Wissen, haben klare politische Orientierungen in Bezug auf das politische System, sind proaktiv und ihr politisches Verhalten ist aktiv (Prinzip "Wissen und Handeln");
- Die submissive Kultur ist eine etwas niedrigere Stufe der politischen Kultur, im Gegensatz zur aktivistischen Kultur, deren Träger es schwieriger finden, sich an die Prinzipien der Demokratie anzupassen, da das Verhalten der Bürger eher dem eines gehorsamen Dieners als dem eines aktiven Teilnehmers am politischen Leben entspricht.
- Die patriarchalische Kultur ist die niedrigste Stufe der politischen Kultur, die der Demokratie nicht förderlich ist, weil sie nicht mit ihren Prinzipien übereinstimmt. Die Bürger haben wenig politisches Wissen und Interesse und identifizieren sich eher mit lokalen Gemeinschaften und religiösen Kulturen. Diese Apolitizität spiegelt sich in geringer oder fehlender politischer Aktivität wider (Prinzip des "Nichtwissens und Nichthandelns") (Almond & Verba, 2015).

Nach Ansicht amerikanischer Wissenschaftler stimmen die einzelnen Typen politischer Kultur nicht immer vollständig mit dem politischen System überein, so dass es tatsächlich eine gemischte politische Kultur gibt, die Elemente der drei Modelle in unterschiedlichem Maße miteinander verbindet. Dies hängt auch mit der Natur des Bürgers zusammen, der die drei Typen politischer Einstellungen verkörpert. Deshalb unterscheiden G. Almond und S. Verba auch drei Typen gemischter politischer Kultur: patriarchalisch-subordiniert, subordiniert-aktivistisch und patriarchalisch-aktivistisch (Almond & Verba, 2015).

Nach dem Kriterium des politischen Regimes wird zwischen einer demokratischen und einer nichtdemokratischen politischen Kultur unterschieden. Nach G. Almond und S. Verba entspricht das Verhalten der Bürger selbst in den erfolgreichsten Demokratien der Welt, den USA und Großbritannien, nicht den Prinzipien einer demokratischen politischen Kultur. Daher waren sie der Ansicht, dass die beste Form der demokratischen politischen Kultur, die zur Stabilität der Demokratie beiträgt, die bürgerliche Kultur ist, ein Begriff, der zuerst von ihnen geprägt wurde. Die bürgerliche Kultur ist eine Mischkultur, in der auch Elemente der subjektiven und patriarchalischen Kultur verwoben sind, während das aktivistische Modell dominiert. Die bürgerliche Kultur zeichnet sich durch proaktive Äußerungen der Mitglieder der Gesellschaft aus, die gleichzeitig loyal gegenüber der politischen Struktur sind. Die Bürger der staatsbürgerlichen Kultur verfügen über eine gewisse Einflussreserve. Das bedeutet, dass sie sich nicht immer aktiv am politischen Leben der Gesellschaft beteiligen, aber bereit sind, bei Bedarf zu handeln. Aus diesem Grund wird in der bürgerlichen Kultur das Gleichgewicht zwischen Aktivität und Passivität aufrechterhalten, vorbehaltlich der Widersprüchlichkeit von Normen und Verhaltensmustern. Dieses Gleichgewicht kann jedoch gestört werden, wenn akute politische Probleme nicht auf dem üblichen politischen Weg gelöst werden. Dann verschwindet das Ungleichgewicht in den Orientierungen und Verhaltensweisen der Bürger und die Verhaltensmuster ändern sich. Ein weiteres Merkmal der Bürgerkultur ist, dass sie das für eine funktionierende Demokratie notwendige Gleichgewicht zwischen Zustimmung und Ablehnung, Vertrauen und Misstrauen aufrechterhält. Bürgerkultur basiert daher auf Pluralismus, Diskussion und Argumentation (Almond & Verba, 2015).

Der britische Wissenschaftler E. Heywood kritisiert das Konzept der "civic culture" als Ausgangspunkt für die Erforschung politischer Einstellungen und Werte. Zunächst weist er darauf hin, dass psychologische Orientierungen als Grundlage einer stabilen Demokratie von der Wissenschaft in Frage gestellt werden. Er bezeichnet daher die Theorie von G. Almond und S. Verba als "schlafende Hunde" der demokratischen Kultur. Zweitens basiert das Konzept der Bürgerkultur auf dem Argument, dass das Verhalten durch innere Werte und Überzeugungen bestimmt wird und nicht umgekehrt. Mit anderen Worten: "Bürgerkultur ist eine Folge der Demokratie und nicht ihre Ursache". G. Almond und S. Verba überbewerten seiner Meinung nach die politische Kultur und behandeln sie als eine Art Code für die nationale Kultur, während sie die wahrscheinliche Fragmentierung oder den sozialen Konflikt ignorieren (Minich, 2020).

Die Vielfalt der wissenschaftlichen Sichtweisen auf politische Kultur zeigt die Komplexität der wissenschaftlichen Erkenntnisse über dieses soziokulturelle Phänomen. Dies erklärt, warum sich kein gemeinsamer Begriff oder Ansatz für die Erforschung der politischen Kultur herausgebildet hat. Eine solche Gemeinsamkeit und Einheitlichkeit der Positionen würde den Prinzipien des wissenschaftlichen Pluralismus widersprechen. Dies gilt umso mehr, als die politische Kultur, wie bereits erwähnt, eine Wertkomponente hat und somit im Rahmen der Unendlichkeit des philosophischen Diskurses betrachtet wird.

Um die in der Masterarbeit definierten Forschungsziele zu erreichen und die Ansätze zur Interpretation der politischen Kultur zusammenzufassen, wird eine analytische Definition der politischen Kultur als eine historisch bedingte Form der politischen Entwicklung der Gesellschaft vorgestellt, deren Existenz auf dem Austausch politischer Erfahrungen zwischen den Generationen beruht. Diese Interpretation versteht politische Kultur als ein Gefüge politischer Wissensbestände und Wertvorstellungen, auf deren Grundlage Individuen politische Orientierungen und Werturteile über das politische System ausbilden und politische Verhaltensmuster entwickeln.

Je nach soziodemographischer Gruppe, nach Bildungsstand und Erfahrung ihrer Vertreter, nach Lebenswelt und Beruf und anderen Kriterien wird die politische Kultur von ihnen erstens unterschiedlich aufgenommen und zweitens mit spezifischen Merkmalen versehen. Jugendliche sind eine solche Gruppe.

2.1.2 Jugend als politische und kulturelle Gemeinschaft und als Gegenstand politikwissenschaftlicher Analyse

Ein spezifischer Verhaltensstil, eine idealisierte Wahrnehmung der Umwelt, eine kreative Lebenseinstellung sind charakteristisch für Jugendliche und zeichnen sie in einer sozial vielfältigen Gesellschaft aus. C. Mannheim, ein renommierter Forscher auf diesem Gebiet, sah in der Jugend ein latentes Potenzial. Seiner Meinung nach befinden sich die Jugendlichen in einer aufstrebenden Position, d.h. sie sind zu jeder Tätigkeit bereit, insbesondere "die Jugend hat keine festen Interessen, weder wirtschaftliche noch Wertinteressen, die die meisten Menschen haben. Das erklärt die Tatsache, dass viele von ihnen in ihrer Jugend als eifrige Revolutionäre oder Reformer auftreten und später, nachdem sie einen festen Arbeitsplatz gefunden und eine Familie gegründet haben, in die Defensive geraten und für die Aufrechterhaltung des Status quo eintreten" (Mannheim, 1994).

Aus politikwissenschaftlicher Sicht sind Jugendliche ein wichtiger Forschungsgegenstand, da ihre Beziehung zur politischen Sphäre gerade erst Gestalt annimmt, sie die politische Realität erlernen und bewältigen, politische Werte herauskristallisieren und politische Verhaltensmuster entwickeln. Mit anderen Worten, Jugendliche entwickeln eine politische Kultur, die in gewisser Weise der allgemeinen politischen Kultur der Gesellschaft ähnelt und sich in mancher Hinsicht von ihr unterscheidet, was ein erhebliches wissenschaftliches Interesse an ihnen rechtfertigt. In diesem Fall bestimmt Bebics Definition der Jugend als "politisch-kulturelle Gemeinschaft" den Umfang der Forschung über die Jugend, insbesondere als Gruppe mit einer spezifischen politischen Kultur.

Jugendliche bilden in der Gesellschaft eine eigene soziale Gruppe, die, wie bereits erwähnt, in vielerlei Hinsicht nach innen geeint und nach außen abgegrenzt ist. Einer der wichtigsten Aspekte ist das Alter. Nach ukrainischem Recht liegt die Altersgrenze für Jugendliche seit einer Änderung im Jahr 2004 zwischen 14 und 35 Jahren. Die Strategie zur Entwicklung der staatlichen Jugendpolitik bis 2020 sah jedoch in der ersten Phase ihrer Umsetzung (2013-2015) vor, die obere Altersgrenze für junge Menschen wieder auf 28 Jahre herabzusetzen (Ukraine, 2013). Die Initiatoren dieser Änderung zielten darauf ab, einige Normen der ukrainischen Gesetzgebung mit internationalen Standards in Einklang zu bringen, was 2013 zu einer breiten Diskussion führte und die Umsetzung dieser Klausel stoppte. Es wurde argumentiert, dass die Herabsetzung der Altersgrenze die Anzahl der Personen, die ein Darlehen für junge Menschen erhalten könnten, verringern und eine beträchtliche Anzahl junger Wissenschaftler von der staatlichen Unterstützung ausschließen würde (Taran & Troyan, 2016). Ohne auf den Inhalt dieser Debatte einzugehen, deren Streitpunkte eher materieller Natur sind und nicht die politische und kulturelle Bildung junger Menschen betreffen, soll hier ein Blick auf die internationale Rechtspraxis geworfen werden.

Die Vereinten Nationen (im Folgenden UN) haben in den 1980er Jahren für statistische Zwecke das Alter junger Menschen auf 15-24 Jahre festgelegt. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) unterscheidet zwischen Heranwachsenden (10-19 Jahre) und Jugendlichen (10-24 Jahre). Dabei ist zu beachten, dass die UNO den Begriff "Jugend" (youth) verwendet, während die WHO von "jungen Menschen" (young people) spricht (World Health Organization, 1999). Die Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur verwendet verschiedene Altersgruppen für Jugendliche, die sowohl auf der Ebene der Vereinten Nationen als auch auf regionaler und nationaler Ebene angenommen werden (15-35 Jahre in der Afrikanischen Jugendcharta) (Davies, 2010). Im polnischen Recht beispielsweise sind die Altersgrenzen für Jugendliche überhaupt nicht definiert. Lediglich die Verordnung des polnischen Ministerrats "Über die Häufigkeit der ärztlichen Untersuchungen von Jugendlichen", die seit 2001 nicht mehr in Kraft ist, legt fest, dass Jugendliche im Alter von 14 bis 30 Jahren ärztlich untersucht werden (Juchnicka et al., 2014).

Weitere Versuche, Altersgrenzen für Jugendliche eindeutig zu definieren, werden aufgrund der kontroversen Natur dieses Themas weitgehend scheitern. Auf gesetzlicher Ebene variieren sie je nach dem Zweck, für den sie festgelegt wurden. Neben dem Alter gibt es jedoch noch weitere Merkmale, die junge Menschen kennzeichnen.

Die Suche nach solchen Attributen beginnt mit der allgemeingültigen enzyklopädischen Definition von Jugend als "eine soziodemographische Gruppe, die sich durch altersbedingte Merkmale des sozialen Status, der Stellung und Funktionen im sozialen Gefüge der Gesellschaft sowie der Interessen und Wertvorstellungen auszeichnet. Die Jugend wird häufig als Übergangsphase zwischen Kindheit und Erwachsenenalter betrachtet. Dabei werden zwei Phasen unterschieden: Adoleszenz und Pubertät. Der zeitliche Rahmen der Jugend wird in Abhängigkeit von den Merkmalen der historischen Entwicklung, der Kultur, den Methoden und Formen der Sozialisation einer bestimmten menschlichen Gesellschaft bestimmt" (Kondratov, S. A., & Mesiats, The Great Encyclopaedia).

Für Klarheit sorgen Wissenschaftler aus verschiedenen Wissenschaftszweigen. Denn Biologie, Demographie, Pädagogik, Politikwissenschaft, Rechtswissenschaft, Psychologie, Soziologie und andere Wissenschaftsbereiche füllen den Begriff "Jugend" mit unterschiedlichen Inhalten, die mit ihrer sektoralen Spezifik verbunden sind. Angesichts der Komplexität des Themas ermöglicht die Anwendung eines interdisziplinären Ansatzes eine umfassendere Klärung des Phänomens Jugend (Bebyk et al., 1996). Carvath, K. Mannheim, V. Milianovsky, die ukrainischen Wissenschaftler O. Balakireva, V. Bebig, K. Bogomaz, V. Vashkevich, N. Golovaty, Y. Tarabukin und andere.

In der sowjetischen Sozialwissenschaft wurden Jugendliche lange Zeit nicht als eigenständige soziodemographische Gruppe betrachtet. Sobald die Soziologen erkannten, dass sie über spezifische kulturelle Eigenschaften und Werte verfügten, die andere soziale Gruppen nicht besaßen, änderte sich die Herangehensweise an das Verständnis ihrer Stellung in der sozialen Struktur der Gesellschaft. Dies wird durch eine der ersten Definitionen des Begriffs "Jugend" in der soziologischen Wissenschaft belegt, die 1968 von V. Lisovsky vorgelegt

wurde: "Die Jugend ist eine Generation von Menschen, die die Phase der Sozialisierung und Assimilation durchläuft und im reiferen Alter bereits erzieherische, berufliche, kulturelle und andere soziale Funktionen übernimmt; je nach den spezifischen historischen Bedingungen kann das Alterskriterium der Jugend von 16 bis 30 Jahren variieren, wobei auf die Arbeiten von V. Lisovsky und G. Novatsky verwiesen wird" (Gilinsky et al., 1998). Die vorgestellte Definition stellt Jugend als etwas dar, das viel mehr ist als nur eine Altersstufe in der menschlichen Entwicklung. Es handelt sich um junge Menschen, die auf dem Weg zum Erwachsenwerden soziale und kulturelle Werte erlernen und funktionale Fähigkeiten erwerben.

Der Ansatz des ukrainischen Soziologen Y. Tarabukin zur Definition des Begriffs "Jugend" zeigt die Komplexität des Themas. Für ihn ist die Jugend "eine soziale Gruppe, die aus Menschen besteht, die (1) das soziale Subjektsein meistern und sich aneignen, d.h. in einer bestimmten Lebensphase durch den Übergang von der vorherrschenden Eigenschaft, Objekt der Vergesellschaftung zu sein, zur vorherrschenden Eigenschaft, Subjekt der sozialen Aktivität zu sein, objektiv verbunden sind, (2) den sozialen Status der Jugend haben und (3) in ihrer Selbstidentifikation jung sind, sowie (4) die in dieser sozialen Gruppe verbreiteten Thesauri (wertnormative und informationsorientierte Komplexe) und (5) die symbolische und materielle Welt, die sie ausdrückt und reflektiert (Tarabukin, 2018).

Der polnische Wissenschaftler G. Nowacki hat versucht, die Jugend als eine eigenständige "Einheit" in der sozialen Vielfalt darzustellen. Für ihn ist die Jugend als soziale Kategorie durch ihren sozialen Status, ihre Rolle und ihren Platz in der Gesellschaft gekennzeichnet, und ihr Hauptmerkmal ist ihre Jugendlichkeit. Auf dieser Grundlage definiert der polnische Forscher die Jugend als "eine große soziale Gruppe, die in sich vielfältig ist und deren Besonderheit nicht aus ihr selbst resultiert, sondern aus ihrem sozialen Status und ihrem Platz im sozialen Wertesystem, das in dieser Struktur innerhalb einer bestimmten Klasse, Schicht oder Nation existiert". Auch für G. Nowacki stellen die Jugendlichen eine "Quasi-Klassengruppe" dar, die Merkmale einer "sozialen Großgruppe" (sozialer Status, Übergangszeit) in sich vereint, aber eine stärkere

Bindung an das "mütterliche Milieu" als an die Gleichaltrigen aufweist (Nowacki, 1991).

Die oben genannten Wissenschaftler haben häufig den Begriff "Jugendlichkeit" verwendet, der angesichts seiner Verwendung einer näheren Erläuterung bedarf. Biologie und Psychologie verstehen darunter eine bestimmte Phase der menschlichen Entwicklung, ein Übergangsstadium zum Erwachsenenalter, das von physiologischen und psychischen Veränderungen begleitet ist. Der ukrainische Soziologe K. Bogomaz definiert Jugend als "eine bestimmte Periode der menschlichen Entwicklung zwischen der Pubertät und der vollen Reife (Bogomaz, 2021).

G. Nowacki betrachtet Jugend in einem etwas anderen Kontext, aber ebenfalls in sozialen Kategorien: "Es handelt sich um eine Reihe von Rollen, die eine Person, die in die Gesellschaft der Erwachsenen eintritt, übernehmen muss, sowie um eine Reihe von realen Mustern sozialen Verhaltens, die die Umsetzung eines bestimmten "Drehbuchs" darstellen (Nowacki, 1991). In diesen Definitionen wird Jugend als eine aktive Phase der Sozialisation eines Menschen interpretiert, und im Lateinischen klingt es wie "aetas dulcissima adulescentia est", d.h. es ist die beste Zeit des Lebens.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Jugendliche aufgrund ihres Alters, ihrer Rolle, ihres sozialen Status, ihrer Werte, ihrer spezifischen Interessen und Bedürfnisse sowie ihrer besonderen Art der Selbstbestimmung eine eigene soziodemografische Gruppe (Bebyk et al., 1996). Hinzu kommt ein weiteres Attribut: die Dynamik - die Fähigkeit junger Menschen, gesellschaftspolitische Prozesse zu beschleunigen.

Einige Wissenschaftler haben auf die inhärente Vielfalt der Einstellungen junger Menschen hingewiesen, die ihrerseits auf eine Reihe von Faktoren zurückgeführt werden kann. Es kann davon ausgegangen werden, dass junge Menschen, die eine Hochschule besuchen, ein anderes Weltbild haben als junge Menschen, die eine Berufsschule besuchen. Aus diesem Grund haben die polnischen Wissenschaftler M. Karwat und V. Milianowski eine Reihe von Kriterien identifiziert, nach denen

junge Menschen eingeteilt werden können: nach ihrem Lebensumfeld - städtisch oder ländlich; nach der Art ihrer Sozialisation - in der Schule oder an der Universität; nach demografischen Unterschieden, da junge Menschen von Umfeldern mit einer großen oder kleinen Anzahl junger Menschen unterschiedlich beeinflusst werden; nach Altersunterschieden - junge Menschen haben unterschiedliche Lebenserfahrungen usw (Karwat & Malinowski, 1983).

J. Harlicki wiederum unterteilt die Jugendlichen nach ihrem sozialen und beruflichen Status: Schüler, Berufstätige und Hochschulstudenten. Er hebt die studentische Jugend hervor, deren objektive Unterschiede das Alter, der Status, das Erwachsensein und der Mangel an wirtschaftlicher und sozialer Unabhängigkeit sind. Das wichtigste Merkmal ist seiner Meinung nach der "soziale Status, insbesondere die Hochschulbildung" (Garlicki, 1991). Auf der anderen Seite kann man davon ausgehen, dass mit der Entwicklung des wissenschaftlichen und technologischen Fortschritts, mit dem unbegrenzten Zugang zu Informationen die internen Unterschiede der Jugendlichen in Bezug auf Werte und Ansichten langsam verschwinden werden. Die Verbreitung der Massenkultur über moderne Medienkanäle trägt ebenfalls zum Verschwinden dieser Unterschiede bei.

Die Jugend als soziodemographische Gruppe oder als Generation ist Objekt des sozialisatorischen Einflusses und Subjekt des Handelns, da sie die Werte der Gesellschaft verinnerlicht und gleichzeitig verändert. Die ukrainische Soziologin O. Balakireva nennt dies die "Dualität der Herangehensweise an die Jugend und den Prozess ihrer Sozialisation". Sie ist der Meinung, dass junge Menschen unter dem Einfluss einer Vielzahl von Faktoren stehen, die ihren inneren Zustand durch Zwänge formen, aber gleichzeitig beginnen, ihren eigenen Lebensweg zu gehen, der einzigartig ist und sich von allen anderen unterscheidet (Sokolova & Zalizniak, 2018). Dieser Dualismus wurde auch von G. Nowacki festgestellt, für den die Jugend als Subjekt in der Lage ist, die soziale und kulturelle Realität der Gesellschaft zu verändern (Nowacki, 1991).

Lange vor dem Erscheinen der Werke der oben genannten Wissenschaftler erklärte V. Lisovsky diesen Dualismus durch das Prisma wissenschaftlicher

Begriffe. Seiner Meinung nach "hat die Eingliederung der Jugend in das gesellschaftliche Leben einen doppelten Charakter: Sozialisierung als eine Form der Annahme der gesellschaftlichen Beziehungen und Verjüngung als eine Form der Erneuerung der Gesellschaft, die mit der Eingliederung der Jugend in ihr Leben verbunden ist. Zur Verjüngung V. Lisovsky hatte gewisse Vorbehalte, da sie für die Verleugnung der gewonnenen historischen Erfahrungen charakteristisch sei, die er als "Pseudo-Innovation" bezeichnete. Der Soziologe sah in der sozialen Initiative die beste Kombination von Sozialisation und Jugend. Schließlich eignen sich Jugendliche im Prozess der Sozialisation nicht nur Wissen an, sondern ergreifen auch Initiativen, die den Verlauf historischer Ereignisse beeinflussen können (Boenko et al., 1996).

N. Golovaty nähert sich dem Problem von einem praktischen Standpunkt aus, da er der Meinung ist, dass die Stellung der Jugend in der Gesellschaft insgesamt davon abhängt, ob sie Objekt von Einflüssen oder Subjekt von Aktivitäten ist. Sowohl in der ehemaligen Sowjetunion als auch in der Anfangsphase der unabhängigen Ukraine seien die Jugendlichen überwiegend ideologischen Einflüssen ausgesetzt gewesen, die sich negativ auf ihre Wahrnehmung insbesondere der politischen Sphäre, ihre Einstellung zu sozialen Institutionen usw. ausgewirkt hätten. Den Status der Jugend zu verändern, sie nicht nur als Objekt der Beeinflussung, sondern auch als "aktives Subjekt der Staatsgestaltung" anzuerkennen, ist für ihn die primäre Aufgabe des ukrainischen Staates (Golovaty, 2002).

In der politikwissenschaftlichen Literatur wird zwischen Subjekt, Objekt und Träger der politischen Kultur unterschieden. G. Almond und S. Verba betrachteten die Träger als Bürgerinnen und Bürger, da sie empirische Forschung in Form von Interviews mit ihnen durchführten (Almond, 1956). A. Rudakewitsch verfolgt in dieser Frage einen ausgewogeneren Ansatz, indem er zwischen dem "Träger" und dem "Subjekt" unterscheidet. Er bezeichnet das Subjekt als das erste Glied in dieser Kette. Mit anderen Worten, es ist "der Schöpfer kultureller Werte, der die wirksamen politischen Ideen und Aktionsmittel entwirft und auswählt". Träger sind die Bürgerinnen und Bürger, die "politische Traditionen und Werte kennen und von Generation zu Generation

weitergeben" (Rudakevych, 2010).

Ausgehend von diesen Überlegungen sind Jugendliche in erster Linie Objekte der politischen Bildung. Denn im Prozess der politischen Sozialisation nehmen sie das auf, was ihnen als gesellschaftlich akzeptabel präsentiert wird und damit ihren Wissensraum füllt und ihr Verhalten prägt. Jugendliche sind aber auch Subjekte der politischen Kultur, denn ihre Kreativität und ihr Erfindungsreichtum tragen zur Entstehung neuer politischer Ideen und zur Entwicklung neuer politischer Einstellungen bei, die das Feld der politischen Beziehungen insgesamt aktualisieren. Dies geschieht durch die Objektivierung ihrer inneren Überzeugungen und Einstellungen. Der bereits zitierte Politikwissenschaftler E. Heywood sieht in dieser Aussage die Schlüsselrolle der politischen Kultur: "Unter dem Einfluß der gebildeten, bewußten subjektiven Meinung wird die objektive Wirklichkeit geformt" (Heywood, 2006). Gleichzeitig sind Jugendliche auch Träger der politischen Kultur, da sie im Prozess der politischen Sozialisation die etablierten politischen Traditionen der älteren Generationen übernehmen und an die nachfolgenden Generationen weitergeben. Es scheint möglich zu argumentieren, dass in bestimmten Altersabständen eine der Hypostasen der Jugend dominant wird. Die Jugendlichen werden zunächst sozialisiert, d.h. sie brauchen die Einstellungen der Erwachsenen, und später, mit der Entwicklung der politischen Reife, sind sie bereits in der Lage, eine gewisse Neuheit einzuführen und eine kulturelle Verbindung mit den jüngeren Generationen herzustellen. Es wird davon ausgegangen, dass der Übergang von der dominanten Rolle des Objekts der politischen Bildung zum Subjekt ihrer Gestaltung mit dem Erreichen der politischen Reife der Jugendlichen erfolgt.

Mit dem Erreichen der politischen Mündigkeit erlangen die Jugendlichen einen neuen gesellschaftspolitischen Status, aus dem sich, wie der polnische Wissenschaftler R. Majenczy betont, neue staatsbürgerliche Rechte und Pflichten ergeben, insbesondere das aktive und passive Wahlrecht (Marzęcki, 2013). Die Gesetzgebung der einzelnen Staaten berücksichtigt den Prozess der Herausbildung des politischen Bewusstseins der Menschen, was sich in unterschiedlichen Altersanforderungen für das aktive und passive Wahlrecht niederschlägt.

Die Begriffe "jugendliche politische Kultur" und "politische Jugendkultur" finden sich in allgemeinen und politikwissenschaftlichen Lexika und werden meist gleichgesetzt. Wie die polnischen Wissenschaftler E. Milianowska und W. Milianowski gezeigt haben, gibt es jedoch einen grundlegenden Unterschied zwischen den beiden Begriffen. Ihnen zufolge wird die jugendliche politische Kultur von der Gesellschaft eher in negativen Kategorien wahrgenommen, als eine unreife oder unvollständige politische Kultur, die nicht durch entsprechende Lebenserfahrungen gestützt wird. Polnische Wissenschaftler definieren den Begriff daher wie folgt: "Ein spontan gebildetes System von bewussten, willentlichen, verhaltensmäßigen und axiologischen Elementen, die die Besonderheit der Teilnahme der Jugendlichen und ihrer verschiedenen Umgebungen am Prozess der politischen Sozialisation, an sozialen, kulturellen und politischen Aktivitäten widerspiegeln. Die politische Kultur der Jugendlichen zeichnet sich durch Merkmale wie Ungeduld, Intensität, Spontaneität, Radikalität, Überspringen von Stufen usw. aus. Die genannten Merkmale, so stellen die Forscher fest, behindern oft den politischen Sozialisationsprozess der Jugendlichen, können und sollen aber auch eine positive Rolle spielen (Milanowska & Milanowski, 1986).

Polnische Wissenschaftler identifizieren den Begriff der "politischen Jugendkultur" mit dem allgemeinen Begriff der "politischen Kultur", allerdings mit einigen Vorbehalten hinsichtlich der "Besonderheit der politischen Subjektivität der Jugend, ihrer Begrenztheit, ihres sekundären Charakters und ihrer Einzigartigkeit". Politische Jugendkultur ist in diesem Ansatz etwas mehr, aber auch etwas weniger als die politische Kultur insgesamt. Etwas mehr - wenn die politischen Einstellungen der Jugendlichen über die politische Kultur hinausgehen und ihr zukünftiges System prägen. Etwas weniger als eine besondere Ausprägung der politischen Kultur insgesamt, weil die politische Jugendkultur keine eigenständige Teilhabe am politischen Geschehen gewährleistet, sondern von der oberen Schicht abhängig und ihr untergeordnet ist (Milanowska & Milanowski, 1986).

Die Unterschiede bestehen also darin, dass die erste Kategorie mit den Besonderheiten der Jugend als soziodemographische Gruppe zusammenhängt (geringe Lebenserfahrung, große Radikalität, Spontaneität der Aktionen usw.). Die zweite Kategorie bezieht sich auf den Status der Jugendlichen als politische Subjekte. Dieses Konzept spiegelt die politischen Ansichten und Überzeugungen der Jugendlichen wider, die die Grundlage für die zukünftige politische Entwicklung des Landes bilden, ist jedoch nicht immer vollständig vertreten und wird häufig von anderen soziodemografischen Gruppen übernommen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die politische und kulturelle Besonderheit der Jugend als einer Gemeinschaft von Menschen, die durch psychologische und soziale Nähe miteinander verbunden sind, aus ihrer Fähigkeit resultiert, die aktuellen politischen und kulturellen Werte zu beherrschen, sie zu verändern und neue zu schaffen, die die Besonderheit der Jugend widerspiegeln. So zählt der polnische Wissenschaftler P. Gliński zu den Merkmalen der Jugend als Generation ihre Neigung zu spontaner Aktivität und ihre Fähigkeit, gegen kulturelle und soziale Normen zu verstoßen (Gliński, 1998). Umso mehr wirkt sich die Entwicklung der Jugendlichen als biologische Wesen auf die Veränderung ihrer inneren Überzeugungen aus, die aufgrund einer solchen Konditionierung nicht während des gesamten Lebenszyklus gleich bleiben können. Daher ist die Jugendphase durch Verhaltensweisen gekennzeichnet, die im Erwachsenenalter nur noch selten auftreten, wie z.B. eine ausgeprägte Radikalität (Garlicki, 2010).

Wenn man das theoretische Material auf die praktische Ebene überträgt, kann man herausfinden, wie viele Jugendliche es in der Gesellschaft gibt, um sie als soziale Gruppe zu klassifizieren, und welche Eigenschaften der heutigen Jugend die Entwicklung ihrer politischen und kulturellen Autonomie beeinflussen. Die Jugend Polens und der Ukraine wird als Beispiel für die Wahl dieser Kulturträger für die Forschung über die politische Kultur dienen.

Die heutige polnische und ukrainische Jugend wird als eine Generation betrachtet, die unter den Bedingungen der Entstehung und Etablierung eines demokratischen politischen Systems geboren und aufgewachsen ist und bereits

die volle Rechtsfähigkeit besitzt (in Polen und der Ukraine ab dem 18. Lebensjahr). In Polen begann die demokratische Transformation im Jahr 1989, in der Ukraine im Jahr 1991. Nach Angaben des Hauptstatistikamtes lebten am 31. Dezember 2013 in Polen 38.496.000 Menschen, von denen 11.011.200 (28,6 %) zwischen 15 und 34 Jahre alt waren, darunter 2.610.400 (6,78 %) zwischen 20 und 24 Jahre [262]. Nach Angaben des Staatlichen Statistikamtes der Ukraine gab es am 1. Januar 2014 45.426.200 Einwohner, von denen 13.774.360 (30,32 %) zwischen 14 und 35 Jahre alt waren, davon 3.048.638 (6,71 %) zwischen 20 und 24 Jahre (Staatliches Statistikamt der Ukraine). Quantitativ ist der Anteil der jungen Menschen in beiden Gesellschaften also identisch. Andererseits bestätigen die Daten, dass sowohl die 14- bis 35-Jährigen als auch die 20- bis 24-Jährigen quantitativ gesehen Gesellschaften sind.

K. Szafraniec, ein bekannter Jugendforscher in Polen, beschreibt die Jugend von heute in Polen anhand empirischer Daten wie folgt. Erstens sind sie pragmatisch und ziehen das Praktische dem Abstrakten vor; so verknüpfen sie beispielsweise ihre Berufswahl mit ihrer zukünftigen beruflichen Entwicklung. Zweitens ist der vorherrschende Lebensstil der Jugendlichen konsumorientiert, sie geben ihr hart verdientes Geld aus, um ihr Lebensumfeld zu verbessern, was sich automatisch auf ihren sozialen Status auswirkt. Drittens: Die Familie hat für sie Priorität, aber nur "theoretisch". Viertens: Ein kleiner Teil der Jugendlichen bezeichnet sich als religiös. Fünftens: Sie halten sich an das Prinzip "wir gehen zusammen, aber getrennt". Sechstens: Sie schätzen ihre Freiheit, die es ihnen ermöglicht, in ihren Entscheidungen unabhängig zu bleiben. Siebtens: Die Zahl der Jugendlichen, die nach Wissen streben, also bildungsaktiv sind, nimmt ständig zu. Achters: Es gibt Probleme beim Eintritt ins Erwachsenenleben, die mit der Unfähigkeit zusammenhängen, den von der Gesellschaft gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Wie K. Szafranets feststellt, versuchen die Jugendlichen dennoch, die Risiken, die sich auf ihrem Weg auftun, geschickt zu meistern. Neuntens: Junge Menschen tendieren dazu, in wirtschaftlich entwickelte und sozial besser gestellte Länder auszuwandern (Szafraniec, 2011). Dieser Liste sollte ein weiteres Merkmal hinzugefügt werden: Die polnische Jugend von heute ist von der Last der kommunistischen Vergangenheit befreit. Sie können sich durch die Erzählungen ihrer Eltern und Großeltern oder durch Materialien aus

Schulbüchern, Medien usw. an diese Zeit erinnern (Kasińska-Metryka, 2010).

Der ukrainische Historiker J. Hrytsak, der die ukrainische Jugend auf der Grundlage soziologischer Forschungen charakterisiert, fügt dieser Analyse eine kritische und historische Note hinzu. Sein Versuch, die Jugend zu analysieren, folgt einem generationenübergreifenden Ansatz. Seiner Meinung nach ist in den mehr als zwanzig Jahren der Unabhängigkeit der Ukraine eine neue junge Generation herangewachsen - die ukrainischen Gleichaltrigen. Erstens ist sie eine der letzten Generationen, die alle anderen soziodemografischen Gruppen übertrifft und somit die Gesellschaft "verjüngt". Zweitens zeichnet sich die heutige junge Generation durch ein hohes Bildungsniveau aus, wie die Zahl der Hochschulabsolventen belegt. Drittens hat die moderne Informationstechnologie die jungen Menschen "absorbiert", so dass 96 % von ihnen zweifellos regelmäßige Nutzer des Internets sind. Viertens sind junge Menschen zielstrebig und pragmatischer geworden und haben weniger Vertrauen in utopische Ideen wie das Gemeinwohl. Fünftens neigen Jugendliche dazu, infantil zu sein, d.h. sie haben es nicht eilig, erwachsen zu werden.

Und sechstens führt das Fehlen einer klaren eigenen Position dazu, dass sich Jugendliche leicht von anderen beeinflussen lassen und die Werte, die ihnen von der Mehrheit aufgezwungen werden, widerstandslos akzeptieren. J. Gritsak benutzte ein sehr treffendes Wort, um einen solchen Charakterzug zu beschreiben: "Junge Menschen sind leicht zu "korrumpieren"". Siebtens: Das Porträt der heutigen ukrainischen Jugend ist das eines überwiegend russischsprachigen Individuums, das sich selbst als Patrioten (Dlugosz, 2012). Die ukrainische Soziologin I. Bekeshkina fügt ein weiteres wichtiges Merkmal hinzu. Sie stellt fest, dass diese jungen Ukrainer keine Verbindung zur Sowjetzeit haben, denn "diese Generation ist nicht mehr postsowjetisch, weil sie überhaupt nicht sowjetisch ist" (Bachtin, 2008).

Vergleicht man die Merkmale der heutigen Jugendlichen, die zwei unterschiedliche Gesellschaften repräsentieren, und andere soziologische Studien, so lassen sich eine Reihe von Gemeinsamkeiten feststellen:

- Sie sind junge Menschen, die weder direkte Erfahrungen noch

Vorstellungen vom Leben in einem totalitären, undemokratischen Regime haben;

- Sie betrachten die Freiheit des Lebens, der Bewegung, des Denkens oder des Handelns als ihr natürliches, unveräußerliches Recht;
- Die jungen Menschen sind pragmatisch und betrachten "gute Arbeitsplätze" als ihren wichtigsten Wert, für den sie bereit sind, ins Ausland auszuwandern;
- Die jungen Menschen sind gleichzeitig radikal und wollen alles auf einmal haben, ohne sich übermäßig anzustrengen. Dies ist auch ein Ausdruck ihres Maximalismus im Leben;
- Die jungen Menschen sind gebildet und begierig darauf, ihre Umgebung kennen zu lernen und neue Horizonte zu entdecken;
- Es sind Jugendliche, die ihr Leben in zwei Welten aufteilen: die virtuelle und die reale. Paradoxerweise dominiert in ihrem Leben manchmal die virtuelle Welt der digitalen Technologie über die reale Welt. Dies hat erhebliche Auswirkungen auf ihre Psyche, ihr Bewusstsein und beschränkt ihre Tätigkeit auf die Kommunikation im virtuellen Raum;
- Die Einstellungen, Werte und Orientierungen junger Menschen befinden sich in einem Prozess der Kristallisation, weshalb sie unsicher und nicht vollständig ausgeprägt sind;
- Junge Menschen sind weder wirtschaftlich noch gesellschaftlich autonom. Sie versuchen, ihr Leben selbständig zu meistern, sind aber gleichzeitig auf die Hilfe von Erwachsenen angewiesen, d. h. sie sind von ihnen abhängig.

Aufgrund dieser Überlegungen kann man zu dem Schluss kommen, dass es sich bei der heutigen Generation junger Polen und Ukrainer um eine Generation von Pragmatikern handelt, die weniger ein einzelnes historisch bedeutsames Ereignis als vielmehr die gesamte Zeit ihrer Entwicklung unter den Bedingungen der Entstehung und Etablierung der Demokratie eint, was sich in ihrer spezifischen Wertehierarchie widerspiegelt. Andererseits ist sie im Vergleich zu früheren Generationen, deren Persönlichkeiten unter dem Einfluss der kommunistischen Ideologie geformt wurden, die erste Generation, die in der Demokratie aufgewachsen ist. In ihrem politischen Bewusstsein haben marxistisch-leninistische politische Bezugspunkte keinen Platz. In Polen hingegen werden

diese jungen Menschen als "89er Generation" bezeichnet und in der Ukraine, wie bereits erwähnt, die Generation der Gleichaltrigen der Unabhängigkeit (Marzęcki & Stach, 2013).

Wenn man sich für einen generationenübergreifenden Ansatz zum Verständnis der Jugend entscheidet, ist es sinnvoll, die Präsenz der Generationen in der polnischen und ukrainischen Gesellschaft näher zu betrachten. Die erste Generation ist die Generation der "Sechziger" - die ukrainische Intelligenz, die in der Sowjetunion ihren Widerstand gegen das damalige kommunistische Regime auf kulturellem und politischem Gebiet zum Ausdruck brachte. Die nächste Generation ist die Generation der "Samtenen Revolution" oder, wie sie auch genannt wird, die Generation der "Oktober-90er" oder "Neunziger" - die Jugendlichen und Studenten, die sich aus Protest zusammenschlossen und den Prozess der Ausrufung der Unabhängigkeit der Ukraine beschleunigten. Laut A. Doniy, einem Teilnehmer an diesen Aktionen: "Im Oktober '90 wurde uns bewusst, dass unsere Generation eine eigene historisch-soziale Gruppe ist" (Doniy, 1999). Man kann sich auf den Standpunkt stellen, dass es durchaus gerechtfertigt ist, die Generation der "Orangen Revolution" (2004) und die Generation des "Euromaidan" oder der "Revolution der Würde" (2013-2014) als die Jugendlichen zu bezeichnen, die an den beiden größten Protestaktionen der unabhängigen Ukraine teilgenommen haben. Im Vergleich dazu kann man in Polen die Generation "Oktober 56" - Teilnehmer an Streiks gegen die Regierung, die für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen eintraten; die Generation "Kleine Stabilisierung"; die Generation "August 80" - Teilnehmer an großen Streiks, die mit der Unterzeichnung des Augustabkommens endeten, das einige Forderungen der Demonstranten erfüllte, die Generation Johannes Paul II (Nowacki, 1991).

Bemerkenswert ist, dass die jungen Polen und Ukrainer von heute sich gegenseitig besser wahrnehmen als die älteren Generationen, da es im Rückblick viele Konflikte zwischen den beiden Nationen gegeben hat. Untersuchungen polnischer Wissenschaftler (2013) zeigen, dass junge Menschen in beiden Ländern von allen Altersgruppen am wenigsten geneigt sind, eine gegenseitige Schuld zwischen den Völkern aus der Vergangenheit zu behaupten. Darüber

hinaus vertreten polnische Jugendliche häufiger die Position, dass die polnische und die ukrainische Nation ähnlich sind, während ukrainische Jugendliche die gegenteilige Position vertreten (Fomina, 2013). Es wird vermutet, dass diese Jugendlichen die Nachbarländer in Bezug auf die Gegenwart und die Zukunft wahrnehmen, aber nicht in Bezug auf eine historisch umstrittene Vergangenheit, über die sie, wie wir vermuten, nicht genug wissen. Was die Position der ukrainischen Jugend betrifft, so wird ihr Weltbild nach Ansicht der meisten Wissenschaftler durch den aktuellen Entwicklungsstand beider Staaten und ihre gesellschaftspolitischen Errungenschaften bestimmt. Daher herrscht manchmal die Meinung vor, dass die Polen "europäisch" und die Ukrainer "nicht-europäisch" seien.

Erstens ist die Entscheidung, die politische Kultur junger Polen und Ukrainer zu untersuchen, natürlich durch die kulturelle Nähe der beiden Gesellschaften, in denen sie leben, sowie durch die bereits erwähnten Ähnlichkeiten in der Sozialstruktur, den Wertvorstellungen der jungen Generationen und das Fehlen signifikanter gegenseitiger Meinungsverschiedenheiten bezüglich der umstrittenen historischen Vergangenheit bedingt. Ausschlaggebend für diese Entscheidung bleibt jedoch das Streben der Ukrainer, insbesondere der jungen Menschen, nach europäischer Integration. Denn um sich dieser supranationalen Regionalgemeinschaft zu nähern, ist es sinnvoll, ihr Umfeld am Beispiel eines der Länder zu studieren, um das soziale und politische Verhalten ihrer Bürger zu verstehen und um herauszufinden, was die ukrainische Jugend überhaupt in diese Gemeinschaft einbringen kann. Zweitens gibt es viele Gemeinsamkeiten im Generationskontext, die auf politische und kulturelle Ähnlichkeiten zwischen jungen Menschen aus beiden Ländern hindeuten. Die Überprüfung dieser These ist durch direkte Forschung möglich, deren korrekte Durchführung die Wahl eines geeigneten methodischen Ansatzes und geeigneter Instrumente erfordert.

2.1.3 Forschungsmethodik für die Entwicklung der politischen Jugendkultur

Die politische Realität ist so umfangreich und reich an unterschiedlichen

politischen Phänomenen und Prozessen, dass es äußerst schwierig ist, sie ohne die entsprechenden methodologischen und methodischen Instrumente zu erfassen. Die Geisteswissenschaftler, insbesondere die Vertreter des politischen Denkens, haben einen ausgewogeneren Ansatz zur begrifflichen Abgrenzung von Methodologie und Forschungsmethodik. V. Bebyk stellt fest, dass es zwischen ihnen ebenso viele Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt wie zwischen "Technik" und "Technologie". Unter Methodologie versteht er "ein Arsenal von Analysemethoden zur Untersuchung und Analyse verschiedener Aspekte des Funktionierens der politischen Sphäre", während Methodologie "eine Reihe von Erkenntnisprinzipien der Forschung und in der Tat die Technologie der Anwendung dieser Methoden" ist (Bebyk et al., 1996). Dies ist auch der Grund, warum in der politikwissenschaftlichen Forschung, die sich in vielerlei Hinsicht mit ähnlichen politischen Gegenständen beschäftigt, die erzielten Ergebnisse oft voneinander abweichen. Die Unterschiede resultieren aus der Anwendung unterschiedlicher methodischer Ansätze, Methoden und Prinzipien. Die Vernachlässigung der methodischen Komponente kann jedoch, so der polnische Wissenschaftler M. Surmaczynski, zu einem "kognitiven Nihilismus" führen, den es in der wissenschaftlichen Forschung zu vermeiden gilt (Surmaczyński, 2010).

Die vergleichende politikwissenschaftliche Forschung zeichnet sich durch ihre methodische Komplexität, aber auch durch die Bedeutung und Neuartigkeit des Materials aus, das sie hervorbringt. Schließlich werden auch Analysegegenstand, Parameter, Methoden und Arten des Vergleichs skizziert (Denysenko, 2010). Der Vergleich ermöglicht jedoch nicht nur die Hervorhebung ähnlicher und unterschiedlicher Aspekte des Analysegegenstandes im klassischen Sinne, sondern, wie V. Gorbatenko bemerkt, "erlaubt es, das Wesen komplexer sozialer Phänomene besser zu verstehen und ihre Entwicklung vorherzusagen" (Grabovska, 2017).

Vergleichende Studien in der Wissenschaft werden oft mit Komparatistik in Verbindung gebracht. Nach M. Surmaczynski lehrt die Komparatistik, wie man verschiedene Ereignisse, Prozesse usw. vergleicht. Der polnische Wissenschaftler versucht herauszufinden, ob ein Vergleich Komparativistik ist. Seiner Meinung nach manifestiert sich die Komparatistik als

Forschungsmethode, wenn bestimmte wissenschaftliche Standpunkte miteinander verglichen werden. Die Komparatistik wird auch von Universitätsprofessoren angewandt, die beispielsweise Vorlesungen über die verschiedenen politischen Systeme der europäischen Länder halten. Die vergleichende Forschung berücksichtigt jedoch genetische Verbindungen, die "den Einfluss und die Abhängigkeit von etwas auf etwas" aufzeigen können. In einem solchen Fall, so der Wissenschaftler, werde sehr oft ein Vergleich im historischen Rückblick herangezogen (Surmaczyński, 2010).

Ein Blick in die Geschichte der politischen Doktrin zeigt, dass der Vergleich bereits in der Antike verwendet wurde. Aristoteles verglich über hundertfünfzig Verfassungen athenischer Stadtstaaten und entwickelte aus den Ergebnissen seine berühmte Klassifikation, in der er gute und schlechte Staatsformen unterschied. Seitdem ist das methodische Interesse am Vergleich gewachsen, was sich in der Herausbildung eines eigenen Zweiges der Politikwissenschaft - der vergleichenden Politikwissenschaft (zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts) - niedergeschlagen hat (Smorgunov, 2011).

Bei der Übertragung des theoretischen Materials auf die praktische Ebene ist zu beachten, dass die Untersuchung der politischen Kultur als soziokulturelles Phänomen nur durch Vergleiche möglich ist, da z.B. das gleiche politische Verhalten einer Person in einer bestimmten Situation nicht wiederholt werden kann. Dies gilt umso mehr, als die Theorie der politischen Kultur aus der vergleichenden Forschung der bereits erwähnten G. Almond und S. Verba hervorgegangen ist. So gibt es in der internationalen Wissenschaft Beispiele für die Anwendung des komparatistischen Ansatzes bei der Untersuchung der politischen Kultur ihrer verschiedenen Träger, auf deren Erfahrungen man zurückgreifen kann.

Die vergleichende Forschung in der Politikwissenschaft wird in mehrere Typen unterteilt: "Fallstudien", binäre, regionale, globale und intertemporale Vergleiche (Smorgunov, 2011). Der binäre Vergleich, bei dem ein ausgewähltes Thema in zwei Ländern untersucht wird, entspricht am ehesten der Aufgabenstellung der Masterarbeit. Die französischen Wissenschaftler M. Dogan und D. Pelassi

beschreiben die Merkmale dieses Phänomens genauer und unterscheiden zwei Untertypen: den direkten und den indirekten Vergleich. Der direkte binäre Vergleich wird häufig mit Hilfe der historischen Methode durchgeführt, um die Charakteristika jedes der für die Studie ausgewählten Länder herauszuarbeiten. Bei der indirekten Methode wird die subjektive Sichtweise des Forschers genutzt, um das eigene Land vor dem Hintergrund der Studie eines anderen Landes besser zu verstehen. Die Auswahl der Länderpaare hängt vom Komparatisten ab, d.h. von der Person, die die vergleichende Analyse durchführt.

Die Länder werden nach ähnlichen oder völlig gegensätzlichen Gesichtspunkten ausgewählt. Die Gefahr der binären Analyse wird jedoch von französischen Wissenschaftlern darin gesehen, dass der Komparatist einen Untersuchungsgegenstand wählt, der für eines der Länder spezifisch ist oder der überhaupt nicht in das bestehende politische System der beiden Länder passt (Dogan & Pelassi, 1994).

Die politische Kultur als Gegenstand einer vergleichenden Analyse ist sowohl für die polnische als auch für die ukrainische Gesellschaft, die für die Studie ausgewählt wurden, spezifisch. Trotz der gemeinsamen slawischen Herkunft, der Verflechtung sprachlicher, kultureller und historischer Elemente, die die Mentalitäten des polnischen und des ukrainischen Volkes einander deutlich annähern (V. Lisnychyi ist der Meinung, dass "Polen in kulturhistorischer, sozioökonomischer und geopolitischer Hinsicht am engsten mit der Ukraine verwandt ist" (Lisnychyi, 2001)), wird die politische Kultur etwas anders sein. Schließlich unterscheidet sich die politische und wirtschaftliche Entwicklung des modernen Polen und der Ukraine erheblich, wenn man den Zeitraum von fast zwanzig Jahren berücksichtigt, in dem sich in diesen Ländern das demokratische System entwickelt und der Marktmechanismus in die Wirtschaft eingeführt hat.

Ein Argument ist der Human Development Index (HDI), nach dem Polen im Jahr 2013 mit Platz 35 zur Gruppe der hoch entwickelten Länder gehört, während die Ukraine mit Platz 83 zu den entwickelten Ländern zählt (Drobot, 2020). Einen ähnlichen Vergleich hat der amerikanische Wissenschaftler M. Roskin angestellt, der am Beispiel der Amerikaner und Kanadier gezeigt hat, dass sich ihre

politische Kultur trotz Ähnlichkeiten in vielen Elementen des Alltagsverhaltens unterscheidet. Amerikaner und Kanadier haben einen ähnlichen Lebensstil und sehen ähnliche Fernsehsendungen, aber die Amerikaner sind seiner Meinung nach anspruchsvoller gegenüber dem Staat, was den Schutz ihrer Rechte angeht, während die Kanadier sich durch Mäßigung auszeichnen und gesetzestreue Bürger sind (Roskin, 2005).

Im vorhergehenden Unterabschnitt wurde darauf hingewiesen, dass die polnische und ukrainische Jugend von heute, die während der Entstehung und Etablierung der Demokratie in ihren Ländern geboren und aufgewachsen ist, als Träger der politischen Kultur für die Untersuchung ausgewählt wurde, was den zeitlichen Rahmen der Forschungsarbeit entsprechend absteckt. Wie der berühmte amerikanische Politikwissenschaftler F. Fukuyama feststellte, begann der Transformationsprozess von nichtdemokratischen zu demokratischen politischen Regimen in den Ländern Mittel- und Osteuropas mit dem Zusammenbruch der kommunistischen Regime und dem weltweiten Siegeszug der liberalen Demokratie westlicher Prägung Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre, was er als das "Ende der Geschichte" bezeichnete.

Die Beseitigung des monozentrischen politischen Systems und die Schaffung der Grundlagen einer pluralistischen Demokratie in Polen begannen unmittelbar nach den wegweisenden Beschlüssen des Runden Tisches im Frühjahr 1989 als Ergebnis eines politischen Kompromisses zwischen der herrschenden Elite der Volksrepublik Polen (im Folgenden VRP) und Vertretern der Oppositionsbewegung Solidarność. Die Ukraine beschritt den Weg der demokratischen Entwicklung erst nach dem endgültigen Zusammenbruch der Sowjetunion und der Ausrufung der Unabhängigkeit am 24. August 1991. Beide Länder befanden sich in einer relativ ähnlichen wirtschaftlichen, aber etwas unterschiedlichen politischen Situation, die durch die belastende Erfahrung der kommunistischen Vergangenheit geprägt war.

Der Wendepunkt 2013-2014 wurde nicht zufällig als Endpunkt der Forschung gewählt. In Polen fanden 2014 und 2015 reguläre Präsidentschafts-, Parlaments- und Kommunalwahlen sowie die Wahlen zum Europäischen Parlament statt.

Für die Ukraine ist dies eine Zeit des Wandels in der öffentlichen und politischen Einstellung der Bevölkerung, ihres politischen Verhaltens und ihrer politischen Präferenzen, da die Werte der Entwicklung des ukrainischen Staates neu überdacht wurden. Nichtsdestotrotz werden in dieser Arbeit Daten aus dem Jahr 2014 berücksichtigt, insbesondere in Bezug auf die Ukraine, um zu verstehen, ob die oben genannten Veränderungen die Jugend beeinflusst haben. Es sei darauf hingewiesen, dass der Prozess der demokratischen Transition in Polen nach Ansicht einiger Wissenschaftler abgeschlossen ist, während er in der Ukraine noch nicht abgeschlossen ist.

Die Durchführung einer vergleichenden Forschung zur politischen Kultur erfordert die Einhaltung eines bestimmten Konzepts, nämlich die Wahl der Vergleichskriterien. Unter diesen Umständen erscheint es angebracht, sich der Interpretation der politischen Kultur von J. Garlicki zuzuwenden, da sie den Zielen der Masterstudie am besten entspricht (Garlicki, 1991).

In Anlehnung an die Arbeiten der polnischen Wissenschaftler E. Wiatr, B. Gołębjowski und W. Markiewicz formulierte J. Garlicki seine eigene regulativ-projektive Definition: "Politische Kultur ist eine sich im Laufe der Zeit verändernde Gesamtheit der Orientierungen der Gesellschaft, der gesellschaftlichen Gruppen und der Individuen gegenüber der Politik, die sich vor allem unter dem Einfluss der historischen Tradition und der Struktur der politischen Institutionen und der Funktionsprinzipien dieses Systems herausbildet. Sie ist eine subjektive Sphäre, die sich in konkreten und verbalen Verhaltensweisen ausdrückt" (Garlicki & Noga-Bogomilski, 2004).

Um sie in die Praxis umzusetzen, identifizierte er, wie im ersten Unterabschnitt erwähnt, vier Dimensionen politischer Kultur, die er Ende der 1980er Jahre in einer empirischen Studie mit polnischen Studenten testete: 1) Interesse an Politik; 2) Werte in Bezug auf das politische System; 3) Gruppen- und individuelle Bewertungen politischer Phänomene; 4) politische Verhaltensmuster und Arten politischer Aktivität. Jede der Dimensionen wurde von ihm als kognitiv, wertorientiert, evaluativ-affektiv und verhaltensorientiert bezeichnet (Garlicki, 1988).

Die von J. Garlicki vorgeschlagene Definition lehnt sich an das Konzept von G. Almond und S. Verba an, die den Inhalt der politischen Kultur durch Werte und Verhaltensweisen ergänzen. Methodisch basiert diese Definition auf einem strukturell-funktionalen Ansatz. Im Rahmen der einzelnen Komponenten grenzt der polnische Wissenschaftler Teilbereiche ab, die in der empirischen Forschung zur politischen Kultur eigentlich Fragen für die Befragung der Betroffenen darstellen und hier auch als Vergleichskriterien herangezogen werden sollen.

Seit J. Garlicki die Struktur der Teilsphäre entwickelt hat, haben Veränderungen in der gesellschaftspolitischen Entwicklung zu einigen Anpassungen geführt. So untersuchte der polnische Wissenschaftler die Einstellung der Jugendlichen zum Sozialismus im Zusammenhang mit der axiologischen Komponente. Angesichts der heutigen Realitäten ist es sinnvoller, die Einstellung zur Demokratie zu analysieren. Aus wissenschaftlicher und methodischer Sicht ist dieser Ansatz jedoch nach wie vor relevant, da er es ermöglicht, die politische Kultur als Einheit in der Vielfalt zu analysieren (Garlicki, 1991).

Schließlich spiegeln die Komponenten sowohl die interne (subjektive) als auch die externe (objektive) Seite der Ausprägung der politischen Kultur wider. Auf der Grundlage des methodischen Schemas von J. Garlicki werden die Inhalte der einzelnen Komponenten herausgearbeitet und Kriterien (Teilbereiche) für die Erforschung und den Vergleich politischer Kulturen definiert (Sereda & Sereda, Politische Kultur der ukrainischen Gesellschaft an der Wende zum XXI Jahrhundert).

Die kognitive Komponente. Der Inhalt dieser Komponente besteht hauptsächlich aus politischem Wissen. Dazu gehört auch das Interesse an Politik. Dazu gehört auch historisches Wissen, denn ein klares Verständnis z.B. des heutigen politischen Systems ist ohne Kenntnis und Bewusstsein seiner historischen Ursprünge nicht möglich. Aus dem Gesagten ergibt sich, dass die kognitive Komponente in erster Linie auf Information beruht. Letztendlich wird eine Person, die Informationen über verschiedene Kanäle erhält, innerlich mit Wissen über Ereignisse und Fakten angereichert. Wenn die Bürger beispielsweise über

Informationen über die Funktionsweise des politischen Systems verfügen, sind sie nicht nur in der Lage, eine angemessene Wahlentscheidung zu treffen, sondern auch, wie R. Dalton und H. Klingemann meinen, die von ihnen gewählten öffentlichen Vertreter zu kontrollieren und zu beeinflussen (Dalton & Klingemann, 2010).

Ohne Übertreibung ist Information in der heutigen Welt der "Goldstandard", so der amerikanische Forscher D. Mutz. Sie stellt fest: "Die meisten modernen politischen Psychologen betrachten Information und Kognition als Quellen idealer politischer Entscheidungen" (Mutz, 2010).

Die kognitive Komponente in der Struktur der politischen Kultur ist also von grundlegender Bedeutung, sie beginnt mit dem Wissen über Politik und beeinflusst damit wesentlich die anderen drei Komponenten. Dabei werden folgende Teilbereiche unterschieden: 1) Interesse an Politik und politisches Wissen (ein Indikator für politische Kompetenz); 2) Interesse an und Wissen über die Geschichte des eigenen Landes (ein Indikator für historische Kompetenz); 3) Informationskanäle zu Politik und Geschichte.

Die Wertekomponente. Die Wertekomponente der politischen Kultur verleiht ihr eine ideologische Ausrichtung und gehört damit, wie die vorherige, zur subjektiven Sphäre des Individuums. Laut L. Galman herrscht in der soziologischen und psychologischen Wissenschaft ein "terminologischer Dschungel", wenn es um Werte geht. Es ist kein Zufall, dass der niederländische Wissenschaftler diesen Vergleich zieht, denn das Wesen des wissenschaftlichen Problems der Werte liegt in der Art und Weise, wie sie entstehen. Werte sind unsichtbar und können daher nur durch ihre Proklamation gemessen werden. Halman kommt zu dem Schluss, dass Werte ein "offenes Konzept" bleiben. Es gibt keine empirische Theorie, die die Unterschiede zwischen Werten, Überzeugungen oder Orientierungen erklärt. Ansonsten handelt es sich um innere Vorstellungen von bestimmten Idealen, die auf historischen Traditionen beruhen, oder, wie L. Halman es ausdrückt, um "eine Neigung zu einem bestimmten Verhalten" (Jasińska-Kania, 2012).

Im Zusammenhang mit der politischen Kultur werden insbesondere die politischen Werte betrachtet, die mit der politischen Sphäre der Gesellschaft verbunden sind. L. Galman fügt hinzu, dass sie auch dem politischen Verhalten der Menschen zugrunde liegen. Der ukrainische Wissenschaftler N. Michaltschenko ist der Ansicht, dass einige politische Werte im Alltag so häufig verwendet werden, z. B. Demokratie, politische Verantwortung, dass sie lebenswichtig geworden sind (Michaltschenko, 2013).

Man kann mit J. Garlitsky darin übereinstimmen, dass politische Werte in erstrebenswerte Werte, d.h. Werte, die in der idealen Sphäre des Individuums existieren, und anerkannte Werte, d.h. Werte, an die man sich zu einem bestimmten Zeitpunkt hält, unterteilt werden. Die Einteilung der Werte nach solchen Kriterien ist für die Politikwissenschaft von wesentlicher Bedeutung, da die wünschenswerten Werte die politische Entwicklung des Staates in der Zukunft leiten werden, während die anerkannten Werte die aktuelle gesellschaftspolitische Entwicklung beeinflussen.

Wie bereits erwähnt, besteht ein Zusammenhang zwischen Werten und Ideologie. Einige Wissenschaftler gehen davon aus, dass "Ideologie die ideologische Dominante der politischen Kultur ist" (Teplov & Troshikhin, 2011). Politische Ideologie konstruiert politisches Denken, während ideologische Konzepte "soziale Phänomene, Ursachen erklären, eine imaginäre Realität konstruieren, die als real ausgegeben wird" (Petrunko, 2023). Das Festhalten an oder das Bekenntnis zu bestimmten Bestimmungen eines ideologischen Konzepts kann die politische Präferenzbildung der Bürger im Allgemeinen und der Wähler im Besonderen beeinflussen.

Nationalstolz als wichtiges Wertelement der politischen Kultur kommt nach G. Almond und J. Powell umso stärker zum Ausdruck, je ausgeprägter das Gefühl des Patriotismus ist (Almond et al., 2002). Der Respekt und die Einstellung gegenüber der eigenen Staatsbürgerschaft, der Geschichte und den Traditionen sowie die Bereitschaft, das Vaterland nicht nur mit der Waffe zu verteidigen, sondern auch zu seinem Nutzen zu arbeiten, sind die Kriterien, die zeigen, wie und auf welche Weise Patriotismus zum Ausdruck kommt. Man kann auch

hinzufügen, dass die Werte nicht nur die Entwicklung der innenpolitischen Orientierungen der Bürger beeinflussen, sondern auch die außenpolitischen Orientierungen. Letztere bestimmen die Ausrichtung der internationalen Aktivitäten des Staates.

Innerhalb der Wertekomponente werden folgende Teilbereiche unterschieden: 1) die Hierarchie der Lebenswerte; 2) die gewünschte Form des politischen Regimes (ein Indikator für die politische Orientierung); 3) die politische Ideologie (ein Indikator für die Bindung an ideologische Strömungen der gesellschaftlichen und politischen Entwicklung); 4) die Wahlpräferenzen (ein Indikator für die politische Machtbalance); 5) der Patriotismus (ein Indikator für den Nationalstolz); 6) die außenpolitischen Orientierungen.

Die evaluativ-affektive Komponente. Die dritte Komponente wird doppelt bezeichnet, weil nach J. Garlicki die Bewertung politischer Ereignisse sehr oft von einer emotionalen Reaktion begleitet wird, die eher aus der Konfrontation der eigenen Werte mit den realen Ereignissen entsteht, als aus einer rationalen und logischen Wahrnehmung der politischen Realität, die auf dem eigenen Wissen und der eigenen Analyse des Ereignisses beruht (Garlicki, 1991).

Die Bewertung politischer Prozesse ist von vielen Annahmen geprägt. Zunächst geht es um die Fähigkeit und Möglichkeit, den persönlichen Lebensweg oder politische Entscheidungsprozesse zu beeinflussen, wobei Lebensumstände, Bildung oder andere Faktoren eine Rolle spielen. Als besondere Formen der Bewertung können die Einstellung zu funktionierenden politischen Systemen sowie das Ausmaß des Vertrauens in politische Akteure oder bestimmte Institutionen angesehen werden.

Politisches Vertrauen ist eng mit Nationalstolz, politischem Interesse und Unterstützung für bestimmte Akteure im politischen Prozess verbunden. Wie C. Newton feststellt, haben die meisten Studien jedoch gezeigt, dass es keine so enge Beziehung zwischen politischem und öffentlichem Vertrauen gibt. Es wird jedoch angenommen, dass das Funktionieren der öffentlichen und politischen Institutionen das Niveau des öffentlichen und politischen Vertrauens beeinflusst.

Je besser die Demokratie funktioniert, desto höher ist das öffentliche Vertrauen (Nowakowski, 2008).

Auf dieser Grundlage kann die evaluativ-affektive Komponente unterschieden werden: 1) die Fähigkeit, den Verlauf des eigenen Lebens, politische Ereignisse und politische Entscheidungsprozesse zu beeinflussen (Indikator für politische Effektivität); 2) die Bewertung des Funktionierens des aktuellen politischen Regimemodells und des Zustands der politischen Sphäre im Allgemeinen; 3) die Einstellung gegenüber den wichtigsten Institutionen der Staatsmacht und den politischen Akteuren (Indikator für politisches Vertrauen).

Die Verhaltenskomponente. Sie stellt die objektive Seite der politischen Kultur dar - das politische Verhalten des Einzelnen, das sich in seiner persönlichen Teilnahme oder Nichtteilnahme am gesellschaftlichen und politischen Leben ausdrückt. A. Baryshpoletz zeigt die Grenzen der politischen Partizipation auf. Seiner Meinung nach ist die niedrigste und geringste Ausprägung die Teilnahme an Wahlen (Wahlverhalten), während die höchste Ausprägung die Beteiligung an der Staatsführung ist (Baryshpoletz, 2002). Darüber hinaus gibt es in einem demokratischen Staat vielfältige Partizipationsmöglichkeiten der Bürgerinnen und Bürger, insbesondere durch die Zivilgesellschaft, sowie die Teilnahme an Protesten - "die negative Reaktion der Subjekte auf die bestehenden Verhältnisse" (Klymanska & Klymanska, 2017).

Man unterscheidet zwischen aktiver und passiver politischer Partizipation, je nachdem, inwieweit man sich am politischen Prozess beteiligt oder sich davon distanziert. Wo die Grenze zwischen aktiv und passiv verläuft, ist eher Gegenstand einer philosophischen Debatte als ein eindeutiger Indikator. Wahlaktivität liegt z.B. bei einer Wahlbeteiligung von über 50% vor, Passivität bei einer Wahlbeteiligung von unter 50%. Auch dies ist eine imaginäre Grenze, denn es gibt Gesellschaften mit einer Wahlbeteiligung von über 80 % (Schweden), und wenn diese auf 50 bis 60 % sinkt, kann man von einer Wahlpassivität der Bürger sprechen.

Die Entscheidung zwischen aktiver und passiver politischer Partizipation hängt einerseits vom Wunsch nach Einflussnahme auf politische Prozesse und andererseits von der Fähigkeit zur Einflussnahme ab. Der Wunsch gehört zur subjektiven Sphäre des Individuums und ist geprägt von seinem politischen Wissen, seinen Werten und Einschätzungen. Die Fähigkeit zur Einflussnahme ist die Möglichkeit, die Richtung der politischen Entwicklung des Staates durch die Mitgliedschaft in politischen Parteien, durch die Teilnahme an Volksabstimmungen, durch Mechanismen der Zivilgesellschaft und durch andere Formen, die nicht gesetzlich verboten sind, zu verändern. Die Offenheit der Kanäle für politische Partizipation und bürgerschaftliches Engagement hängt wiederum davon ab, wie demokratisch das politische System ist.

Um das Muster des politischen Verhaltens zu bestimmen, ist es daher nützlich, 1) die Wahlbeteiligung (als Indikator für die Wahlaktivität), 2) die Beteiligung an gesellschaftspolitischen Aktivitäten und 3) die Beteiligung an Widerstandsaktionen zu ermitteln.

Das Wesen des entwickelten methodischen Schemas besteht also darin, die Art der politischen Kultur zu bestimmen, indem ausgewählte Akteure aus verschiedenen Perspektiven und in verschiedenen Situationen untersucht werden. Die Liste der Teilbereiche ist nicht auf die oben genannten beschränkt, sondern kann durch immer neue Teilbereiche ergänzt werden, die den Inhalt der politischen Kultur in vertiefter Weise aufzeigen.

Es ist anzumerken, dass diese Masterarbeit das politische Wissen und Verhalten junger Polen im Kontext der Europäischen Union (im Folgenden EU) als Bürger eines Mitgliedslandes dieser supranationalen Struktur weiter untersuchen wird. Schließlich erfordert der von der Ukraine gewählte Entwicklungsvektor der europäischen Integration und seine Beschleunigung nach der Unterzeichnung des Assoziierungsabkommens mit der EU im Jahr 2014 eine Harmonisierung mit dem wirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Umfeld dieser Gemeinschaft.

Die in den Zielen der Masterarbeit beschriebene Forschung wird auf der

Grundlage soziologischer und statistischer Daten durchgeführt. In Polen werden in erster Linie Daten aus umfassenden soziologischen Umfragen unter Jugendlichen berücksichtigt, die vom Zentrum für öffentliche Meinungsforschung (Centrum Badania Opinii Społecznej, CBOS) in Zusammenarbeit mit dem Nationalen Büro für Drogenbekämpfung in den Jahren 1990, 1991, 1992, 1994, 1996, 1998, 2003, 2008, 2010 und 2013 durchgeführt wurden. Die soziologischen Erhebungen wurden an einer Zufallsstichprobe von ca. 1.300 Jugendlichen aus den letzten Klassen der postsekundären Schulen (Gymnasien, Fach- und Berufsschulen) in Polen durchgeführt. Das Alter der Befragten lag zwischen 18 und 19 Jahren. Die polnischen Soziologen stellten in jeder Umfrage die gleichen Fragen oder fügten neue Fragen hinzu, um den sich ändernden soziopolitischen Bedingungen Rechnung zu tragen.

Das CBS erhielt 1997 den Status einer Stiftung unter der Aufsicht des Vorsitzenden des polnischen Ministerrates. Von seiner Gründung 1982 bis 1990 wurde das CBS von der Verwaltung des Ministerrates beaufsichtigt. Das CPSS hat soziologische Studien zu sozialen, politischen, wirtschaftlichen und demographischen Problemen durchgeführt (Bednarek-Michalska, 2007). Als Datenquelle dient der Bericht "Jugend 2011", der von Wissenschaftlern und Experten des Büros des Vorsitzenden des polnischen Ministerrats erstellt wurde, sowie Daten aus anderen soziologischen Erhebungen. Im Zusammenhang mit dem vorgestellten Material möchten wir das Bildungssystem in Polen erläutern. Die Kinder werden im Alter von 7 Jahren eingeschult (6 Jahre ab Beginn des Schuljahres 2014-15) und besuchen zunächst eine sechsjährige Grundschule, dann ein dreijähriges Gymnasium und mit 16 Jahren können sie sich für ein dreijähriges Lyzeum, eine vierjährige Fachschule oder eine zwei- oder dreijährige Berufsschule entscheiden.

Im Gegensatz zu Polen ist es in der Ukraine schwierig, umfassende soziologische Studien über das allgemeine Bild der Jugend zu finden, die Trends in ihrer Entwicklung auf verschiedenen Ebenen aufzeigen. Allerdings hat z.B. das Institut für Soziologie der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine einige soziologische Untersuchungen über die Jugend durchgeführt, die die Dynamik bestimmter Themen aufzeigen, die im Folgenden verwendet werden. Die

Forschung wird sich auch auf Daten aus soziologischen Erhebungen stützen, die von der Ilko Kucheriv Democratic Initiatives Foundation (im Folgenden FDI), dem Kiewer Gorshenin Institute of Governance Problems (im Folgenden Gorshenin Institute) und anderen durchgeführt wurden.

Eine kompetente methodologische Aufmerksamkeit wird auch von J. Harlicki präsentiert. Der polnische Wissenschaftler weist darauf hin, dass die Untersuchung der politischen Kultur jeder sozialen Gruppe notwendigerweise auf zwei Ebenen erfolgen muss: auf der Ebene der Postulate (deklarativ) und auf der Ebene der Umsetzung (Aktion). Auf der ersten Ebene werden die deklarativen Einstellungen und subjektiven Meinungen der Individuen untersucht. Auf der zweiten Ebene geht es um die Beteiligung, die Aktivität und das konkrete Verhalten dieser Personen. Mit Hilfe empirischer Methoden und statistischer Informationen ist es notwendig, den Grad ihrer Aktivität, ihre Beteiligung an verschiedenen politisch orientierten Organisationen usw. zu ermitteln. Die Notwendigkeit einer umfassenden Untersuchung der politischen Kultur erfordert zwei Ebenen der Analyse und des Vergleichs ihrer Daten (Garlicki, 1991).

In der politikwissenschaftlichen Forschung ist es üblich, empirische und normative Analysen zu verwenden. Die amerikanischen Wissenschaftler D. Mannheim und R. Rich betonen angesichts der Unterschiede zwischen diesen beiden Analysearten die Notwendigkeit ihrer Kombination, da es der politikwissenschaftlichen Forschung sonst entweder an Analytik oder an Realitätsbezug mangle. Nach ihrem Verständnis ist die empirische Analyse "die objektive Sprache, die zur Beschreibung der politischen Realität verwendet wird" (sie kann quantitativ oder qualitativ sein), während die normative Analyse "die Untersuchung der subjektiven Ziele, Werte und ethischen Normen ist, die den Gebrauch des Wissens über die politische Realität leiten" (Machiavelli, 1910).

Politische Kultur ist ein Phänomen, das mit quantitativen Methoden schwer zu erfassen ist, während qualitative Methoden von subjektiven Meinungen geprägt sind. Im Alltag wird sie oft mit Kategorien wie "hoch" charakterisiert, wenn die Gesellschaft oder der Einzelne sich an allgemein anerkannte Normen und Verhaltensregeln hält, und "niedrig", wenn diese Prinzipien vernachlässigt

werden. Diese Kategorien werden auch in der wissenschaftlichen Literatur verwendet, z.B. verwendet N. Golovaty den Ausdruck "hohe politische Kultur" (Golovaty, 2002).

Dieser Ansatz erscheint jedoch etwas abstrakt, da es keine klaren Kriterien dafür gibt, wann eine politische Kultur niedrig und wann sie hoch ist. Man kann sie zum Beispiel nicht mit der menschlichen Körpertemperatur in der Medizin vergleichen, da es einen aufsteigenden Messwert gibt. Es ist auch üblich, vom Vorhandensein oder Fehlen einer politischen Kultur zu sprechen. Man kann sagen, dass auch das Fehlen politischer Kultur politische Kultur ist, denn sie ist immer vorhanden, sie manifestiert sich nur in unterschiedlichem Maße.

R. Dalton und H. Klingemann zitieren in diesem Zusammenhang M. Kaase, der schrieb, dass "die Messung politischer Kultur dem Versuch gleichkommt, Wackelpudding an die Wand zu nageln". Diese Position wird in der Wissenschaft als Folge der Unschärfe des Konzepts der politischen Kultur interpretiert. Statt eine empirische Untersuchung der politischen Kultur der jeweiligen Gesellschaft, Gruppe durchzuführen, beschränken sich viele Wissenschaftler auf eine subjektive oder stereotype Beschreibung derselben (Dalton & Klingemann, 2010). Insbesondere, wie der polnische Wissenschaftler W. Markiewicz feststellt, besteht der deskriptive Charakter der Untersuchung der politischen Kultur darin, dass die Wissenschaftler lediglich ihre Merkmale auflisten (Markiewicz, 2011).

Eine Möglichkeit, die politische Kultur zu bewerten, besteht darin, ihren Typus zu definieren, wie im ersten Unterabschnitt erwähnt. J. Harlicki schlägt jedoch vor, anstelle der Begriffe "hoch" und "niedrig" die Begriffe "funktionale" und "dysfunktionale" politische Kultur in Bezug auf das politische System zu verwenden. Seiner Ansicht nach sollte die Untersuchung der politischen Kultur zeigen, welche Komponenten oder sozialen Gruppen in Bezug auf das politische System funktional oder dysfunktional sind. Darüber hinaus kann die Untersuchung des Einflusses der historischen Vergangenheit auf die Herausbildung der politischen Kultur die Grundlagen für die Entstehung funktionaler oder dysfunktionaler Aspekte der politischen Kultur aufzeigen. Dies wiederum bildet die Grundlage für die Prognose der Entwicklung der politischen

Situation (Garlicki, 1991).

Die solide methodische Grundlage zielt also darauf ab, eine nicht nur deskriptive, sondern auch objektive und kritische Analyse der politischen Kultur durchzuführen. Diese Herangehensweise sollte es ermöglichen, die Entwicklungstendenzen der politischen Kultur der polnischen und ukrainischen Jugend zu verstehen, ihre gemeinsamen und charakteristischen Züge zu identifizieren, ihre Typen zu umreißen und die Perspektiven ihrer weiteren Entwicklung aufzuzeigen.

2.2 Politische Kultur der Jugend in Polen und der Ukraine: historische und aktuelle Dimensionen

2.2.1 Historische Voraussetzungen für die Herausbildung politischer Kulturen in der polnischen und ukrainischen Gesellschaft

Die politischen Einstellungen der heutigen jungen Generation in Polen und der Ukraine basieren auf ihren nationalen Traditionen. In beiden Fällen ist die heutige politische Kultur das Ergebnis eines langen und komplexen historischen Prozesses der Nations- und Staatsbildung, der von einer Vielzahl sozio-politischer Ereignisse begleitet wurde. Vor diesem Hintergrund erscheint es unmöglich, das Wesen der politischen Kulturen der heutigen polnischen und ukrainischen Jugend zu verstehen, ohne ihre historischen Ursprünge zu kennen.

Der vielschichtige historische Prozess beruht auf der Tatsache, dass auf dem Gebiet der ethnisch polnischen und ukrainischen Gebiete unterschiedliche staatliche Einheiten entstanden. Solche Schlüsselfiguren der polnischen Geschichte, beginnend mit dem Staat von Mieszko I:

- Rzeczpospolita - die Vereinigung des Königreichs Polen und des Großfürstentums Litauen von der Unterzeichnung der Union von Lublin im Jahre 1569 bis zu den Teilungen der Länder in den Jahren 1772, 1793 und 1795 durch Preußen, Österreich und Russland; die Zeit des Verlusts der

Staatlichkeit - nach drei Teilungen der Länder und bis zum Ende des Ersten Weltkriegs;

- Rzeczpospolita - bestand von der Wiedererlangung der Souveränität und Unabhängigkeit 1918 bis 1944; die NPC von 1952 (nach der verabschiedeten Verfassung, tatsächlich aber von 1944) bis 1989;
- Rzeczpospolita - seit 1989.
- Die Anfänge des polnischen Staates liegen, wie die Forschung festgestellt hat, am Schnittpunkt der Einflüsse der christlichen und der heidnischen Welt, des Ostens und des Westens.

Während der Regierungszeit von König Kasimir dem Großen (1330-1370), als die Macht und das Territorium des polnischen Königreichs zunahmen, begannen sich Elemente der europäischen Kultur nach Osten auszubreiten (Meliekietsev, 2020). In den Kategorien von Zentrum und Peripherie des westeuropäischen Kulturkreises ordnen die polnischen Wissenschaftler den damaligen Staat der Peripherie zu, die gleichzeitig von der östlichen Kultur beeinflusst wurde.

Während des Mittelalters und der Renaissance kam es zu einer Annäherung der polnischen Kultur an das Zentrum der westeuropäischen Kultur. Das Ausbalancieren der polnischen kulturellen Identität an der Grenze zwischen den beiden Kulturen führte zu widersprüchlichen Wahrnehmungen der polnischen kulturellen Zugehörigkeit. Auf der einen Seite steht der Stolz auf die eigene, unverwechselbare Kultur, auf der anderen Seite eine gewisse Enttäuschung über das Ausbleiben kultureller Solidarität aus Westeuropa (Borzym & Sadowski, 2007).

Seit der Zeit der Adelsdemokratie (16. Jh.), die auf Freiheit und Gleichheit beruhte, entwickelte sich die politische Kultur der polnischen Gesellschaft, wie J. Harlicki betont, auf der Grundlage des Pluralismus als Zeichen ihrer Demokratisierung (Meliekietsev, 2020).

In der Forschung werden drei Arten von Pluralismus in der ersten Periode der Rzeczpospolita unterschieden: nationaler, kultureller und religiöser Pluralismus. Der nationale Pluralismus zeigte sich darin, dass die erste Rzeczpospolita ein

Vielvölkerstaat war. Daraus entwickelte sich ein kultureller Pluralismus. Der religiöse Pluralismus spiegelte sich im Funktionieren der römisch-katholischen Kirche sowie der unierten, orthodoxen, lutherischen und anderer Kirchen wider. Auch das politische System war polyzentrisch (Garlicki, 2013).

In dem genannten Zeitraum war die polnische Gesellschaft differenziert und in verschiedene Klassen unterteilt: Adel, Bürgertum, Klerus und Bauerntum. Wie M. Sobolevsky feststellt, konzentrierte sich die Forschung vor dem 19. Jahrhundert vor allem auf die politische Kultur des Adels, der sich zu dieser Zeit hauptsächlich an öffentlichen Aktivitäten beteiligte. Und die politischen Ansichten, insbesondere die der Bauern, wurden erst im 19. Jahrhundert zum Gegenstand wissenschaftlicher Forschung (Sobolewski, 1979). Das wissenschaftliche Interesse am Adel ist, wie ein anderer polnischer Wissenschaftler, E. Apollinski, meint, darauf zurückzuführen, dass der Adel nach der Typologie von G. Almond und S. Werba bereits eine bürgerliche Kultur entwickelt hatte. Schließlich kannte und akzeptierte der Adel das politische System als Ergebnis seiner eigenen Tätigkeit und nahm deshalb aktiv an den Sitzungen der Sejmiki und des Sejm teil. Die genaue Kenntnis der Rechte und Pflichten spiegelte sich in einem entwickelten politischen Bewusstsein wider (Opaliński, 1995).

Mit dem Verlust der Staatlichkeit, dem Verschwinden der Polen als politische Nation, etablierten sie sich vielmehr als Nation im klassischen Sinne, ihr Nationalbewusstsein wuchs (Załęski & Bodio, 2006).

Die Teilung der polnischen Gebiete führte nicht zur Herausbildung einer fragmentierten politischen Kultur der damaligen Gesellschaft, sondern zur Festigung von Werten, die auf die Wiederherstellung der Staatlichkeit und den Kampf gegen äußere Feinde gerichtet waren. Eine stabile nationale Position und der Widerstand gegen die Besatzungsmacht führten laut V. Markiewicz dazu, dass die Polen eine ambivalente Haltung gegenüber allem Staatlichen entwickelten. Schließlich erforderte die Bewahrung der nationalen Identität Widerstand, der manchmal sogar zu einer religiösen Pflicht wurde. So konnten sich die Polen während der 123 Jahre dauernden Gefangenschaft keinen

Augenblick mit dem Verlust ihrer Unabhängigkeit abfinden. Der polnische Staat hörte nicht auf zu existieren, denn er war im Bewusstsein, in den Hoffnungen, Sehnsüchten und Erwartungen der Polen - der Staat lebte in einer idealen Sphäre" (Markiewicz, 1979). Der Verlust der Staatlichkeit, so M. Sobolewski, formte in der politischen Kultur, vor allem der gebildeten Schichten, eine klare nationale Position, die die staatliche Position verdrängte. Diese nationale Position beeinflusste vor allem die politischen und militärischen Aktivitäten der Polen, wie z.B. die November- und Januaraufstände des 19. Jahrhunderts (Sobolewski, 1979). Wie J. Harlicki feststellt, half "die Tradition der Unabhängigkeit und des Ungehorsams" den Polen nicht nur, die Zeit der Staatenlosigkeit zu überleben, sondern "formte in ihnen auch eine Kultur des Widerstands einerseits und der nationalen Integration andererseits" (Garlicki, 2013).

Die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges und seine Folgen führten zur Änderung der Grenzen der Zweiten Rzeczpospolita und zur Umsiedlung von Polen aus Gebieten, die an andere Staaten gefallen waren, in die neu gegründete NPC. Es handelte sich um einen unabhängigen Staat mit eigenen Regierungsorganen, Streitkräften und anderen relevanten Attributen mit "eingeschränkter Staatssouveränität", da wichtige innen- und außenpolitische Entscheidungen in Moskau und nicht in der polnischen Hauptstadt getroffen wurden. Unzählige Machtversuche zielten darauf ab, den staatlichen, kulturellen, religiösen und politischen Pluralismus zu beseitigen und einen Monozentrismus zu etablieren, der im traditionellen Sinne nie erreicht wurde.

Die nationale Einheit, der Zusammenhalt der Polen, der sich in ihrer politischen Kultur widerspiegelt, wird durch ihren inneren monolithischen Charakter begünstigt: Die einzige Staatssprache ist Polnisch; die Mehrheit der Bevölkerung ist katholischen Glaubens (93%); Polen stellen den größten Anteil an der ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung (97%). Trotz des Fehlens von Faktoren, die eine signifikante Polarisierung der politischen Orientierungen in der polnischen Gesellschaft bedingen, wird die politische Kultur als integriert eingestuft. Gleichzeitig sollte nicht ausgeschlossen werden, dass die Polen aufgrund ihrer unterschiedlichen politischen Orientierungen auch durch innere Konfrontation gekennzeichnet sind, da wir sonst glauben, dass eine solche

Gesellschaft in den Kategorien des Monozentrismus betrachtet werden sollte. Ein Beispiel dafür ist der Absturz der polnischen Regierungsmaschine bei Smolensk am 10. April 2010, in der sich neben dem polnischen Staatspräsidenten Ludwig Kaczynski auch hochrangige Regierungsvertreter befanden. Nach ihrem tragischen Tod war die Gesellschaft geeint, doch mit Beginn der Ermittlungen zur Absturzursache verschwand diese Einigkeit. Die Gesellschaft spaltete sich in Befürworter und Gegner der Ergebnisse der verschiedenen Untersuchungsgruppen, die von der Regierung, der Opposition und unabhängigen Experten gebildet wurden, was zu einer beträchtlichen Öffentlichkeitswirkung führte und in den öffentlichen Diskurs einfluss.

Die politische Kultur des ukrainischen Volkes durchlief einen ebenso komplexen Prozess der Herausbildung und Entwicklung dauerhafter politischer Einstellungen. Wir werden die wichtigsten historischen Etappen unterscheiden, die einen bedeutenden Einfluss auf die politische Kultur hatten: die Zeit der Kiewer Rus und des Fürstentums Galizien-Wolyn, die litauisch-polnische Epoche, die Kosakenzeit (Saporischschja, Hetmanschtschyna), die Zeit der ukrainischen ethnischen Gebiete unter Fremdherrschaft, die Zeit der Ukrainischen Republik, der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik (RSFSR) und der unabhängigen Ukraine. Die Vielzahl der Zeitabschnitte erklärt sich daraus, dass in den ethnischen ukrainischen Gebieten infolge von Kriegen und anderen politischen und rechtlichen Prozessen unterschiedliche staatliche Einheiten entstanden. Den Zusammenhang zwischen ihnen sehen die Wissenschaftler in der "Kontinuität der Formen der lokalen Selbstverwaltung und des Volksrechts" (Grabovska, 2002).

L. Nagorna bezeichnet das Christentum als die Quelle der Vielfalt von Ansichten und Werten, die dem ukrainischen Volk innewohnt. Mit der Annahme des Gesetzes durch die Kiewer Rus im Jahre 998 näherte sich die Gesellschaft den Werten des christlichen Teils der Welt an. Gleichzeitig führte die Übernahme des Christentums aus Konstantinopel und nicht aus Rom nach der Kirchenspaltung von 1054 zu Konflikten zwischen Orthodoxie und Katholizismus (Nagorna, 1998).

Darüber hinaus war die Toleranz der Russen im religiösen Bereich ein Merkmal der demokratischen politischen Kultur (Zdioruk, 2006). Die Entstehung des Territoriums der Kiewer Rus als Folge militärischer Invasionen aus anderen Ländern bedingte auch die Existenz eines nationalen (polyethnischen) Pluralismus (Nagorna, 1998).

Generell sind sowohl L. Nagorna als auch A. Rudakewitsch davon überzeugt, dass in der Zeit der Kiewer Rus nicht nur die Tendenz zur Aufwertung der politischen Kultur auftrat, sondern sich auch die Rechtskultur herauszubilden begann. Ein Beispiel für die Rechtskultur sind die ersten Versuche, das Gewohnheitsrecht zu systematisieren, insbesondere die Schaffung der kodifizierten Sammlung "Russische Wahrheit". Trotz des hohen kulturellen Entwicklungsstandes schwächten die inneren Streitigkeiten der Fürsten die Staatlichkeit der Kiewer Rus erheblich, die zum Ziel von Eroberungen wurde. Die Hauptursache für den Zerfall wird in der Forschung jedoch nicht in den inneren Auseinandersetzungen gesehen, sondern in den unterschiedlichen außenpolitischen Orientierungen der drei Regionen, die sich abstrakt durch die ethnogenetische Verbindung zu den dort lebenden Stämmen (Nordwest-, Südwest- und Nordostrus') auszeichneten (Nagorna, 1998).

Als Teil des litauischen Fürstentums waren die Behörden gegenüber der russischen Bevölkerung loyal und respektierten deren Sprache, politische Struktur, Religion und andere kulturelle Werte. Schließlich stammten z.B. die Grundlagen der litauischen Rechtsprechung und Gesetzgebung auch aus der Kiewer Rus, und eine der Quellen ihrer Urkunden war die "Russische Prawda". Russische Prawda (Golubets, 1993). Das Magdeburger Recht (XIV. Jh.) bildete die Grundlage der politischen Kultur jener Zeit. Die Aufnahme in die Stadt brachte einen Status mit sich, nach dem die lokalen Angelegenheiten von gewählten Personen geregelt wurden, was in der Bevölkerung ein neues Denken und eine neue Einstellung zur Macht entwickelte (Zyakun & Koroljow, 2021).

Die Zeit, in der die ukrainische Gesellschaft ohne Staatsidee war, d.h. vom Verlust der Staatlichkeit im 14. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts, hatte nach L. Nagornaya einen doppelten Einfluss auf den Nationalcharakter der Ukrainer. Die

Zersplitterung der Bevölkerung und das Fehlen von Bedingungen für die Entwicklung des nationalen Reichtums wirkten sich negativ auf das öffentliche Bewusstsein aus und trugen sogar zum "Gefühl des Untergangs" bei, während der Prozess der Massenmigration die Verbreitung der ukrainischen Kultur über weite Entfernungen erleichterte (Nagorna, 1998).

A. Rudakewitsch ist der Meinung, dass die politische Kultur des ukrainischen Volkes in dieser Zeit nicht verschwindet, sondern neue Inhalte erhält. Die von den Vorgängergenerationen übernommenen politischen Traditionen wurden von den nachfolgenden Generationen im Kampf um die Befreiung des ukrainischen Landes fortgesetzt. Das Ergebnis dieser nationalen Befreiungsbewegung war die Gründung der Zaporizhzhya, des kosakisch-ukrainischen Staates (Rudakevych & Hutor, 1998).

In der Zeit des nationalen Befreiungskrieges unter der Führung von B. Chmelnizki wuchs, wie Historiker feststellen, das Nationalbewusstsein der Bevölkerung. Die Unterzeichnung des Vertrages von Zborowski im Jahre 1649 war ein besonderer Akt der Anerkennung der Staatlichkeit der Hetmanschyna, so dass anstelle der 'Polen russischer Abstammung' die Ukrainer auf der historischen Bühne erschienen" (Nagorna, 1998).

Später blieb religiöse Toleranz ein Merkmal der politischen Kultur, trotz der inneren Spaltung zwischen Orthodoxie und Uniatismus und des ideologischen Einflusses der muslimischen Welt. Die Freiheit war der einzige demokratische Wert, für den sie gemeinsam kämpften, aber "die Idee der Freiheit nahm oft destruktive Formen an und wurde als Element eines "grenzenlosen Willens" interpretiert. Ochlokratische Tendenzen und individualistische Ausprägungen, die sich in dem volkstümlichen Sprichwort "Wo zwei Kosaken sind, sind drei Hetmans" widerspiegeln, dominierten gegenüber der Einheit. Dadurch ging "der aktivistische Charakter der politischen Kultur mit einer klaren Betonung demokratischer Werte für lange Zeit verloren" (Zdioruk, 2006).

Die unterschiedlichen außenpolitischen Orientierungen, die auf den Einflüssen der westlichen und der östlichen Kultur beruhten, wurden im Prozess um den

Vertrag von Perejaslawl deutlich, als das politische Bewusstsein zwischen der Entscheidung für "Vertragstreue" und "bedingungslose Treue" gegenüber dem russischen Zaren gespalten war (Grabovska, 2012).

Die Verträge und Verordnungen über die Rechte und Freiheiten des Militärs, bekannt als "Philipp Orlyks Verfassung von 1710", waren ein wichtiges politisches und juristisches Dokument der ukrainischen Geschichte, ein Produkt der Entwicklung der politischen Kultur und der politischen Tradition jener Zeit.

Auf die vorübergehende Wiederherstellung der Staatlichkeit folgte eine Periode der Zersplitterung der ethnisch ukrainischen Gebiete. Die negativen Auswirkungen der Staatenlosigkeit konnten den Nationalisierungsprozess nur behindern, da diese Gebiete Teil verschiedener Staaten waren und unterschiedlichen politischen Kulturen angehörten. In der Folge wurden "nationale Gefühle nivelliert, das Niveau sozialer Solidarität und horizontaler Identifikation sank". Diese Gründe führten zu einer Zweiteilung der politischen Werte und Orientierungen der Menschen. Für die Länder des Russischen Reiches war der unterwürfige Charakter der politischen Kultur der Bevölkerung charakteristisch, während unter der Herrschaft Österreich-Ungarns "individualistische Prinzipien, national gefärbter Missionarismus, ein ausgeprägtes Gefühl der Benachteiligung und die Durchsetzung nationaler Rechte vorherrschten" (Zdioruk, 2006).

In der Mitte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts kam es in allen ukrainischen Provinzen zu einer kulturellen Wiederbelebung des ukrainischen Volkes. Die ersten politischen Organisationen wurden gegründet: im Russischen Reich die Bruderschaft der Heiligen Kyrill und Method (1845) und im österreichischen Galizien der Russische Hauptrat (1848). Die erste politische Partei, die "Russisch-Ukrainische Radikale Partei", wurde 1890 in Lemberg gegründet. In den Gründungsdokumenten dieser und anderer Organisationen wurde die Vision einer künftigen Entwicklung des ukrainischen Staates auf der Grundlage der Demokratie, der Achtung der Rechte und Freiheiten und der Menschenwürde als höchstem Wert festgeschrieben. Diese Ereignisse trugen zur Entstehung der ukrainischen politischen Tradition bei, die auf weltanschaulicher

Vielfalt beruht (Nagorna, 1998).

Die Unabhängigkeitserklärung der Ukraine war der Höhepunkt eines generationenlangen Kampfes für einen freien Staat. Der nationale Aufschwung, insbesondere nach dem gesamtukrainischen Referendum im Dezember 1991, bei dem sich 90,32 % der Bürger für die Unabhängigkeit aussprachen, war jedoch nur von kurzer Dauer und ging allmählich in eine Depression über, die von Wissenschaftlern auf die Wirtschaftskrise zurückgeführt wird (Dnistrovyi, 2005).

Die alte Partielite, die zur herrschenden Elite geworden war, behielt die volle Macht, so dass ihr Festhalten an den politischen Prinzipien der früheren Ära deutlich machte, dass die Herausbildung neuer politischer Werte gehemmt werden würde. Der wahrscheinliche Katalysator des Wandels, die Opposition, war, wie wir sehen können, zu diesem Zeitpunkt noch schwach genug, um sich aktiv an der Schaffung einer neuen politischen Realität zu beteiligen. Der Wandel des politischen Bewusstseins, der ein freiwilliger und langfristiger Prozess ist, vollzog sich langsam. Unter diesen Bedingungen glich die Entwicklung des demokratischen Systems zusammen mit der Herausbildung einer demokratischen politischen Kultur einem "Kostrubata-Prozess". Nach I. Polischtschuk wurde erst nach dem Maidan 2004 ein Umfeld für die Entwicklung einer demokratischen politischen Kultur geschaffen (Polishchuk & Lurie, 2014).

Trotz einiger negativer Tendenzen hat sich in der unabhängigen Ukraine ein politischer Pluralismus etabliert und verschiedene gesellschaftspolitische Strömungen entwickelt. Die Zahl der politischen Parteien hat zugenommen: Im November 2014 waren nach Angaben des ukrainischen Justizministeriums 229 Parteien registriert. Auch der religiöse Pluralismus ist nicht verschwunden: Konfessionen, die bisher im Untergrund tätig waren, sind nun offiziell als religiöse Organisationen registriert (Shveda, 2013).

Auch die ukrainischen Wissenschaftler A. Solovey und V. Stern sind der Meinung, dass die gegenwärtige politische Kultur der Ukrainer Anzeichen eines politischen Pluralismus aufweist, das sowjetische Erbe aber weiterhin spürbar ist. Die Transformation alter in neue Werte nehme manchmal eine verzerrte Form an,

die sich in einer "entfremdeten Haltung gegenüber offiziellen politischen Normen, Werten und Institutionen" manifestiere. Eine negative Einstellung zu einer solchen Institution, z.B. zur Macht, kann nach Tsimbalisty das Ergebnis der langen Staatenlosigkeit des ukrainischen Volkes sein. Denn wenn sich ein Volk in kolonialer Gefangenschaft befindet, wird es immer die Macht eines anderen hassen (Solovey & Stern, 2012).

Die stereotype Haltung gegenüber der Macht als "Fremdem", die sich in der Mentalität der Ukrainer festgesetzt hat und nach wie vor manifestiert, hat jedoch die demokratischen Transformationsprozesse der politischen Kultur in der Gegenwart nicht aufgehalten. Die Orange Revolution 2004 und die Revolution der Würde 2013-2014, aber auch schon die Granitrevolution 1990 und die Proteste "Ukraine ohne Kutschma" 2000-2001 haben gezeigt, dass die auf politischer Passivität basierende politische Kultur der Bevölkerung durch eine aktivistische Kultur ersetzt wird, in der verschiedene politische und rechtliche Ideologien wirken. Der amerikanische Politologe Z. Brzezinski bewertete die politische Reife und die politische Kultur des ukrainischen Volkes nach den Ereignissen der Orangen Revolution positiv, die seiner Meinung nach "Teil der allgemeinen politischen Kultur der Demokratie ist - die Fähigkeit, sich zu einigen, zu widersprechen, scharfsinnig zu argumentieren, politisch zu sein und dabei im Rahmen eines langen konstitutionellen Prozesses zu bleiben" (Brzezinski, Die Ukraine sollte ihrem jüngeren Bruder, Russland, ein Beispiel für politische Kultur geben).

Die Bürger, die 2004 ihr Wahlrecht verteidigten, hätten noch nicht vollständig verstanden, dass in einer Demokratie das Volk die einzige Quelle der Macht sei. Aus diesem Grund sei ihre aktivistische politische Kultur der Maidan-Periode von 2004 zu einer untergeordneten Kultur geworden, und die politische Krise von 2007 habe gezeigt, dass der demokratische Aspekt der politischen Kultur des ukrainischen Volkes im Voraus diskutiert werden könne, so A. Kolodiy. Schließlich bringen reguläre oder außerordentliche Wahlen keinen Wandel, und Wandel ist nur möglich, wenn die Bürgerinnen und Bürger und nicht die Behörden die öffentliche Agenda bestimmen, wenn sie die Verletzung von Gesetzen oder die Anwendung des Prinzips der "politischen Opportunität" statt

der "Gesetzestreue" durch Politiker nicht gutheißen (Kolodiy, 2009).

Den Ukrainern fehlt spürbar die polnische Einheit. Einer der Faktoren, die die polnische Gesellschaft zusammenhalten, ist, wie bereits erwähnt, die Religion. Der Metropolit der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche, A. Sheptytsky (1942), sagte zu ihrer Rolle in der ukrainischen Realität: "Das ukrainische Volk gehörte nach vielen Jahrhunderten verschiedenen Staaten an und war durch verschiedene Kulturen gespalten. Gott hat ihm ein Land gegeben, das an der Grenze zwischen zwei entgegengesetzten, fast feindlichen Kulturen liegt: der östlichen und der westlichen. Und wenn sie dann auch noch verschiedenen Konfessionen angehören, ist zu befürchten, dass die Kirche im ukrainischen Volk nicht ihre einigende und versöhnende Kraft gegen diese Spaltung findet, um ihre Sendung zu erfüllen" (Sheptytsky, 1999).

Die historische Aufarbeitung hat also die Exklusivität der Prozesse der politischen Kulturbildung des polnischen und des ukrainischen Volkes, aber auch ihre kulturelle Nähe deutlich gemacht. Die weitere Bewahrung und Reproduktion ihrer politischen Kultur wird wahrscheinlich von der heutigen jungen Generation abhängen, von ihrer Fähigkeit, sich die bewährten politischen Traditionen anzueignen und sie an die nächsten Generationen weiterzugeben.

2.2.2 Vergleichende Merkmale der Entwicklungstendenzen in der politischen Kultur junger Menschen in Polen und der Ukraine

Ein Vergleich aller Komponenten der politischen Kulturen der polnischen und ukrainischen Jugendlichen wird es ermöglichen, ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu identifizieren. Darüber hinaus soll versucht werden, gängige Stereotypen über Jugendliche, wie z.B. die Tendenz zur Apolitisierung, zu überprüfen.

Kognitive Komponente. Es wurde festgestellt, dass politische Themen nicht zu den vorrangigen Alltagsinteressen sowohl der polnischen als auch der

ukrainischen Jugendlichen gehören. In den Jahren des demokratischen Aufbaus in Polen haben sich die Jugendlichen auch nicht übermäßig von der Politik distanziert, wie soziologische Daten belegen. Und die Zahl der Jugendlichen, die sich überhaupt nicht für Politik interessieren, übersteigt in beiden Ländern nicht ein Drittel.

Das Interesse an Politik ist bei polnischen und ukrainischen Jugendlichen unterschiedlich ausgeprägt. Die Zahl der stark politisch Interessierten ist relativ stabil, aber auch eher gering. Am instabilsten ist die Gruppe der mittelmäßig Interessierten. M. Ostapenko hat in seiner Studie über die politische Kultur von Studierenden am Beispiel von Kiew das politische Interesse von Jugendlichen durch das Prisma zweier Typen betrachtet: "episodisch-situativ" und "kontinuierlich handelnd" (Ostapenko, 2000).

Die Anwendung dieses Ansatzes scheint durchaus geeignet, die untersuchte Situation zu erklären, da das politische Interesse der Jugendlichen in Polen und der Ukraine vor allem situativ und selektiv ist, was dem lateinischen Ausdruck *a casu ad casum* entspricht. Mit anderen Worten, junge Menschen interessieren sich für Politik, wenn sie in ihnen ein bestimmtes Interesse weckt, das sich auf ihr zukünftiges Leben auswirken kann, und zwar nicht nur im positiven, sondern auch im negativen Sinne. Dies ist vergleichbar mit Angebot und Nachfrage auf einem freien Wirtschaftsmarkt.

Die Bedeutung der Ereignisse im sozio-politischen Leben des Landes scheint einer der Gründe zu sein, die das politische Interesse und den Wunsch der Jugendlichen nach politischer Selbstbestimmung, die Herausbildung einer eigenen politischen und staatsbürgerlichen Position und die Zugehörigkeit zu bestimmten ideologischen Strömungen proportional beeinflussen. Die Position von Skarzynska führt zu dieser Annahme. Sie ist der Ansicht, dass das Interesse an Politik in Polen immer dann zunimmt, wenn außergewöhnliche Ereignisse stattfinden, und nach deren Normalisierung wieder abnimmt. J. Garlicki fügt hinzu, dass das Interesse der Jugendlichen an der Politik von den Bedingungen und der Umgebung abhängt, in der sie leben, und dass es daher seiner Meinung nach angebracht ist, die politischen Orientierungen der Jugendlichen in Zeiten

relativer Stabilität zu untersuchen. Im Folgenden werden die Jahre 2010 und 2013 in Polen analysiert (Garlicki, 1991).

Der Tod der führenden polnischen Politiker bei der Katastrophe in Smolensk und zwei Wahlkämpfe (die außerordentlichen Präsidentschaftswahlen im Juni und die regulären Kommunalwahlen im November) waren Ereignisse im Jahr 2010, die das Interesse der Jugendlichen an Politik erhöhten. Im Jahr 2013 war dies nicht der Fall, da weder Wahlen noch andere wichtige gesellschaftspolitische Ereignisse stattfanden. Daher bezeichnen wir 2013 als ein politisch und gesellschaftlich ruhiges Jahr. Dementsprechend ist auch das Interesse der Jugendlichen an Politik zurückgegangen.

Die Beispiele der beiden Jahre zeigen sicherlich den Zusammenhang und die Abhängigkeit zwischen der Zunahme oder Abnahme des politischen Interesses der Jugendlichen und der Bedeutung der Ereignisse im Leben des Landes. Ein positives Jahr für viele der analysierten Trends in Polen war neben 2010 auch 1996. Es wird angenommen, dass die Ereignisse der Solidarnosc-Zeit einen spürbaren Einfluss auf die Aktivitäten der Jugendlichen hatten und sie motivierten, sich in sozialen und politischen Aktivitäten zu engagieren, ebenso wie der Beginn des Reformprozesses.

Eine ähnliche Situation ist in der Ukraine zu beobachten. Der nationale Aufschwung Anfang der 90er Jahre spiegelte sich in einer Wiederbelebung der politischen Aktivitäten in ausnahmslos allen Bevölkerungsgruppen wider. In der Jugend wurde dies durch die bereits erwähnte "Granitrevolution" erleichtert, die der Verkündung des Gesetzes über die Unabhängigkeit der Ukraine durch die Werchowna Rada der Ukrainischen SSR vorausging und durch die Solidarität vieler Studentenverbindungen verschiedener Universitäten ermöglicht wurde (Kutsak, 2019).

N. Duke stellt fest, dass die Jugend in der Sowjetunion durch dieses Ereignis zum ersten Mal zu Akteuren auf der politischen Bühne wurde (Lee, 2013). Junge Menschen wurden jedoch nicht zur Teilnahme an der Bildung der damaligen politischen Elite eingeladen, da die alte Partielite eine übermäßige "Verjüngung" ihrer Vertreter verhindern wollte. Es wird vermutet, dass sich diese Haltung

negativ auf das politische Verhalten der Jugendlichen auswirkte: Sie verloren das Interesse an der Politik und die schwierige wirtschaftliche Lage zwang sie, sich auf die Suche nach materiellen Lebensgrundlagen zu konzentrieren. Erst Anfang der 2000er Jahre, als die öffentliche Unzufriedenheit mit der damals herrschenden Elite durch Massenproteste (der größte war "Ukraine ohne Kutschma") zunahm, die in der Orangen Revolution gipfelten, nahm das Interesse der Jugendlichen an Politik wieder zu.

Auf der anderen Seite hat die politische Krise von 2005, die Anzeichen von Stagnation zeigte, gefolgt von der Wahl von Wiktor Janukowytsch zum Präsidenten, zu einem gegenläufigen Prozess der Entfremdung der Jugend von politischen Prozessen geführt. In Ermangelung soziologischer Daten wagen wir die Behauptung, dass die Ereignisse auf dem Maidan 2013-2014 einen weiteren Wendepunkt darstellen. - Es ist ein weiterer Wendepunkt, der das Interesse der Jugendlichen an der Politik verändert hat. Laut I. Bekeshkina wurde die charakteristische und an sich unpolitische Natur der ukrainischen Jugend jedoch in den "Euromaidan"-Slogans der ersten Tage verkörpert, als es hieß: "Maidan ohne Politiker" (Bekeshkina et al., 2017).

Vergleicht man die Ergebnisse soziologischer Umfragen, so scheint die ukrainische Jugend politisch interessierter zu sein. Dies kann durch das Prisma der starken Politisierung der ukrainischen Gesellschaft erklärt werden, wenn alltägliche Angelegenheiten politische Obertöne annehmen. V. Bebyk stellt solche Überlegungen in Frage und argumentiert, dass eine starke Politisierung keinen positiven Einfluss auf die Herausbildung einer politischen Kultur hat, denn "ein normaler Mensch ist eher in der Lage, schnelle Entscheidungen zu treffen, wenn er positive Ergebnisse erwartet". Dem ist zuzustimmen, denn ein Zuviel an politischer Information führt zu einer gegenteiligen Abwehrreaktion - eine unpolitische Haltung beginnt sich zu entwickeln (Bebyk et al., 1996).

Für die Politikwissenschaftler ist es wichtiger, die Gründe für das Desinteresse der Jugendlichen an der Politik herauszufinden. Bei der Suche nach einer Antwort auf diese Frage kann man sich auf die Forschungen britischer Wissenschaftler (E. Fieldhouse, M. Tranmer und E. Russell) stützen, die in ihren Grundzügen von

dem polnischen Wissenschaftler M. Gurko vorgestellt wurden. Die Briten sind der Meinung, dass erstens das Alter und der soziale Hintergrund der Jugendlichen eine unbedeutende Rolle spielen. Zweitens nimmt die herrschende Elite die vom Staat oder anderen politischen Institutionen geschaffenen Barrieren, die Jugendliche vom politischen Leben ausschließen, nicht wahr. Jahrhunderts über "neue Werte" und soziale Bewegungen verfügt, die für die politischen Parteien und Institutionen uninteressant sind, so dass diese die Unterschiede in der Lebensauffassung der Jugendlichen nicht berücksichtigen. M. Gurko nennt dies "eine veraltete staatliche Institution und einen Mangel an Initiative seitens der politischen Organisationen". Viertens liegen die Gründe in der sozialen Übergangssituation der Jugendlichen, einschließlich ihrer geringen Lebenserfahrung (GÓRKA). Die Überlegungen der Wissenschaftler sollten berücksichtigt werden, da in ihrem Material die wichtigsten Gründe für die unpolitische Haltung der Jugendlichen ausführlich erläutert werden.

Soziologische Daten und Beispiele zeigen, dass polnische und ukrainische Jugendliche über kein ausreichendes politisches Wissen verfügen und das Interesse an Politik, wie V. Lutajev treffend feststellt, hauptsächlich informelle Formen annimmt. Der Mangel an adäquaten politischen Kenntnissen, das fehlende Verständnis für die Komplexität und die Bedeutung politischer Prozesse für das tägliche Leben führen zu einer Marginalisierung und Entfremdung von der Politik, die nur unter bestimmten Umständen ein Interesse am gesellschaftspolitischen Geschehen weckt. Es ist festzustellen, dass die polnischen Jugendlichen während der zehnjährigen Mitgliedschaft Polens in der EU noch nicht genügend Wissen über diese supranationale Struktur erworben haben. Dies könnte darauf hindeuten, dass die polnischen Jugendlichen, die z.B. den Schengen-Raum gut nutzen, die Funktionsweise der EU nur unvollständig verstehen. Vor diesem Hintergrund ist es schwierig, Aussagen über das Wissen der ukrainischen Jugendlichen über die EU zu treffen (Lutayev & Tsyganchuk, 2011).

Die Aneignung von politischem und historischem Wissen erfolgt auf unterschiedlichen Wegen. Grundlegende Informationen erhalten polnische und ukrainische Jugendliche zweifellos in der Schule und in der Familie, wenn das

Wissen "unter Zwang" aufgenommen wird. Mit der Zeit ändert sich die Priorität der Informationsquellen. Wie wir gesehen haben, ist das Fernsehen eine ständige Quelle, und auch das Internet wird immer unentbehrlicher.

Insgesamt ist die kognitive Komponente der politischen Kultur der heutigen polnischen und ukrainischen Jugend durch Ambiguität gekennzeichnet. Die Jugendlichen sind nicht völlig unpolitisch, sie interessieren sich für Politik, aber auf der Ebene der Information und Kommunikation.

Die Wertekomponente. In der Hierarchie der Werte im Leben der polnischen und ukrainischen Jugendlichen dominieren die Werte, die ihr persönliches Leben betreffen, und die traditionellen Werte aus dem Bereich der Politik sind für sie immer noch von untergeordneter Bedeutung. Die Position von M. Luczewski ist vernünftig: "Die polnische Jugend hat zwar ihre Krise überwunden, aber ihre Werte haben sich erstaunlich wenig verändert: Religion (auch wenn sie immer seltener in die Kirche gehen), Familie, Liebe, Arbeit, Karriere und ein ruhiges Leben sind für sie nach wie vor wichtig. Solche Werte sind keine Vorboten eines revolutionären Wandels" (Łuczewski).

In diesem Zusammenhang sind die Ausführungen des niederländischen Wissenschaftlers L. Galman von Bedeutung, der der Ansicht ist, dass die neuen politischen Werte sich zunehmend auf das Leben des Einzelnen beziehen. Seiner Meinung nach entsprechen die heutigen politischen Phänomene nicht mehr den alten Werten, wie z.B. die Einbettung der Links-Rechts-Polarisierung in den politischen Konflikt. Stattdessen dominiert die Gleichheit der Rechte, die Freiheit, die allgemein oft als die neue Politik bezeichnet wird (Lutayev & Tsyganchuk, 2011).

Untersuchungen haben gezeigt, dass im heutigen Polen und in der Ukraine das Wort Freiheit in den Köpfen der jungen Bürger vorherrscht, im Gegensatz zur früheren kommunistischen Zeit, als das Wort Einschränkung vorherrschte. Letzteres ist wohl ein Hindernis für die persönliche Entwicklung und geht mit der Art der Strafen einher, die das Strafgesetzbuch vorsieht. Dieses Verhalten der Jugendlichen ist historisch bedingt. Freiheit war in Europa immer ein zentraler Wert. Schon in der griechischen Antike hatte der Begriff eine doppelte

Bedeutung: die Freiheit der Gesellschaft von fremden Einflüssen und die Freiheit des Einzelnen von Tyrannei. Diese Interpretation von Freiheit wurde zu einem integralen Bestandteil der Entwicklung der europäischen Zivilisation (Borzym & Sadowski, 2007). Leider interpretieren die Jugendlichen die Freiheit manchmal in der Kategorie der Freizügigkeit, die ihr politisches und vor allem ihr allgemeines kulturelles Niveau nicht bereichert.

Mangelndes politisches Wissen scheint der Grund dafür zu sein, dass junge Menschen nicht in der Lage sind, eine klare Entscheidung für das beste politische System zu treffen. Folglich wächst die Zahl derer, die Schwierigkeiten haben, diese Frage zu beantworten. Je länger man jedoch in einer demokratischen Gesellschaft lebt, desto mehr wird man sich ihrer Vorteile und nicht nur ihrer Nachteile bewusst. Es ist paradox, dass die ukrainische Jugend die Demokratie mehr befürwortet als die polnische, vor allem wenn man die Rangliste des Demokratieindexes der Zeitschrift *The Economist* betrachtet. So lag Polen nach den Daten von 2007 auf Platz 48 und die Ukraine auf Platz 69. 2011: Polen auf Platz 45 und die Ukraine auf Platz 79. Wie es in der Erklärung heißt, ist der Abstieg der Ukraine mit einer Veränderung der politischen Kultur der Bevölkerung verbunden (Unit, 2012).

Darüber hinaus ist der Anteil derer, die Schwierigkeiten haben, sich für das beste politische System zu entscheiden, unter den jungen Ukrainern am geringsten. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die polnischen Jugendlichen keine direkte Erfahrung mit einem anderen politischen System als der Demokratie haben. Schließlich ist die Demokratie für die heutige polnische Jugend das natürliche Umfeld ihrer Existenz. Dementsprechend führen sie alle Probleme in ihrem Leben auf ihr unvollkommenes Funktionieren zurück und suchen nach einer Alternative. In der Ukraine ist die Demokratie in den Jahren der Unabhängigkeit zwar de jure nicht verschwunden, aber de facto hat sie sich nicht stabil entwickelt, da es immer wieder Phasen gab, in denen Anzeichen eines autoritären Regimes auftraten. Unter diesen Umständen ist für die ukrainische Jugend, die sowohl die positiven als auch die negativen Aspekte des Funktionierens von Demokratie und Autokratie wahrnimmt, die Demokratie zweifellos besser.

Sowohl in Polen als auch in der Ukraine haben die Jugendlichen noch keine ausgeprägte politische und ideologische Position, was in ihrem Alter, in dem sie eine intensive Phase der politischen Sozialisation durchlaufen, als ganz natürlich angesehen wird. In diesem Punkt können wir jedoch an sie appellieren, dass sie nicht bereit sind, ihr politisches Wissen zu erweitern. Der polnische Wissenschaftler P. Shpevak ist der Meinung, dass sich die Jugendlichen heute nicht auf Ideologien berufen, weil sie die Welt und die Ereignisse in ihr pragmatisch und vielschichtig wahrnehmen, ohne ihre Erklärungen auf den Rahmen einer bestimmten Theorie zu reduzieren. Für den Wissenschaftler ist diese Haltung der Jugendlichen sowohl ein positiver als auch ein negativer Charakterzug (Śpiewak, 2001).

Man könnte meinen, dass in diesem Fall die Position Mannheims über das latente Potenzial der Jugend zutreffender ist, aber die Bildung von Meinungen erfordert ein inneres Interesse der Jugendlichen an der Kenntnis politischer Ideologien, an der Beherrschung und dem Verständnis politischer Konzepte und Theorien.

In beiden Ländern wählen die Jugendlichen politische Parteien, deren Parolen ihrer Weltanschauung nahe kommen. Die Radikalität und der Maximalismus der Jugendlichen zeigen sich darin, dass Parteien, die radikale Veränderungen im Staat vorschlagen, sowie Populisten die meisten Stimmen erhalten. Die Jugendlichen wählen neue Parteien, deren politische Reputation noch nicht beschädigt ist und von denen sie eine neue Qualität der Politik erwarten. Im Großen und Ganzen unterscheiden sich die Wahlpräferenzen der Jugendlichen, mit Ausnahme der oben genannten Parteien, jedoch nicht wesentlich von den endgültigen Wahlergebnissen. Das könnte das Ergebnis einer Populärkultur sein, die die politische Stimmung der Gesamtgesellschaft widerspiegelt.

Soziologischen Daten zufolge sind junge Polen patriotischer als junge Ukrainer, insbesondere wenn es um den Stolz auf ihre Nationalität geht. Man kann sogar behaupten, dass junge Ukrainer nach den Ereignissen auf dem Maidan 2013-2014 und den Kämpfen in Teilen der Regionen Donezk und Luhansk patriotischer geworden sind. Betrachtet man Patriotismus jedoch als die Neigung junger Menschen, nach dem Schulabschluss in ihrem Land zu arbeiten, so zeigt sich

sowohl in Polen als auch in der Ukraine ein negativer Trend bei diesem Kriterium. Die Suche nach besseren Lebensbedingungen ist der Grund dafür, dass junge Menschen das Land verlassen, sich von innenpolitischen Prozessen distanzieren und sich auf wirtschaftliche Interessen konzentrieren. Der polnische Wissenschaftler V. Pomikalo schrieb über die Migration der polnischen und ukrainischen Jugend. Seiner Meinung nach ist diese Abwanderung, insbesondere aus der Ukraine, für die ukrainische Nation schädlicher und negativer als für die polnische. Die Religiosität der jungen Polen nimmt ab, während die der Ukrainer zunimmt (Plokhyi, 2022).

Die außenpolitischen Orientierungen der jungen Polen und Ukrainer, die den europäischen Weg für die Entwicklung ihrer Staaten als alternativlos ansehen, sind widerspruchsfrei. In der Ukraine hat die Jugend auf diesem Weg eine konkretere Rolle gespielt - sie hat nicht nur den Integrationsprozess beschleunigt, sondern sich auch für die europäische Integration eingesetzt.

Generell ist auch die axiologische Komponente der politischen Kultur der polnischen und ukrainischen Jugend durch Ambiguität gekennzeichnet. Die Jugendlichen haben einen pragmatischen Blick auf die Welt, sie nehmen wahr und wählen aus, was in ihrem Alltag am notwendigsten ist. Auf der einen Seite befürworten sie ein demokratisches Regime und bekennen sich zu bestimmten demokratischen Werten, halten sich aber nicht immer daran. Die Frage ist: Welche demokratischen Werte sind das? J. Thomassen zählt Freiheit, Gleichheit und Solidarität zu den wichtigsten Werten der Demokratie, die in den Köpfen der Menschen ein unterschiedliches Gewicht haben. Unter diesen drei Werten hebt er die Freiheit als einen sehr häufig genannten Wert hervor, der auch in der Parole der Französischen Revolution "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" als erster Wert genannt wird. In der Politik gebe es jedoch eine ständige Auseinandersetzung um diese Werte, denn "je mehr Gleichheit, desto weniger Freiheit" (Plokhyi, 2022).

Die evaluative und affektive Komponente.

Soziologische Daten zeigen, dass junge Menschen in Polen ihre Fähigkeit, ihr

Leben aus eigener Kraft zu verändern, höher einschätzen und daran glauben als junge Menschen in der Ukraine. Die Situation der ukrainischen Jugend ist verständlich, denn das alte Verwaltungssystem, die Korruption und die Lösung von Problemen durch einen Telefonanruf machen sie von materiellen Werten und Bekanntschaften abhängig, und Wissen oder Talent spielen keine große Rolle im Leben.

In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass in der Ukraine seit 2007 das Institut für begabte Kinder innerhalb der Nationalen Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der Ukraine tätig ist, dessen Aktivitäten darauf abzielen, Kinder und Jugendliche bei der Entwicklung ihrer Begabungen und Talente zu unterstützen (Kamyshyn, 2012). Es ist ein Paradox, dass der Staat, vertreten durch die zuständigen Organe und Personen, die Bedeutung der begabten Jugend für die innovative Entwicklung des Landes anerkennt, aber nicht dazu beiträgt, geeignete Bildungsbedingungen zu schaffen, und zwar nicht methodisch-didaktische, sondern reale Bedingungen für die Lebensentwicklung im Lebensraum. Schließlich sind die Jugendlichen nicht paternalistisch, sie wollen nur, dass in der Gesellschaft die gleichen Regeln des Zusammenlebens gelten.

Obwohl die Jugendlichen die Demokratie bevorzugen und undemokratische Regime ignorieren, sehen sie den Grad der funktionierenden Demokratie in beiden Staaten eher negativ und kritisch. Wie bereits erwähnt, haben Jugendliche einen pragmatischen Blick auf die politischen Realitäten und nehmen die Demokratie so wahr, wie sie ist. Sowohl objektive als auch subjektive Einschätzungen können als Grundlage für die Position der Jugendlichen dienen. Auch der Lebensstandard des Einzelnen, das Funktionieren und die Zugänglichkeit von Bildung, Medizin, Ausbildungsbedingungen, Geschäftsmöglichkeiten etc. werden berücksichtigt. Vor allem in Zeiten des "Informationskrieges" werden junge Menschen zunehmend von Informationen aus den Medien beeinflusst, die sich zum Teil sehr kritisch über das Funktionieren der Demokratie äußern. Vor diesem Hintergrund sind die polnischen Jugendlichen mit dem Funktionieren der Demokratie eher unzufrieden. P. Szpiewak sieht die polnische Jugend als kritisch gegenüber jeglicher Politik und

gleichzeitig als unfähig, etwas zu verändern. Die ukrainische Jugend lässt sich ähnlich charakterisieren (Kamyshyn, 2012).

Die negative Einschätzung der Demokratie spiegelt sich in einem hohen Maß an Misstrauen der Jugendlichen gegenüber der Tätigkeit einzelner Behörden oder Politiker wider. Soziologische Daten deuten darauf hin, dass das Misstrauen der ukrainischen Jugend größer ist, weil erstens die öffentliche Mentalität noch nicht von der stereotypen Haltung gegenüber den Behörden als "fremd" befreit ist und zweitens die Politik des Etatismus weiterhin die Herangehensweise der ukrainischen Behörden dominiert. Das größte Vertrauen haben die Jugendlichen in ihre engsten Verwandten und Freunde, und das sind in der Ukraine immer noch die Streitkräfte. Das hohe Maß an Vertrauen in die Medien unter jungen Ukrainern ist alarmierend und kann dazu genutzt werden, das Bewusstsein junger Menschen in Informationskriegen zu manipulieren.

Die Hauptgründe für die negative Einstellung der Jugendlichen gegenüber den Behörden wurden in den Antworten auf die Fragen zu den politischen Parteien und den Politikern deutlich. Es wurde festgestellt, dass die Ursache für das Verhalten der Jugendlichen im Verhalten der Politiker selbst liegt, die in ihrem Handeln die Grundprinzipien und Grundlagen missachten. Die Tatsache, dass sie die Instrumente der Demokratie für ihre eigenen Zwecke nutzen, dass sie nicht bereit sind, sich für das Gemeinwohl einzusetzen, und dass sie nicht in der Lage sind, den Verlauf politischer Prozesse zu beeinflussen, führt zu einer negativen Einstellung der Jugendlichen gegenüber der Demokratie. Ein weiterer Punkt, auf den junge Menschen in der Politik aufmerksam machen, ist, dass Politik ein schmutziges politisches Spiel ist. Derartige Forschungen deuten darauf hin, dass junge Menschen nicht bereit sind, die Art und Weise, wie politische Prozesse heute ablaufen, zu akzeptieren, d.h. sie sind weniger konformistisch (Gliński, 1998).

Durch Kritik und negative Bewertung der Behörden streben die Jugendlichen nach Veränderung. In Polen sagen die Jugendlichen, dass neue politische Parteien gegründet werden sollten, in der Ukraine wünschen sie sich neue, unvoreingenommene und aktive politische Führer. Man könnte sagen, dass dies

einmal mehr den vitalen Maximalismus der Jugend bestätigt. Schließlich war das Bedürfnis nach neuen Persönlichkeiten, insbesondere in der Ukraine, schon immer spürbar, während gleichzeitig keine Antwort auf die Frage gefunden wurde, wer diese sein sollten. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die heutige Jugend diese neuen Persönlichkeiten sein wird, und daher wird das Niveau ihrer persönlichen Bildung, ihr Wunsch, sich eine politische und rechtliche Kultur anzueignen, die Erneuerung der ukrainischen politischen Elite beeinflussen. Schließlich braucht die Ukraine moderne, gut ausgebildete Menschen mit Management- und Führungsqualitäten.

Während die negativen Werturteile der polnischen Jugendlichen relativ unkritisch gegenüber den Aktivitäten der polnischen Europaabgeordneten sind. Hier scheint es eine Zweiteilung zu geben: Einerseits ist bekannt, wie sehr sich die polnischen Jugendlichen für die politischen Angelegenheiten der EU interessieren, andererseits sind sie nicht so gründlich und wählerisch, wenn es um die Aktivitäten der Europaabgeordneten geht.

Die Werturteile der Jugendlichen über die Politik sind ein Indikator für ihre innere Wahrnehmung der politischen Prozesse im Staat. Es wird angenommen, dass die Jugendlichen diese überwiegend negativ und kritisch beurteilen. Es erscheint unangemessen, von den Jugendlichen zu verlangen, dass sie sich bei dieser Beurteilung ausschließlich von einer emotionalen Wahrnehmung der Realität leiten lassen, aber es ist verständlich, dass sie sich auch auf einen pragmatischen Ansatz stützen. Die Bewertung der Leistungen der Politiker ist also eine Reaktion auf die von ihnen geleistete Arbeit.

Die Verhaltenskomponente. Die Wahlaktivität der polnischen und ukrainischen Jugendlichen spiegelt ein unterschiedliches Maß an politischem Interesse wider. Es ist offensichtlich, dass eine bestimmte Art von Wahlen das Wahlverhalten junger Menschen beeinflusst, d.h. ob sie wählen gehen oder nicht.

In Polen ist zum Beispiel zu beobachten, dass sich die Jugendlichen und die Gesellschaft insgesamt weniger aktiv an den Wahlen zum Europäischen Parlament beteiligen. Mit anderen Worten, dieses Organ der europäischen Gemeinschaft hat aus der Sicht der polnischen Jugendlichen keinen großen

Einfluss auf ihr tägliches Leben, so dass sie keinen Grund sehen, ihre Freizeit mit Aktivitäten zu verschwenden, die ihnen nichts bringen. Laut K. Szafraniec ist die polnische Jugend politisch "wach", weil sie in der Lage ist, den Verlauf des politischen Prozesses in geeigneten Momenten zu ändern, wie es bei den Parlamentswahlen 2007 der Fall war. Allerdings, so der Wissenschaftler, lasse diese Tatsache keine optimistische Prognose zu. Schließlich war die gesellschaftspolitische Aktivität der Jugendlichen von kurzer Dauer und wurde nicht zu einem Ereignis, um das herum sich eine Generation gebildet hat. Die Wahlkultur der jungen Polen ist nach der Klassifizierung von I. Polischtschuk eher demokratisch, da ihre Wahlaktivität zugenommen hat (Szafraniec, 2009).

Die jungen Ukrainer zeigen eine abnehmende Wahlaktivität, so dass sich ihre Wahlkultur von einem sehr demokratischen Typus im Jahr 2004 zu einem krisenhaften Typus im Jahr 2014 wandelt. Besonders akut ist das Problem der geringen Wahlbeteiligung junger Menschen bei den vorgezogenen Parlamentswahlen 2014, die nach dem Anstieg der sozialen und politischen Aktivität im November 2013 den Beginn eines gegenläufigen und zugleich demokratisch unerwünschten Trends darstellt. Die Wahlbeteiligung ist Ausdruck der Legitimität von Macht, und die Tendenz junger Menschen, sich nicht an Wahlen zu beteiligen, trägt nicht zur Stärkung demokratischer Prozesse bei. Auf der anderen Seite wird die geringe Wahlbeteiligung der Jugendlichen als eine Art Boykott und Herausforderung der Politik und des politischen Geschehens sowie als ein Signal an die heutigen ukrainischen Politiker gesehen. In diesem Zusammenhang muss auch auf die zunehmende Emigration ukrainischer Jugendlicher hingewiesen werden, die nicht nur zur Arbeit, sondern auch zur Ausbildung ins Ausland gehen. Nach Angaben des Statistischen Hauptamts Polens absolvierten im akademischen Jahr 2013-2014 rund 15.000 ukrainische Studierende eine Hochschulausbildung in Polen. Dies ist nur ein Staat, in dem der Anteil der ukrainischen Studierenden an allen ausländischen Studierenden mit 42 % am höchsten ist (Poland, 2018).

3 Empirischer Teil

3.1 ENTWICKLUNG EINER DEMOKRATISCHEN POLITISCHEN KULTUR UNTER UKRAINISCHEN JUGENDLICHEN AUF DEM WEG ZU EUROPÄISCHEN POLITISCHEN REFERENZEN

3.1.1 Entwicklungstendenzen der politischen Kultur im Kontext der neuen gesellschaftspolitischen Realitäten und der Herausforderungen der europäischen Integration

Die ukrainische Staatlichkeit unter Bedingungen, in denen alte sowjetische Werte und Stereotypen im öffentlichen Bewusstsein der Massen verblieben, zusammen mit neuen demokratischen Werten, die man versuchte, von westlichen Demokratien zu übernehmen, entwickelte sich seit der Ausrufung der Unabhängigkeit auf hybride Weise. Das Ergebnis der Koexistenz zweier gegensätzlicher Ideologien im politischen Bewusstsein der Bevölkerung war der bereits mehrfach erwähnte öffentliche Massenwiderstand in den Jahren 2004 und 2013-2014, als nicht nur die Opposition und die Behörden um einen Platz an der Spitze kämpften, sondern auch die Anhänger untereinander. Die Ukrainer beginnen, auch beim zweiten Versuch auf dem Maidan, unweigerlich ihre historische Existenz zu überdenken und zu erkennen, wie einzigartig ihre Geschichte, ihr kulturelles Erbe und ihre vorteilhafte geopolitische Lage mit allen notwendigen Ressourcen sind. Ebenso wichtig ist, dass die Ukrainer sehr viel sorgfältiger nach einer Reihe von intra-integrativen Werten gesucht haben, die zur Grundlage für die weitere Entwicklung der ukrainischen Staatlichkeit geworden sind, aber nicht mehr zu einer hybriden. Natürlich ist dieser Prozess kompliziert und wird durch verschiedene Auflösungsfaktoren weiter erschwert, aber wichtig ist, dass er weitergeht (Kappeler, 2019).

Die Ukrainer sind in ihrer soziopolitischen Entwicklung weiterhin auf die Unterstützung hoch entwickelter westlicher Länder angewiesen, wie ihre lange Geschichte zeigt. Sie unternehmen jedoch eigenständige, wenn auch nicht immer

erfolgreiche Schritte, um eine neue sozio-politische Realität zu schaffen, wobei sie vor allem jede Verbindung zur totalitären Ära ablehnen, die mit der Zerstörung des Ukrainertums und der Ukrainer verbunden ist. Die polnische Erfahrung scheint in diesem Zusammenhang von Bedeutung zu sein, da die Polen in der Lage waren, sich unwiderruflich von den Werten und der ideologischen Komponente des Sowjetsozialismus zu befreien und sofort mit dem Aufbau der Dritten Polnischen Republik begannen, die auf den Grundsätzen der Demokratie und der Bewahrung des nationalen und kulturellen Erbes beruhte (Boeckh, 2002).

Ungeachtet des bestehenden Mehrparteiensystems und der Meinungsfreiheit in der unabhängigen Ukraine erfordert die vollständige Etablierung eines demokratischen Regimes die Reform eines ineffizienten und unzulänglichen bürokratischen Systems sowie die Ausmerzungen der Korruption. Dies sind zentrale Aufgaben, die nicht nur für die politischen Eliten, sondern für alle Bürger seit fast einem Vierteljahrhundert auf der Tagesordnung stehen. Die wirtschaftliche Krise und die starke Schichtung zwischen Arm und Reich begünstigen jedoch nicht die Entwicklung wirtschaftlichen Wohlstands und die Entstehung einer Mittelschicht als Basis der Demokratie. Zudem hat die Verletzung der nationalen Sicherheit und der territorialen Integrität die innen- und außenpolitischen Prioritäten verändert. Die innenpolitische Situation in der Ukraine nach dem Maidan 2013-2014 kann daher einerseits durch das Prisma positiver Tendenzen in der Konsolidierung der Staatlichkeit charakterisiert werden, andererseits gibt es weitere hemmende Faktoren für die politische Entwicklung. Auf dieser Grundlage und angesichts der Unvollständigkeit des demokratischen Transformationsprozesses müsse sich vor allem die politische Kultur der Gesellschaft entwickeln. Schließlich, so ist L. Nagornaja überzeugt, ist es unmöglich, die festgefahrene Situation zu überwinden und die ukrainische Wirtschaft aus der Krise zu führen, ohne das Niveau der politischen Kultur anzuheben (Dokashenko, 2015).

Die Veränderung der Werte und Ideologien des menschlichen Bewusstseins als ein gewisser biologischer Prozess vollzieht sich sehr langsam, da sie mit der Entwicklung eines neuen Verhaltensmusters einhergeht. Wie frühere Studien gezeigt haben, sind junge Menschen am schnellsten in der Lage, neue Werte zu

übernehmen und zu produzieren. Die ukrainische Jugend kann die Rolle eines Katalysators für die sozio-politische Entwicklung des Landes spielen und zu einem echten Träger einer neuen politischen Kultur werden, die der demokratischen politischen Ordnung und der Bereitschaft zum Handeln in der ukrainischen Realität entspricht. Darüber hinaus kann sie durch ihre Beteiligung an gesellschaftspolitischen Prozessen die während des Euromaidan verkündeten Slogans für die Entwicklung eines europäischen und demokratischen Staates umsetzen (Teicht, 2022).

Während und nach den Protesten 2013-2014 waren junge Menschen auch an der Gründung und den Aktivitäten von öffentlichen Initiativen, Organisationen und Verbänden beteiligt, die eine neue Vision für die Entwicklung des Staates vorschlugen (das Reformpaket zur Wiederbelebung) und ehrenamtliche Hilfe leisteten. Als 2014 die neue Regierung gebildet wurde, boten junge Absolventen ausländischer Universitäten den Behörden ihre Unterstützung an (Club ausländischer Absolventen "Professional Government"). Gleichzeitig wurde festgestellt, dass sich junge Menschen bei den Parlamentswahlen 2014 selektiv passiv verhielten (Skip-Schrötter & Brunner, 2021).

Die politische Elite hat langsam begonnen, den Platz und die Rolle der Jugend im politischen Prozess zu überdenken. Bei den Parlamentswahlen 2014 haben einige Parteien junge Menschen auf ihre Wahllisten gesetzt - Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens mit klaren Positionen, guter Ausbildung und fließenden Fremdsprachenkenntnissen. Die Allukrainische Union "Batkivschtschyna" ist zwar ein "alter Hase" in der ukrainischen Politikszene, hat aber im Vergleich zu den Wahlen 2012 die Hälfte ihrer Parteilisten "verjüngt". Die Hälfte der ersten zehn Plätze auf der Wahlliste wurde durch Personen unter 35 Jahren "verjüngt" (fünf Personen im Jahr 2014 und kein einziger junger Mensch im Jahr 2012). Batkivschtschyna hatte übrigens die meisten dieser Personen unter den ersten zehn Parteien, die Mandate im Parlament erhielten. Auf der Liste von Samopomich finden sich vier junge Menschen unter den ersten zehn Plätzen, bei der Radikalen Partei von Oleh Ljaschko sind es drei, beim Block Petro Poroschenko, der Volksfront und dem Oppositionsblock keine. Das große Interesse der politischen Elite an der Jugend bedeutet jedoch nicht, dass die

Jugendprobleme endlich gelöst oder zumindest angegangen werden (Kurkow, 2014).

Eine inhaltliche Analyse der Wahlprogramme der sechs politischen Parteien auf der Website der CEC zeigt, dass sie Jugendthemen weitgehend ignorieren. So tauchen in den Wahlprogrammen der Parteien "Block Petro Poroschenko" und "Volksfront" die Worte "Jugend" oder "Jugend" überhaupt nicht auf; "Samopomich" setzt sich für Stipendien für junge Wissenschaftler, die Einführung einer effektiven akademischen und studentischen Selbstverwaltung und die Unterstützung wissenschaftlicher Forschung ein; Die Analyse zeigt, dass die politischen Parteien erneut versuchen, die seit Jahrzehnten ungelösten Probleme der Jugend zu lösen (Wohnen, Arbeit, Sozialschutz), obwohl auch neue Themen hinzugekommen sind (Stipendien) (Krauthamer, 2014).

Eine ähnliche Studie wurde in Polen durchgeführt, um den Zusammenhang zwischen der Berücksichtigung von Jugendthemen in den Wahlprogrammen politischer Parteien und der Wahlbeteiligung junger Menschen zu untersuchen. A. Kanja, die diese Analyse durchgeführt hat, stellt fest, dass bei den aktuellen Parlaments- und Schulwahlen (die noch weiter analysiert werden) im Jahr 2011 junge Menschen einen großen Teil der Wählerschaft der politischen Partei "Dzvizhenie Palikot" ausmachten. Dies sei ein paradoxes Phänomen, da das Programm dieser Partei weniger Bestimmungen zu Jugendfragen enthalte als die Programme der politischen Parteien, die die Wahlhürde übersprungen haben. Der Forscher kommt zu dem Schluss, dass der Mangel an politischem Wissen und klar definierten politischen Präferenzen dazu führt, dass junge Menschen "kaufen", was attraktiv ist (Kandzia, 2012).

Wenn wir auf das Thema Ukraine zurückkommen, wird deutlich, warum die Jugend der Politik gegenüber gleichgültig ist. Schließlich findet sie im politischen Diskurs keinen Weg zur Lösung ihrer drängenden Probleme. Gleichzeitig sind die Wahlkampagnen der Politiker voll von Slogans wie "Die Jugend ist unsere Zukunft", "Die Jugend wird die Ukraine retten", "Nur die Jugend kann eine neue Ukraine aufbauen" etc. Einige Politiker appellieren an die Jugend, weil sie keine Erfahrung hat, während andere von der Vorstellung beherrscht sind, dass sie

"nicht korrupt" und daher in der Lage ist, effektive und radikale Veränderungen herbeizuführen. Ironischerweise wurden bei der Regierungsbildung nach den Parlamentswahlen 2014 einige Ministerposten mit ausländischen Experten besetzt. Die Vizepräsidentin der amerikanischen National Endowment for Democracy, N. Duke, hat in ihrem Buch "The Next Generation in Russia, Ukraine and Azerbaijan: Youth, Politics, Identity and Change" den Abschnitt über die Ukraine mit "Ukraine: Land of Paradoxes" überschrieben und stellt fest, dass die ukrainische Gesellschaft durch widersprüchliche Tendenzen gekennzeichnet ist, die manchmal an Paradoxien grenzen (Diuk, 2012). In diesem Fall erklären sie die Diskrepanz zwischen deklarativen Postulaten und realen Handlungen. Natürlich geht es nicht darum, dass junge Menschen Ministerämter bekleiden, sondern dass sie tatsächlich auf eine solche politische Beteiligung in der Zukunft vorbereitet werden.

Die Demagogie der Politiker, mit der sie um Wählerstimmen buhlen, dominiert über ihre tatsächlichen Maßnahmen zur Lösung der Probleme der Jugendlichen. Nichtregierungsorganisationen wie das Programm "Die Jugend wird die Ukraine verändern" der Bogdan Havrylyshyn Wohltätigkeitsstiftung übernehmen daher die Aufgabe, junge Menschen zu unterstützen und ihnen vor allem die politischen Kompetenzen zu vermitteln, die sie benötigen, um eine neue politische Philosophie für die Entwicklung des Staates zu entwickeln. Der Gründer der Stiftung, der Ökonom und gebürtige Ukrainer B. Havrylyshyn: "Eine neue Generation - junge Menschen im Alter von 20-22 bis 35 Jahren, gut ausgebildet - wird in der Lage sein, den ukrainischen Staat und die ukrainische Gesellschaft zu verändern" (Gavrylyshyn, 2013).

Die Einbeziehung der jungen Generation in das politische Leben wird unweigerlich zu einer Transformation der ukrainischen Politik führen.

Die akademische Forschung hat zu der Überzeugung geführt, dass erstens die Ukraine erneut die Voraussetzungen für eine Stärkung des Staates auf der Grundlage der Werte der Demokratie und der Reproduktion des eigenen historischen und kulturellen Erbes geschaffen hat, und dass zweitens die Jugend in diesen Prozessen eine besondere Rolle spielt, aber nicht immer bereit oder gut ausgebildet ist, um zu handeln. Drittens ist das politische Potenzial der heutigen

ukrainischen Jugend bekannt, aber auch ihre Neigung zur politischen Entfremdung, und daher, viertens, diktieren die neuen sozio-politischen Realitäten die Notwendigkeit, Wege zu finden, ihre politische Kultur zu aktualisieren und sich den demokratischen Werten dieser Gesellschaft auf dem Weg zur europäischen Integration anzunähern (Sanzharovets, 2019).

Die Frage der Herausbildung einer politischen Kultur in der ukrainischen Gesellschaft wird seit der Unabhängigkeit aktiv diskutiert. Wie Bebyk feststellt, beschränkt sich die Diskussion jedoch auf Fragen der politischen Kultur der Behörden, der Eliten und der politischen Parteien, mit Ausnahme der politischen Kultur der Jugend. Wenn überhaupt, dann wird die Notwendigkeit einer solchen Kultur eindeutig bejaht, aber es gibt keine klare Vorstellung davon, wie sie aussehen soll und wie der Prozess der politischen Sozialisation der Jugend ablaufen soll (Bebyk, 1996).

Der antike römische Philosoph L. Seneca schrieb einmal: "Für ein Schiff, das nicht weiß, welchen Hafen es ansteuert, hat kein Wind Vorrang (MOJSIEWICZ, M., & KONARSKA-MICHALCZYK). Ohne ein klares Verständnis von Form und Inhalt der politischen Kultur der Jugend wird sich der Prozess ihrer Herausbildung auch in ferner Zukunft weiter verlangsamen. Man sollte auch V. Rebkal, dass "die Weitergabe des traditionellen Wissens an die jungen Bürger Die Elemente der politischen Kultur sollten immer durch die Entwicklung von Fähigkeiten zur selbständigen Suche nach Problemlösungen, neuen Methoden zur Bewältigung der Aufgaben, mit denen die Jugend konfrontiert ist, und die Bildung neuer Elemente der zeitgenössischen politischen Kultur ergänzt werden" (Kirilyuk, 2015).

Bevor auf die Entwicklung der politischen Kultur der ukrainischen Jugend eingegangen wird, sei darauf hingewiesen, dass in diesem Zusammenhang auf die Ergebnisse der bereits durchgeführten vergleichenden Analyse zurückgegriffen wird. Die Antwort auf die Frage "Wie ist es?" ist also gegeben und bleibt somit die Frage "Wie sollte es sein?". Es ist wichtig an die Position von Surmaczynski halten, der die Wissenschaftler davor warnt, die Modalverben

"sollte", "müsste" und "sollte" zu verwenden. Seiner Meinung nach sind diese Wörter von mehreren Bedeutungen durchdrungen, was in sozialpolitischen Studien nicht erlaubt sein sollte (Surmaczyński, 2010).

Der Versuch einer solchen Analyse enthält also eine systematisierende und empfehlende Komponente. Andererseits kann dieser Ansatz von Wissenschaftlern kritisiert werden, weil er versucht, neue politische Ideen durchzusetzen. Es ist darauf hinzuweisen, dass eine solche Auffassung falsch ist, da sie den demokratischen Grundprinzipien widerspricht. Man geht davon aus, dass man jungen Menschen keine politische und ideologische Weltanschauung aufzwingen kann, aber was sie zweifellos brauchen, ist ein angemessenes politisches Wissen. Schließlich heißt es "scientia potentia est", was im Lateinischen "Wissen ist Macht" bedeutet. Die Aufgabe der Wissenschaft besteht also darin, die inhaltlichen und methodischen Grundlagen der politischen Bildung für Jugendliche zu erarbeiten, die die konzeptionelle Basis für die Aktivitäten der zuständigen Behörden, Nichtregierungsorganisationen, politischen Parteien etc. bilden (Yermolenko, 2020).

Unter den Bedingungen der Globalisierung, der regionalen Integration und der Verbreitung der Massenkultur kann davon ausgegangen werden, dass die Entwicklung der politischen Kultur der ukrainischen Jugend generell auf die Bewahrung der ukrainischen Identität, des eigenen "Gesichts", ausgerichtet sein sollte, d.h. nicht nur um die Übernahme fremder Werte, sondern auch um die Demonstration und Offenlegung der eigenen kulturellen Identität. In diesem Zusammenhang lassen sich drei Entwicklungsrichtungen unterscheiden (Yermolenko, 2020).

Die erste ist die der Demokratisierung. Aristoteles schrieb: "Die Gesetzgeber müssen der Erziehung der Jugend besondere Aufmerksamkeit schenken, denn in den Staaten, in denen sie vernachlässigt wird, nimmt der Staat Schaden" (Höffe, 2011).

Paraphrasierend können wir davon ausgehen, dass die Etablierung von Demokratie und demokratischen Werten in der Ukraine davon abhängt,

inwieweit die herrschende Elite, die Lehrer und die Gesellschaft im Allgemeinen für die Entwicklung einer demokratischen politischen Kultur der Jugend sorgen. Davon ist auch A. Rudakewitsch überzeugt, der meint, dass die Herausbildung einer demokratischen politischen Kultur in der Ukraine notwendigerweise mit der Etablierung der Demokratie einhergeht (Rudakevych & Hutor, 1998).

Was versteht man unter demokratischer politischer Kultur? G. Almond und S. Verba stellen in ihrer Arbeit die Frage, ob es eine demokratische politische Kultur gibt, die einem demokratischen politischen System entspricht. Auf der Suche nach einer Antwort kommen sie zu dem Schluss, dass das Ideal ein rational-aktivistisches Modell der politischen Kultur wäre, in dem die Bürger ein hohes Interesse an der Politik haben. Gleichzeitig sind sie gut informiert, lassen sich bei ihren Entscheidungen von der Vernunft und nicht von Emotionen leiten und nehmen aktiv am gesellschaftlichen und politischen Leben teil (Almond & Verba, 2015). Der Ansatz von G. Almond und S. Iva zur Definition der demokratischen politischen Kultur kann, wie bereits erwähnt, als zu ideal angesehen werden, so dass die amerikanischen Wissenschaftler nicht zufällig auf ein anderes Konzept - die civic culture - zurückgreifen.

Andererseits bleibt die Definition der demokratischen politischen Kultur umstritten. Die ukrainische Wissenschaftlerin T. Poyarkova versteht darunter "eine ideale Dimension der Beziehungen zwischen Individuum und Staat, in der die Freiheit des einzelnen Bürgers durch die politische Demokratie garantiert wird". Wenn solche Beziehungen auf dem Prinzip der Freiheit beruhen, wenn die Grenzen der Freiheit dort enden, wo die Grenzen der Freiheit eines anderen Menschen beginnen, dann gibt es Gründe, die politische Kultur als demokratisch zu betrachten (Poyarkova, 2004).

Die russische Wissenschaft betrachtet die demokratische politische Kultur im Zusammenhang mit der Sicherung der Existenz der Zivilgesellschaft bei gleichzeitiger Wahrung der Freiheit als einen zentralen Wert, was die Existenz verschiedener Machtzentren voraussetzt. Gleichzeitig ist das Hauptmerkmal dieser Art von politischer Kultur die "Zustimmung, nicht einverstanden zu sein"

mit gegensätzlichen Positionen der Mitglieder der Gesellschaft (Poliwajewa, 2009).

Einem ukrainischen Autorenteam um S. Rjabow zufolge ist das Hauptmerkmal der demokratischen politischen Kultur "die Fähigkeit der Bürger, von der Regierung zu verlangen, dass sie ihre Interessen und Bedürfnisse erfüllt" (Zhadan et al., 2004).

In diesen Definitionen erscheint die demokratische politische Kultur durch die Brille der axiologischen Konstruktion. Wir können davon ausgehen, dass die in der politischen Kultur vorherrschenden Werte den Grad ihres demokratischen oder nichtdemokratischen Charakters bestimmen. In diesem Zusammenhang stellt J. Thomassen eine zutreffende Frage und gibt eine ebenso zutreffende Antwort: "Unterstützen die Menschen auf der ganzen Welt demokratische Werte? Die Antwort auf diese Frage hängt von der Definition des Begriffs "Demokratie" ab. (Bartkowski, 2012). Man kommt aber nicht umhin, auch das politische Verhalten zu berücksichtigen, das im Sinne der Demokratietheorie aktivistisch ist.

Eine der wichtigsten Grundlagen einer demokratischen politischen Kultur und der Demokratie ist Vertrauen. C. Newton ist der Ansicht, dass öffentliches Vertrauen und Demokratie miteinander verbunden sind, da es viel einfacher ist, eine Demokratie aufzubauen, wenn die Menschen einander vertrauen (Nowakowski, 2018). Es sollte hervorgehoben werden, dass die schwedische Gesellschaft, deren Demokratie als die effektivste der Welt gilt, eines der höchsten Niveaus sowohl des öffentlichen als auch des politischen Vertrauens aufweist. Die schwedischen Bürgerinnen und Bürger glauben beispielsweise an die Effizienz der öffentlichen Behörden und sind der Ansicht, dass diese kompetent und gerecht mit politischen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen umgehen. Dies ist auch der Grund für die weltweit höchste Wahlbeteiligung von über 80 Prozent, da es keine Wahlpflicht gibt.

Wie im vorigen Abschnitt beschrieben, hat die ukrainische Jugend eine negative Einstellung zu den wichtigsten Institutionen der Demokratie und verliert das

Vertrauen in die gewählten Vertreter. Die Entwicklung einer demokratischen politischen Kultur in der Ukraine wird daher davon abhängen, inwieweit das gegenseitige Vertrauen zwischen den Behörden und den Jugendlichen wiederhergestellt werden kann.

Der deutsche Wissenschaftler G. Meyer vertritt die Auffassung, dass die Herausbildung einer demokratischen politischen Kultur im Alltag der Bürger stattfindet und nicht nur den Bereich der Politik, sondern auch verschiedene Bereiche des öffentlichen Lebens betrifft. Er versucht auch, die demokratischen Prozesse in einer Gesellschaft zu definieren, die seiner Meinung nach davon abhängen, "wie wir uns in der Familie, in der Schule, am Arbeitsplatz und außerhalb verhalten; wie wir Werte vermitteln, wie wir sie in verschiedenen Gemeinschaften leben; wie wir Macht ausüben und worauf sich unsere Autorität gründet; wie wir unsere Interessen durchsetzen, mit Konflikten umgehen und für ihre gerechte Lösung sorgen; wie wir Verantwortung für uns und andere übernehmen; ob wir uns für Politik interessieren und darüber informiert sind, wie wir mit anderen über Politik sprechen oder uns an politischen Debatten beteiligen" (Meyer, 2004).

Darüber hinaus weist A. Rudakewitsch darauf hin, dass der Prozess der Herausbildung einer demokratischen politischen Kultur, insbesondere bei Jugendlichen, stark von der Massen- und Populärkultur beeinflusst wird. Letztere ist übrigens nicht mit der Populärkultur zu verwechseln, die der ukrainische Wissenschaftler als "Element der öffentlichen Kultur, das von der Mehrheit der Bevölkerung verstanden und wahrgenommen wird" definiert (Rudakevych, 2013). Darüber schreibt auch L. Pivneva, die sich ausführlich mit den Beziehungen und Beispielen der Volkskultur zur politischen Kultur, insbesondere zur demokratischen Kultur, auseinandersetzt (Pivneva, 2006).

Wir können nicht umhin, wie V. Bebig betont, dass der Prozess der Bildung einer demokratischen politischen Kultur unter den Jugendlichen darauf abzielen sollte, die Achtung vor dem Gesetz unter ihnen zu fördern. Aber, wie der Wissenschaftler feststellt, wenn junge Menschen ihrer Rechte beraubt werden, sollten sie sich mit allen zulässigen Mitteln aktiv dagegen wehren, um die

Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte und Freiheiten zu schützen, wiederherzustellen oder zu verhindern.

"Die tiefste Ursache der gegenwärtigen Krise in der Ukraine ist, wie V. Lisovoy sagte, in erster Linie eine geistige Krise, die aus der Vergangenheit ererbt wurde - ein zu hohes Maß an moralischem, politischem und rechtlichem Nihilismus." (Lisovoy, 1997).

Folglich ist die demokratische politische Kultur eine Kultur, die auf dem Prinzip "Wissen und Handeln" im politischen Bereich basiert und auf den Prinzipien des politischen Vertrauens, des Respekts und der Toleranz gegenüber anderen politischen Werten und Ideologien beruht. Gleichzeitig bedeutet die Entwicklung der demokratischen politischen Kultur der ukrainischen Jugend den Erwerb von politischem Wissen über die Demokratie, die demokratischen Institutionen und ihre Bedeutung im Leben eines Bürgers, die Entwicklung der Fähigkeit, einen politischen Konsens zu erreichen, das Erlernen der Werte der Demokratie, das Erlernen der Regeln und Normen des Zusammenlebens in der Gesellschaft, die durch das Gesetz festgelegt sind, was im Allgemeinen zur Entwicklung einer aktiven sozialen und politischen Position beiträgt. In diesem Zusammenhang hat V. Bebyk treffend formuliert: "Die Herausbildung der demokratischen Kultur ist eine Annäherung an die Kultur der Zustimmung, eine Revolution der Weltanschauung, eine Strategie der Staatsbildung, der kulturellen Reproduktion der jungen Generation der Nation" (Bebyk, 1996).

Zweitens geht es um die Entwicklung von Werten, die die ukrainische Jugend innerlich integrieren und statt einer fragmentarischen eine konsolidierte politische Kultur bilden. Eine Kultur, die die jungen Ukrainer aus dem Westen und Osten, aus dem Norden und Süden des Landes vereint und nicht ihre Spaltung entlang unterschiedlicher Kriterien vertieft. Natürlich ist der Grad der Fragmentierung der politischen Kultur der ukrainischen Jugend weitaus geringer als der der Gesellschaft insgesamt, aber bestimmte Erscheinungsformen sind dennoch vorhanden (Bebyk, 1996).

Folglich ist die demokratische politische Kultur eine Kultur, die auf dem Prinzip "Wissen und Handeln" im politischen Bereich basiert und auf den Prinzipien des

politischen Vertrauens, des Respekts und der Toleranz gegenüber anderen politischen Werten und Ideologien beruht. Gleichzeitig bedeutet die Entwicklung der demokratischen politischen Kultur der ukrainischen Jugend den Erwerb von politischem Wissen über die Demokratie, die demokratischen Institutionen und ihre Bedeutung im Leben eines Bürgers, die Entwicklung der Fähigkeit, einen politischen Konsens zu erreichen, das Erlernen der Werte der Demokratie, das Erlernen der Regeln und Normen des Zusammenlebens in der Gesellschaft, die durch das Gesetz festgelegt sind, was im Allgemeinen zur Entwicklung einer aktiven sozialen und politischen Position beiträgt. In diesem Zusammenhang hat V. Bebyk treffend formuliert: "Die Herausbildung der demokratischen Kultur ist eine Annäherung an die Kultur der Zustimmung, eine Revolution der Weltanschauung, eine Strategie der Staatsbildung, der kulturellen Reproduktion der jungen Generation der Nation" (Bebyk, 1996).

Zweitens geht es um die Entwicklung von Werten, die die ukrainische Jugend innerlich integrieren und statt einer fragmentarischen eine konsolidierte politische Kultur bilden. Eine Kultur, die die jungen Ukrainer aus dem Westen und Osten, aus dem Norden und Süden des Landes vereint und nicht ihre Spaltung entlang unterschiedlicher Kriterien vertieft. Natürlich ist der Grad der Fragmentierung der politischen Kultur der ukrainischen Jugend weitaus geringer als der der Gesellschaft insgesamt, aber bestimmte Erscheinungsformen sind dennoch vorhanden (Kirilyuk, 2015).

Eine vollständige Überwindung der Wertevielfalt in der politischen Kultur und die Vereinigung der Jugend in diesem Kontext scheint unmöglich und würde auch einem der wichtigsten Prinzipien der Demokratie - dem Pluralismus - widersprechen. Eine Verringerung solcher Phänomene könnte jedoch durch die Beseitigung stereotyper Klischees aus dem Bewusstsein der Ukrainer erreicht werden. Der fehlende innere Konsens und die angeführten Gründe Tsimbalisty, die im vorigen Kapitel hervorgehoben wurden, kulturelle, sprachliche, religiöse und ideologische Spaltungen in der ukrainischen Gesellschaft. Einige ukrainische Wissenschaftler bezweifeln jedoch, dass die nationale Einheit erreicht werden kann. M. Golovaty ist beispielsweise der Ansicht, dass die Umsetzung aus Gründen wie dem mangelnden Verständnis der Bürger und dem fehlenden Bewusstsein der politischen Elite für die strategische Bedeutung der nationalen

Einheit für die ukrainische Gesellschaft unmöglich ist. Er kommt zu dem Schluss, dass eine solche Situation vor allem junge Menschen bedroht, die sich in der Sozialisationsphase befinden. Er stellt jedoch fest, dass alle Voraussetzungen für den Prozess der Einheit vorhanden sind, insbesondere die Kulturgüter (Golovaty, 2005).

Nach dem Maidan 2013-2014 scheint die nationale Einheit möglich. Nicht nur der Slogan "Die Ukraine ist geeint", der in verschiedenen Sprachen in Fernseh- und Radioprogrammen zu hören war, sondern auch die Bedrohung der nationalen Sicherheit führten zu einem Wandel in der gesellschaftspolitischen Einstellung der Bevölkerung. Die Ukrainer wandten sich zunehmend Werten zu, die nicht konfrontativen Ursprungs sind: Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Toleranz. Gleichzeitig scharf sich die Jugend um den europäischen Vektor der ukrainischen Entwicklung, denn alles, was mit dem Wort "europäisch" verbunden ist, stellt für sie ein uneingeschränktes Ideal dar (Noack, 2014).

Ein weiteres Hindernis ist die stereotype Aufteilung: die Behörden sind sie und die Öffentlichkeit sind wir. E. Heywood hat zum Verhältnis von Macht und Volk treffend bemerkt: "... die Wählerschaft kann nur entscheiden, welche Elite das Land regiert, aber die Wählerschaft ändert nichts an der Tatsache, dass die Macht immer von einer bestimmten Elite ausgeübt wird" (Heywood, 2010).

In der Ukraine wird der Wahlsieg von Vertretern einer politischen Partei oder eines Einzelkandidaten, für den man nicht gestimmt hat, in den Augen dieser Wähler automatisch als "fremd" angesehen, allerdings nur im übertragenen Sinne. Eine solche "fremde" Haltung gegenüber den Behörden zu radikalen Einstellungen in der Bevölkerung führt, die alle Handlungen und Entscheidungen der "fremden" Vertreter negativ wahrnimmt. Es ist wichtig zu erkennen, dass in einem demokratischen Staat die Macht nicht "fremd" sein kann, da sie von einer Mehrheit kompetenter Bürger gewählt wird. Die Erfahrung der Vereinigten Staaten, wo die Bevölkerung, aber vor allem die politische Elite, ihre politischen Gegner mit Respekt behandelt, ist hilfreich.

Präsident Clinton vor der Abstimmung über sein Amtsenthebungsverfahren im Kongress sprach, wurde seine gesamte Rede von stehenden Ovationen der Kongressabgeordneten begleitet, von denen einige später für ein Misstrauensvotum gegen ihn stimmten.

Es ist eine Priorität für die ukrainische Jugend, die ambivalente Haltung gegenüber den Behörden als Fremde zu überwinden. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Behörden nicht kritisiert werden sollten, mehr noch - es ist ihre staatsbürgerliche Pflicht, die Aktivitäten ihrer Vertreter zu überwachen. Es lohnt sich, an dem Standpunkt festzuhalten, dass ein junger Bürger sich mit dem Staat identifizieren und seine Verantwortung für die Entwicklung des Staates oder der lokalen Gemeinschaft verstehen sollte. Andernfalls gefährdet die Vertiefung dieser Trennung den Aufbau der Demokratie (Mojsiewicz, 1992).

Drittens geht es um die Entwicklung eines Geschichtsbewusstseins. Wie A. Solovey und V. Stern betonen, sollte sich im Rahmen der Entwicklung der politischen Kultur im ukrainischen Volk ein Gefühl der "kulturellen und historischen Einheit" herausbilden, dessen Fehlen akut spürbar ist (Solovey, & Stern, 2012).

Die ukrainischen Philosophen L. Hubersky, V. Andruschenko und M. Mikhalchenko schreiben zu Recht über die Bedeutung der Geschichte für die Zukunft: "Die Vergangenheit und die Zukunft sind zwei Seiten derselben Medaille. Sie fallen mit der Gegenwart zusammen. Und wenn jemand heute oder wo auch immer versucht, in die Zukunft einzutreten, indem er sich auf eine gefälschte Vergangenheit stützt, wird er nur eine hässliche Zukunft haben" (Zdioruk, 2006).

Ein anderer polnischer Gelehrter, Markiewicz, zitierte in diesem Zusammenhang treffend die Philosophen Seneca senior und Santagan. Er schrieb, dass "jede Nation in dem Maße leben und sich entwickeln kann, in dem sie ihre Vergangenheit kennt und liebt, und dass sie zugrunde geht, wenn sie die Achtung vor ihr verliert, so wie ein Mensch zugrunde gehen muss, wenn der Faden seiner Erinnerung abreißt oder wenn er den Wert und den Sinn seines Lebens in Frage

stellt". Santagana sagt: "Wer sich nicht an die Vergangenheit erinnert, ist dazu verdammt, sie zu wiederholen (Markiewicz, 1979).

Die Aussagen der Gelehrten sind inhaltlich unterschiedlich, aber in der Essenz identisch und können inhaltlich unterschiedlich, aber in der Essenz identisch auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden. Die Unkenntnis der Geschichte oder die mangelnde Bereitschaft, aus ihr zu lernen, führt zur Wiederholung der Fehler früherer Generationen, zur Verlangsamung der gesellschaftlichen Entwicklung und - im Zusammenhang mit der politischen Kultur - zur Verlangsamung der politischen Entwicklung.

Das Ausmaß und die Bedeutung der historischen Komponente in der Struktur der politischen Kultur erläuterten die polnischen Wissenschaftler M. Jaszczukiewicz, M. Sobczak und J. Soroka. Sie verglichen die politische Kultur mit einem Eisblock, der im Wasser liegt und von dem nur die Spitze an der Wasseroberfläche sichtbar ist. Der unsichtbare Teil, der das Rückgrat bildet, ist jedoch der größte Teil, wenn man ihn mit den historischen Traditionen der politischen Kultur und den politischen Mythen vergleicht. G. Almond und S. Verba haben ihrerseits darauf hingewiesen, dass die politische Kultur ein Gleichgewicht zwischen Moderne und Tradition finden muss, um sicherzustellen, dass sie sich auf Werte stützt, die von Generation zu Generation weitergegeben wurden, um den Herausforderungen der Moderne zu begegnen (Jasiukiewicz, 1988).

Die Bildung des Geschichtsbewusstseins ist nicht nur eine Frage des Geschichtsunterrichts oder des einseitigen Studiums der Inhalte der einschlägigen Schulbücher, da letztere bei einem Wechsel der Regierungsvertreter sehr oft korrigiert und umgeschrieben werden, sondern vor allem der Beschaffung objektiver Informationen aus verschiedenen Quellen, insbesondere aus dem Ausland. Schließlich ist z.B. die ukrainische Geschichte voll von Ereignissen und Persönlichkeiten, deren Interpretation oft zu einer scharfen Gegenversion führt. Eine vertiefte Kenntnis der Geschichte und ein Verständnis für die Prozesse, die die Entstehung der Nation beeinflusst haben, sowie für die Tätigkeit der entsprechenden Institutionen wird es den jungen Menschen ermöglichen, die

Struktur der modernen politischen Institutionen oder das Wesen von Traditionen zu verstehen, die nicht erst jetzt entstanden sind, sondern bereits seit vielen Jahrhunderten bestehen. So ist zum Beispiel die gewählte Regierung als eines der Zeichen der Demokratie in der ukrainischen Geschichte seit der russischen Zeit bekannt. Die zitierten ukrainischen Philosophen sind der Meinung, dass "das Geschichtsbewusstsein der Jugend mit soliden wissenschaftlichen Inhalten gefüllt werden muss, die eine starke Barriere für mögliche neue Ideologeme des historischen Profils darstellen" (Ovcharuk, 2021).

Unter Ideologemen verstehen sie bestimmte historische Stereotype (z.B. das russische Volk als älterer Bruder), die für eine bestimmte historische Epoche charakteristisch sind (Ovcharuk, 2021).

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, junge Menschen dazu zu ermutigen, historische Bildung als ein umfassenderes Konzept als nur das Studium der Geschichte zu verstehen. In Polen werden beispielsweise zahlreiche historische Zeitschriften veröffentlicht, insbesondere als Beilagen zu Tageszeitungen oder gesellschaftspolitischen Wochenzeitschriften (Do Rzeczy Historia, wSieci Historii, ALE HISTORIA, Pomocnik historyczny, Newsweek Historia, Focus Historia ""Uważam Rze Historia"" usw.). Auch in der Ukraine wächst das Interesse an Geschichte: Einige gesellschaftspolitische Zeitschriften und Zeitungen veröffentlichen regelmäßig Artikel mit historischem Inhalt ("Strana", "Ukrainskaya Nedelya", "Den"), es werden thematische Internetportale eingerichtet ("Historische Wahrheit") und Fernsehsendungen ausgestrahlt ("Historische Wahrheit mit Vakhtang Kipiani") (Kuts, 2002).

Ein Meilenstein in der Geschichte der unabhängigen Ukraine ist die Verabschiedung der Gesetze zur Entkommunisierung durch die VRU im April 2015. Mit ihrem Inkrafttreten und dem Beginn ihrer Umsetzung werden neue Umweltbedingungen für die politische Sozialisation der ukrainischen Jugend geschaffen. Das bedeutet, dass die Museen in diesen Prozess einbezogen werden sollten, deren Exponate die Verbrechen der Jugend des totalitären kommunistischen Regimes der Menschheit aufdecken würden, um zu verhindern, dass sie sich wiederholen. Es sei auch wichtig, dass die Verabschiedung von

Gesetzen in der Ukraine die Gründung solcher Museen ermögliche und die Gesellschaft, insbesondere die Jugend, objektiv über die Geschichte informiere. Schließlich bewertet Vashkevich den Zustand des Geschichtsbewusstseins der heutigen ukrainischen Jugend als widersprüchlich. Seiner Meinung nach ist dies auf ein "nicht nur geteiltes und fragmentiertes, sondern auch atomisiertes und ambivalentes öffentliches Bewusstsein in der Ukraine" zurückzuführen. Ein junger Mensch, so der ukrainische Wissenschaftler, der seine Herkunft nicht kenne, könne "nicht als vollwertiges Subjekt am allgemeinen demokratischen Prozess teilnehmen. Um für den eigenen Staat zu handeln, muss man ihn zunächst als den eigenen wahrnehmen, sich seiner Herkunft und seiner Besonderheiten bewusst sein (Vashkevych, 2010).

Viertens geht es um die Entwicklung patriotischer Gefühle. Umso mehr hängen "die politischen und kulturellen Entscheidungen der Gesellschaft und der Prozess der Nationalstaatsbildung vom Patriotismus des Volkes ab, der die sensibelste Manifestation des nationalen Selbstbewusstseins ist" (Bebyk et al., 1996).

Traditionell versteht man unter Patriotismus die Liebe und Achtung vor dem eigenen Vaterland, die Bereitschaft, es mit der Waffe in der Hand zu verteidigen, die Achtung vor nationalen Symbolen und Traditionen sowie die Achtung vor anderen Völkern. Patriotismus kann aber auch als die Bereitschaft der Bürger verstanden werden, in ihrem Staat zu bleiben und sich für dessen Wohl einzusetzen, anstatt z.B. auszuwandern.

Der traditionelle Ansatz zum Verständnis von Patriotismus, so der polnische Wissenschaftler A. Richard, müsse durch neue Elemente ergänzt werden und eine Brücke zwischen alten und neuen Konzepten schlagen. In der modernen Welt sei der Staat nicht nur der wichtigste Akteur auf der internationalen Bühne, sondern auch nicht mehr einheitlich. Und wenn es um Patriotismus geht, bekunden die Menschen zunehmend ihre Identität nicht nur mit dem Staat, sondern auch mit anderen Gemeinschaften auf der Mikroebene: lokal oder regional. Darüber hinaus wird die Stärke des Staates in der modernen Welt durch sein Sozialkapital, seine Wirtschaftskraft und seine Zivilgesellschaft bestätigt. Daher ist seiner Meinung

nach "der moderne Patriotismus eine Einstellung, die von der Haltung gegenüber der gesamten institutionellen Struktur des Staates abhängt" (Rychard, 2012).

In Polen geht die Debatte über den modernen Patriotismus weiter. Im März 2014 traf Präsident B. Komorowski ein Treffen mit Jugendlichen, um über den "modernen Patriotismus der polnischen Jugend" zu sprechen. Heute ist die Zeit des Patriotismus, dessen Kern darin besteht, sich um die eigene Entwicklung, die Entwicklung der eigenen Familie oder der lokalen Gemeinschaft zu kümmern", sagte der Präsident. Er fasste den Bericht wie folgt zusammen: „Moderner Patriotismus ist die Einbeziehung des polnischen Erbes, der polnischen Geschichte und Kultur in Aktivitäten, die der Entwicklung Polens zugutekommen“ (Prezydent rozmawiał z młodzieżą o nowoczesnym patriotyzmie, 2014).

Komorowski stimmt mit A. Richards Position überein, dass moderner Patriotismus nicht nur bedeutet, zum Nutzen des Staates zu handeln, sondern vor allem zum Nutzen der lokalen Gemeinschaft. Die Debatte über Patriotismus, die in Polen begonnen hat, zeigt, wie die Zeit diese Vorstellung verändert und wie wichtig es ist, dies zu erkennen.

Betrachtet man die Diskussionen in ausländischen akademischen Kreisen, so erscheint Patriotismus in der heutigen ukrainischen Realität in einem ganz anderen Kontext. Patriotismus ist die Bereitschaft, in den Krieg zu ziehen, die territoriale Integrität des Staates zu verteidigen, sich freiwillig zu melden, in der Ukraine zu bleiben und zu arbeiten. Die Reihe der Definitionen ließe sich endlos fortsetzen, aber im Zusammenhang mit der politischen Kultur bekommt Patriotismus eine etwas andere Bedeutung. Patriotismus ist die Fähigkeit, anderen Völkern mit Respekt zu begegnen, tolerant gegenüber Andersdenkenden zu sein, aber vor allem Stolz auf die eigene Staatsbürgerschaft und nationale Zugehörigkeit. Im Rahmen der Förderung einer demokratischen politischen Kultur jungen Menschen vermittelt werden sollte, dass Patriotismus nicht nur ein Bekenntnis, sondern auch ein konkretes Handeln ist. Patriotismus zeigt sich auch in der Teilnahme an Wahlen, in der Beteiligung an der Lösung lokaler Probleme und in anderen gesellschaftlich nützlichen Aktionen.

Wie im vorherigen Kapitel erwähnt, ist die Nachfrage nach Patriotismus in der ukrainischen Gesellschaft, insbesondere unter jungen Menschen, seit dem Maidan 2013-2014 gestiegen. Patriotismus muss jedoch ohne übermäßige Emotionen angegangen werden, die manchmal notwendig sind, aber in diesem Fall ist Rationalität erforderlich. In diesem Zusammenhang kann die praktische patriotische Erziehung junger Menschen eine wichtige Rolle spielen.

Fünftens: Reduzierung der radikalen Manifestationen der Jugend. Natürlich nimmt der hohe Grad an Radikalität im Erwachsenenalter deutlich ab, aber die Jugend ist das Epizentrum ihrer Aktivität.

P. Während der Präsidentschaft von Viktor Janukowitsch und im Vorfeld der nächsten Präsidentschaftswahlen (die für 2015 geplant sind) erarbeitete er ein Strategiepapier zum Thema "Jugendradikalismus in der Ukraine: Eskalationsfaktoren und Möglichkeiten zur Verhinderung seiner gefährlichen Manifestationen" (Pleines, 2006).

Das Papier analysiert die Gründe für die Zunahme des Jugendradikalismus, der von Politikern im Wahlkampf angezogen werden kann. Der Autor betont, dass viele wirtschaftliche, soziale und politische Faktoren den äußeren Ausdruck des Jugendradikalismus in Protesten bestimmen. Aus diesem Grund empfiehlt er den staatlichen Behörden, bestimmte Maßnahmen zu ergreifen, insbesondere die "Schaffung eines kohärenten Systems der staatsbürgerlichen und patriotischen Erziehung von der Schule bis zur Universität", da er eine Zunahme solcher Stimmungen befürchtet. Es ist jedoch beunruhigend, dass der Autor nie das Wort "Kultur" verwendet. Wir stellen fest, dass er sich nicht nur auf die politische Kultur, sondern auch auf die Kultur im Allgemeinen bezieht, während der Nichtkulturalismus empfohlen wird. Es ist zu vermuten, dass eine solche politische Mission in der Tradition der Sowjetunion steht, wo die freie kulturelle und geistige Entfaltung des Individuums nivelliert wurde und die Eindämmung des Jugendradikalismus durch die Schaffung neuer Arbeitsplätze erreicht werden konnte (Ponomarenko, 2017).

Der amerikanische Politikwissenschaftler B. Barber ist jedoch der Ansicht, dass "der Sturz von Tyrannen und der Aufbau einer zivilen und demokratischen Gesellschaft und die Entwicklung einer bürgerlichen Kultur nicht dasselbe sind" (Barber, 2013).

Man kann davon ausgehen, dass der Jugendradikalismus in dieser Phase der historischen Entwicklung der Ukraine nicht ganz angemessen ist, aber es ist notwendig, bei den Jugendlichen ein rationales, kritisches und analytisches Denken zu entwickeln, das frei von zu vielen Emotionen ist. Der polnische Wissenschaftler P. Glinski schrieb Ende der 1990er Jahre: "Die Radikalisierung der Ansichten der Jugend ist eine Folge der Unfähigkeit der politischen Elite, die Notwendigkeit einer Reform der Beziehungen der Jugend zum Staat zu berücksichtigen (Materska-Sosnowska & Słomka, 2011).

Sechstens geht es darum, aus den europäischen politischen Erfahrungen zu lernen. Ukrainische Jugendliche assoziieren die EU oft nicht mit einem hohen Maß an Menschenrechten und effektiver Demokratie, sondern, wie einige bemerkten, mit einem hohen Lebensstandard, anständigen Gehältern, guten Straßen etc. Was die Jugendlichen vielleicht nicht wissen, ist, dass hinter dem Erreichen eines solch hohen Lebensstandards eine gut organisierte institutionelle Struktur des Staates steht (Jeskow & Leppert, 2013).

Es wurde festgestellt, dass die jungen Polen in den 10 Jahren der EU-Mitgliedschaft ihres Landes noch kein ausreichendes Wissen über diese Struktur erworben haben. Viele Universitäten haben jedoch Masterstudiengänge in "European Studies" eingerichtet. Die Studierenden dieser Spezialisierung erwerben Kenntnisse über die EU in verschiedenen Bereichen, darunter Geographie, europäische Geschichte, Wirtschaft, Recht, öffentliche Ordnung, das institutionelle System und die Entscheidungsmechanismen, die den interdisziplinären Charakter der EU ausmachen. Der Studiengang richtet sich an Studierende, die ein Grundstudium in verwandten Wissenschaftszweigen absolviert haben, über Fremdsprachenkenntnisse verfügen und eine Tätigkeit in europäischen Verwaltungen anstreben. Europastudien sind, wie es in der Politischen Enzyklopädie heißt, "eine Strömung des modernen

wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Denkens und Publizierens, die die Position des traditionellen Eurozentrismus anerkennt, wonach dieser Kontinent als zivilisatorisches, politisches, wirtschaftliches und kulturelles Zentrum der gesamten Erdoberfläche angesehen wird.” (Domański, 1990).

In der Ukraine bei der Analyse der von den Hochschuleinrichtungen angebotenen Studiengänge keine Studiengänge mit einem ähnlichen Namen gefunden, obwohl mehrere Hochschuleinrichtungen einen Studiengang "Europäische Studien" eingerichtet haben. Auf dem Weg zur europäischen Integration würde eine weitere Öffnung solcher Studiengänge dazu beitragen, das Wissen junger Menschen über diese Gemeinschaft zu bereichern und das Personal auf die Umsetzung des geplanten Assoziierungsabkommens mit der EU vorzubereiten (Müller, 2002).

Siebtens: die Entwicklung eines Bewusstseins für politische Verantwortung, das nach N. Gedikova "eine Art soziale Verantwortung des Individuums für die freie Wahl von Verhaltens- und Tätigkeitsmustern im politischen Bereich in Übereinstimmung mit den Normen und Werten der universellen menschlichen Moral" darstellt (Gedikova, 1999).

V. Waskewitsch wirft ein weiteres, sehr wichtiges Problem auf: "Hohe Gefühle, Ideale und moralische Werte haben immer weniger Platz in der geistigen Kultur der modernen Jugend” (Vashkevych, 2005). Folgt man dem Ansatz Machiavellis, so verschwindet die Frage nach der Moral der politischen Kultur. Demgegenüber verlieren die Jugendlichen in der heutigen Welt zunehmend die Moral und ziehen Freizügigkeit und Grenzenlosigkeit vor, und die politischen Entscheidungen basieren auf Zynismus. In diesem Zusammenhang ist es angebracht, von der Moral und der Spiritualität der politischen Kultur als ihren qualitativen Merkmalen zu sprechen. Diese Frage bleibt jedoch umstritten, da es eine Reihe von Befürwortern, aber noch mehr Gegner eines solchen Ansatzes gibt.

Die jüngsten sozio-politischen Bedingungen, die sich in der ukrainischen Gesellschaft nach der Wende 2013-2014 entwickelt haben, sowie die Phänomene der globalisierten Welt führen konzeptionell zu neuen Ansätzen in der Bildung

der politischen Kultur der ukrainischen Jugend. Die Liste dieser Richtungen ist nicht erschöpfend, es handelt sich nur um Ansätze, die die verschiedenen Vorschläge der ukrainischen und ausländischen Wissenschaftler organisch verbinden. Damit wird die breite wissenschaftliche Diskussion über die Heranbildung einer politisch gebildeten, politisch bewussten und politisch aktiven ukrainischen Jugend fortgesetzt, die bereits zu Beginn der Unabhängigkeit der Ukraine begonnen hat (Rohgalf, 2015).

3.1.2 Die Rolle neuerer und traditioneller Institutionen der politischen Sozialisation für die Herausbildung einer demokratischen politischen Kultur

Der Prozess der Entwicklung einer demokratischen politischen Kultur unter jungen Menschen ist theoretisch nicht chaotisch, da er, wie im vorhergehenden Abschnitt beschrieben, auf die Verbreitung demokratischer politisch-kultureller Werte, die Bildung einer aktiven und verantwortungsbewussten Bürgerschaft usw. abzielt.

In der Praxis stößt dieser Prozess jedoch auf zahlreiche Probleme und wird von verschiedenen Faktoren beeinflusst, die seinen Verlauf anpassen, die thematische Ausrichtung, die Informationskanäle sowie die Werte und ideologischen Inhalte des Konzepts der politischen Bildung der jungen Generation verändern. Im Kontext der modernen sozio-politischen Realitäten in der Ukraine muss eine Reihe von dringenden Fragen angegangen werden, die einen verzögernden Faktor in der Entwicklung der demokratischen politischen Kultur der Jugend darstellen. Dazu gehören folgende Fragen: Warum interessieren sich junge Menschen nicht für Politik? Warum distanzieren sie sich vom politischen Leben? Warum ist die Mitgliedschaft in einer politischen Partei für sie ein negatives Stigma in ihrer Biographie? Warum ist ihr Vertrauen in die politischen Institutionen und ihre Vertreter so gering? Die Liste ließe sich fortsetzen, aber die Wissenschaftler sind der Meinung, dass die Probleme der Jugend global sind, da sie weder räumlich noch zeitlich begrenzt sind und ihre Lösung ein globales Problem darstellt, das alle Länder der Welt betrifft (Golubovska, 2014).

Die polnische Forscherin A. Turska-Kawa sieht die Probleme der Jugend im politischen Bereich in einem gewissen Zusammenhang. Sie ist der Ansicht, dass ein geringes Interesse an Politik zu einer geringeren Wahlbeteiligung der Jugendlichen führt, was sich wiederum in einer schlechteren Wahrnehmung der Politik durch die Jugendlichen niederschlägt. Die Autorin fasst diese drei Elemente zu einem Kreis zusammen, den sie den "falschen Kreis des politischen Aktivismus der Jugend" nennt. Ihrer Meinung nach ist es schwierig zu bestimmen, welches dieser Elemente das primäre ist, d.h. von dem alle anderen Probleme ausgehen. Sie kommt daher zu dem Schluss, dass es eine Beziehung zwischen allen Elementen gibt, die nur durch eine entscheidende Veränderung aufgebrochen werden kann. Zunächst müsse, beginnend in der Schule, die Art und Weise der Informationsvermittlung an die heranwachsende Generation geändert werden. Die Informationen sollten ihrer Meinung nach die Jugendlichen dazu ermutigen, ihre staatsbürgerlichen Pflichten aktiv wahrzunehmen, was zum Beispiel bedeutet, dass die Zusammenhänge zwischen Ursache und Wirkung von Wahlen und dem Leben der Jugendlichen erklärt werden müssen. Zweitens wenden sich Politiker nur sehr selten mit Informationen an junge Menschen und sprechen sie auch nicht direkt an, was dazu führt, dass sie sich nicht beachtet fühlen. Auch diese Herangehensweise muss sich nach Ansicht des polnischen Forschers ändern, was zu einer Veränderung der Rolle und des Stellenwerts der Jugend in den politischen Beziehungen führen wird. Drittens müssen junge Menschen in lokale Angelegenheiten einbezogen werden, für die sie eine gewisse Kompetenz besitzen oder die sie einfach interessieren. In diesem Fall entwickeln sie ein Verantwortungsgefühl (Turska-Kawa, 2012).

Die Überlegungen des polnischen Wissenschaftlers machen einmal mehr deutlich, dass die Lösung von Jugendproblemen in der Politik und die Beseitigung ihrer Ursachen komplex ist, d.h. nicht nur politische, sondern auch wirtschaftliche, soziale und pädagogische Aspekte betrifft.

Methodisch lassen sich die von A. Turska-Kawa empfohlenen Veränderungen durch das Prisma von drei grundsätzlich unterschiedlichen Ansätzen für die Arbeit mit Jugendlichen erklären, die von Experten aus dem Vereinigten

Königreich vorgeschlagen wurden. Der erste Ansatz geht davon aus, dass der Einfluss der Erwachsenen zu einer Änderung des Verhaltens der Jugendlichen führt. Im zweiten Ansatz zielt dieser Einfluss auf die Veränderung ihrer Einstellungen ab, während im dritten Ansatz die Gestaltung gemeinsam mit den Jugendlichen erfolgt. In den ersten beiden Ansätzen werden Jugendliche als eine Gruppe von Individuen interpretiert, denen es an geeignetem Wissen und Erfahrung mangelt, so dass es Aufgabe der Erwachsenen ist, diese Lücke zu füllen. Der dritte Ansatz ermöglicht es, Jugendliche in die sie umgebenden Prozesse einzubeziehen und ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre eigenen Gedanken und Ansichten zu äußern und so gemeinsam eine neue Realität zu schaffen (Austermann, 2021).

Diese Ansätze sind natürlich nicht neu, aber ihre Relevanz liegt darin, dass sie klar systematisiert sind und von den Briten in ihrer Arbeit mit der entsprechenden Kategorie von Jugendlichen verwendet werden. Wenn man sie auf die praktische Ebene der politischen Sphäre überträgt, ist es möglich, die Umwandlung der Jugendlichen von Objekten des sozialisatorischen Einflusses zu Subjekten des Handelns zu gewährleisten, insbesondere im Prozess der politischen Sozialisierung. Darüber hinaus ist dieser Prozess in der Lage, die oben genannten problematischen Fragen zu lösen, da sein Endergebnis eine geformte politische Kultur ist. Vor diesem Hintergrund ist es notwendig, das Wesen der politischen Sozialisation und die Besonderheiten ihres Verlaufs genauer zu analysieren.

Die Aneignung politischer Werte und die Entwicklung eines politischen Verhaltensmusters beginnt in der Jugend und zieht sich durch das ganze Leben; erst im Erwachsenenalter kristallisieren sie sich heraus und werden entsprechend den Bedingungen der gesellschaftlichen Entwicklung verfeinert. Die in der Jugend erworbenen Grundlagen bleiben jedoch unverändert. Dies ist die Überzeugung von J. Garlicki (Garlicki, 1991).

Darauf aufbauend ordnet die polnische Forscherin M. Kornacka die politische Sozialisation der sekundären Sozialisation zu, da ihr zeitlicher Rahmen nicht nur das Jugendalter, sondern auch das Erwachsenenalter umfasst. Nach Ansicht der

Wissenschaftlerin ist der politischen Sozialisation eine Dualität inhärent. Einerseits wird durch die Vermittlung bestimmter Werte und Überzeugungen die bestehende politische Macht legitimiert, andererseits werden im Prozess der politischen Sozialisation innere Erwartungen an das Funktionieren des politischen Systems entwickelt. Wie M. Kornacka feststellt, formt die politische Sozialisation somit sowohl die aktiven als auch die passiven Mitglieder der Gesellschaft. Tatsächlich ist jede Persönlichkeit kreativ und schöpferisch, was bedeutet, dass sie sich die politische Realität nicht nur aneignet, sondern sie auch verändert (Kornacka, 1989).

Wie G. Almond feststellt, spricht man von politischer Sozialisation, wenn es darum geht, die Art und Weise der politischen Wertebildung und der Weitergabe der politischen Kultur von Generation zu Generation zu bestimmen (Almond, 2002).

V. Bebyk interpretiert den Begriff viel weiter, insbesondere als "Prozess der Aneignung der rechtlichen, sozialen und mentalen Normen des politischen Verhaltens, die dieser Gesellschaft eigen sind, durch ein Individuum (eine Gruppe)" (Bebyk, 1996). Verallgemeinernd kann man sagen, dass die politische Sozialisation als ein Prozess des Eintritts eines Individuums in das politische Koordinatensystem und seiner Assimilation verstanden wird, der von einer intergenerationalen Weitergabe politischer und kultureller Werte begleitet wird. Mit anderen Worten, es wird ein Modell der politischen Kultur bewahrt, das für eine bestimmte Gesellschaft charakteristisch ist.

Politische Sozialisation ist ein vielschichtiger Prozess, an dem die relevanten Akteure beteiligt sind. G. Almond sieht gesellschaftliche Institutionen, Interessengruppen, politische Parteien, Behörden und Gerichte als diejenigen an, die ihn umsetzen und durchführen (Ryszka, 1984).

Die ukrainischen Gelehrten haben dagegen deutlicher gemacht, dass im Prozess der politischen Sozialisation folgende Personen miteinander interagieren: Sozialisator - auf den der Prozess gerichtet ist; Sozialisationsinstitutionen - die diesen Prozess umsetzen (politische Parteien, Medien) und Sozialisationsagenten

- die einen direkten sozialisierenden Einfluss ausüben (Lehrer, Journalisten, Aktivisten) (Zhadan, 2004). In Bezug auf das Thema dieser Arbeit werden Jugendliche sozialisiert. In diesem Zusammenhang ist die Tätigkeit der Sozialisationsagenten von großem wissenschaftlichem Interesse, da sie die Richtung des gesamten Prozesses der Herausbildung der politischen Kultur bestimmen.

Die Arbeit der Institutionen der politischen Sozialisation hängt wesentlich von den Bedingungen des gesamten Sozialisationsprozesses der Jugendlichen ab. Zu diesen Voraussetzungen gehört auch der Wertekonflikt zwischen den Generationen. Denn die politische und kulturelle Entwicklung von Gesellschaften, die Dynamik gesellschaftlicher Prozesse bedingt die Entstehung neuer Werte, die von einigen Generationen übernommen, von anderen abgelehnt werden. Auf der politischen Ebene ist der Konflikt besonders akut, wenn die politischen Einstellungen der jüngeren Generationen im Widerspruch zu den etablierten Prinzipien und Normen der älteren Generationen stehen, insbesondere wenn sie in unterschiedlichen weltanschaulichen Epochen aufgewachsen sind. Ein solcher Wertekonflikt zwischen den Generationen trat zum Beispiel in der Ukraine während des Maidan-Protests 2013-2014 auf, als die jüngere Generation von den Behörden verlangte, ihre Ansichten zu berücksichtigen, während die ältere Generation, die sich in Machtpositionen befand, nur an der aktuellen politischen Situation festhalten wollte. Dies zeigte, dass die Institution der Macht für die jüngere Generation kein Imperativ ist und auch in Zukunft nicht sein wird, sondern offensichtlich als gleichberechtigter Teil in den Beziehungen zwischen Gesellschaft und Macht interpretiert wird (Mayerchyk & Plakhotnik, 2015).

Angesichts der Natur der menschlichen Herkunft und der Geschwindigkeit des zivilisatorischen Fortschritts scheint es unmöglich, in der politischen Sozialisation junger Menschen einen Wertekonflikt zwischen den Generationen zu vermeiden. Ein solcher Konflikt kann nur vorübergehend gelöst werden. Aufgrund seines zyklischen Charakters wird es jedoch nicht möglich sein, die Brandherde a priori zu beseitigen. Der Prozess der politischen Sozialisation der Jugend muss daher als Zusammenprall zweier Prinzipien verstanden werden: Kreativität und Konservatismus, neue und alte Werte.

So entstehen neue Institutionen für die politische Sozialisation der Jugend, deren sozialisierender Einfluss auf das Verhalten der jungen Generation im Vergleich zu den bereits bestehenden traditionellen Institutionen zunimmt. Zu den ersteren gehört das Internet, dessen Entstehung ein Produkt des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ist, zu den letzteren die Familie, die Schule, die akademischen Institutionen, der Arbeitsplatz, die politischen Parteien, die gesellschaftlichen Organisationen, die Medien etc. Das Besondere am Internet ist, dass seine Bedeutung für das heutige öffentliche Leben kaum überschätzt werden kann. Aus politikwissenschaftlicher Sicht ist seine Rolle im politischen Sozialisationsprozess der Jugendlichen jedoch noch nicht vollständig geklärt, wenn man beispielsweise die rasante Entwicklung der Kommunikationsmöglichkeiten auf der Plattform der sozialen Netzwerke berücksichtigt. Denn, so G. Sashchuk: "Die Entwicklung der Massenkommunikation und die breite Einführung neuer Informationstechnologien haben dazu geführt, dass die Interaktion der Menschen in der modernen Gesellschaft zunehmend virtueller Natur ist. Infolge der intensiven Informatisierung und Globalisierung sozialer und kultureller Prozesse ist ein neuer sozialer Raum entstanden, der als virtuelle Realität bezeichnet wird." (Sashchuk, 2011).

Hinzu kommt, dass die Rolle der traditionellen Institutionen der politischen Sozialisation von der Wissenschaft gut erforscht ist, während ihre Bedeutung in der modernen Gesellschaft vernachlässigt wird. Unter diesen Bedingungen und unter Berücksichtigung der demokratischen Entwicklungsrichtung der politischen Kultur der ukrainischen Jugend ist es wichtig, die Wirksamkeit des Internets und einer der traditionellen Institutionen, insbesondere der politisch orientierten Jugendorganisationen, im Prozess der politischen Sozialisation der ukrainischen Jugend zu untersuchen.

Diese Frage muss geklärt werden: Was ist die Beziehung zwischen Internet und Politik? Eine treffende Antwort gibt J.Garlitsky: "Das Internet bringt neue Formen der politischen Partizipation hervor, die sich von den traditionellen Formen unterscheiden, was sich in einer verbesserten Qualität und Stabilität der

bestehenden Demokratien niederschlägt und auch ein Katalysator sein kann, der die Bedingungen für den Übergang von der repräsentativen zur direkten Demokratie schafft - Neo-Futurismus." (Welna, 2022).

Der polnische Gelehrte gab mit seinen Überlegungen den Takt für die damalige wissenschaftliche Debatte vor, denn der Einfluss des Internets kann zu einer Veränderung der Grundform der Demokratie führen, die sich in den Ländern mit einem hohen Grad der Einführung elektronischer Regierungssysteme offenbar bereits langsam vollzieht. Ob ein solcher Wandel wünschenswert ist, ist Gegenstand anderer wissenschaftlicher Untersuchungen. In diesem Zusammenhang erscheint es jedoch sinnvoller, die Auswirkungen des Internets auf die politische Kultur seiner Nutzer zu untersuchen. Denn die Möglichkeit, die eigene Identität zu verbergen oder sich online ein Idealbild von sich selbst zu schaffen, legt nahe, dass das politische Verhalten im virtuellen Raum möglicherweise nicht der Realität entspricht.

Polnische Wissenschaftler haben in diesem Bereich wichtige Untersuchungen durchgeführt. Sie fanden eine Korrelation zwischen dem Online-Verhalten der Nutzer und der Art ihrer politischen Kultur im realen Leben. So besteht beispielsweise ein Zusammenhang zwischen der Internetnutzung und dem Interesse an öffentlichen Angelegenheiten sowie der Wahlbeteiligung (Batorski, 2012).

Unter der Leitung des bereits erwähnten J.Garlitsky untersuchte ein Forschungsteam der politikwissenschaftlichen Fakultät der Universität Warschau diese Problematik anhand zweier Fragestellungen: "Unterscheidet sich die politische Kultur der Internetnutzer von der politischen Orientierung der Gesamtgesellschaft, und wenn ja, in welchem Ausmaß?" und "Wie ist der Einfluss der neuen und traditionellen Medien im Präsidentschaftswahlkampf im Juni 2010 im Vergleich? Die Analyse umfasst die polnische Internetumgebung, insbesondere die im Wahlkampf diskutierten politischen Themen, die Kommunikationskanäle sowie die sprachlichen Merkmale der Nutzer im politischen Diskurs. Die Ergebnisse der empirischen Studie wurden von J. Garlicki vorgestellt, der auch versuchte, einige Stereotypen über die politische

Kultur der Internetnutzer zu überprüfen. In seiner Studie verwendete er erneut den Ansatz, dass die politische Kultur aus vier Komponenten besteht. Seiner Meinung nach gehören die polnischen Internetnutzer zur Gruppe der sehr politisch Interessierten und ihr Interesse liegt über dem Durchschnitt der gesamten Gesellschaft. Allerdings könne man nicht behaupten, dass sich die politische Kultur der Internetnutzer grundlegend von der politischen Kultur der polnischen Gesellschaft insgesamt unterscheide. Schließlich entspricht die Verteilung der Internetnutzer nach ideologischer Zugehörigkeit (rechts, zentristisch, links) fast der der Gesamtgesellschaft. Auch in der evaluativ-affektiven Komponente fanden sich viele Gemeinsamkeiten zwischen den Vergleichsgruppen. Hinsichtlich des politischen Verhaltens wurde festgestellt, dass das aggressive Verhalten der Nutzer in anonymen Internetforen wenig mit ihrem Verhalten in der Realität übereinstimmt.

Zusammenfassend stellte J.Garlitsky zwei Merkmale fest, die die Internetnutzer unterscheiden: Die meisten von ihnen sind mit der Demokratie und ihrem Funktionieren zufrieden, sie haben eine liberale wirtschaftliche Einstellung und es ist die Aufgabe der Bürger und nicht des Staates, sich um ihre Bedürfnisse zu kümmern. Der polnische Wissenschaftler erklärt diesen Unterschied damit, dass es sich bei den Internetnutzern in erster Linie um gebildete Menschen handelt, die offen für Neues sind und sich für gesellschaftliche und politische Ereignisse interessieren (Garlicki & Noga-Bogomilski, 2004).

Die enormen Möglichkeiten, die das Internet bietet, erfordern eine eingehendere Analyse dieses Mediums als Form der Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Prozessen. Schließlich haben die sozialen Netzwerke (Facebook, Twitter etc.) nicht nur eine virtuelle Plattform für politische Debatten geschaffen, die nicht durch Meinungsfreiheit, Raum und Zeit begrenzt sind, sondern sie beginnen auch eine Rolle als Mobilisierungsinstrument zu spielen. So begann der Euromaidan in der Ukraine. Der bekannte ukrainische Journalist Nayem, der mit dem Abbruch der Vorbereitungen zur Unterzeichnung des Abkommens zwischen der Ukraine und der EU nicht einverstanden war, rief die Ukrainer über Facebook dazu auf, am Abend des 21. November 2013 auf den Unabhängigkeitsplatz in Kiew zu kommen, um gegen diese Entscheidung des

Ministerkabinetts zu protestieren. Mehrere Tausend Menschen versammelten sich auf dem Platz (Luchterhandt, 2014).

Auch in den Ländern des Arabischen Frühlings wurden die Entwicklungen durch die sozialen Medien vorangetrieben, aber die Situation war etwas anders als in der Ukraine. Wie N. Hassanpour, Doktorand an der Yale University in den USA, analysiert, stieg am 28. Januar 2011, als der damalige ägyptische Präsident H. Mubarak das Internet und die Telefonnetze abschaltete, die Zahl der Demonstranten im ganzen Land, die an diesem Tag auf die Straße gingen, um das Achtfache im Vergleich zu einigen Tagen zuvor. Vor der Entscheidung war das Internet ein Ort des Informationsaustauschs, an dem von den Machthabern verborgene Wahrheiten ans Licht kamen, und nach der Abschaltung waren die Ägypter gezwungen, neue Wege der Kommunikation zu finden, so der Forscher. Den Menschen blieb nichts anderes übrig, als ihre Häuser zu verlassen, um herauszufinden, was auf den Straßen vor sich ging, oder um Verwandte zu besuchen, und entsprechend wuchs ihre Zahl.

Wie N. Hassanpour feststellt, führte die Unterbrechung der Online-Kommunikation 1) zur Mobilisierung der Menschen, 2) zur Stärkung der Beziehungen zwischen den Menschen und 3) zur "Dezentralisierung der Schauplätze der Aufstände", die das ganze Land erfassten (Hassanpur, 2012).

In beiden Beispielen hat das Internet eine Rolle bei der Mobilisierung der Menschen gespielt, nur dass dies im einen Fall auf die Informations- und Kommunikationsfähigkeit des Netzes und im anderen Fall auf die Schließung des Zugangs zum Netz zurückzuführen ist. Daraus kann man schließen, dass es eine enge Beziehung zwischen dem virtuellen und dem realen Raum gibt und dass die Menschen vom Internet abhängig sind. Aber R. Majecki hat gesagt, dass das Internet keine institutionelle Form der Einbeziehung der Menschen in die politische Sphäre der Gesellschaft ist, da seine Abschaltung, wie die Erfahrung gezeigt hat, die Menschen ebenfalls mobilisiert. Es ist auch darauf hinzuweisen, dass das Internet häufig zu manipulativen Zwecken genutzt wird, da Nachrichten verbreitet werden, deren Quellen nicht immer verifiziert werden können. Die Internetnutzer bleiben kritisch und sich aus verschiedenen Quellen informieren sollten, um der Informationspropaganda entgegenzuwirken (Marzęcki, 2013).

Der virtuelle Raum befriedigt viele menschliche Bedürfnisse, abgesehen natürlich von den physiologischen, die die Grundlage der Pyramide von A. Maslow bilden. Im Internet gelten andere Verhaltensregeln als in der realen Welt. Auch wenn die Staaten zunehmend beginnen, den Internetraum zu kontrollieren, insbesondere im Hinblick auf Aufrufe oder Äußerungen, die ihr System oder ihre Sicherheit bedrohen, bleibt die große Funktionalität des Internets verfügbar. Dies ermutigt junge Menschen, die aktivsten Nutzer zu sein.

In der Ukraine waren nach Angaben des Forschungsunternehmens "Gemius" im Mai 2013 die meisten Internetnutzer aller Altersgruppen zwischen 14 und 24 Jahren - 31 % und zwischen 25 und 34 Jahren - 29 %. Die vorgestellten soziologischen Daten bestätigen die Annahmen über die Aktivität der Jugendlichen im Internetumfeld, aber auch ihre übermäßige Abhängigkeit (Kolambet, 2013).

Viele Forscher sehen darin ein Problem der heutigen jungen Generation, die eher in einer virtuellen als in einer realen Welt lebt. Schließlich "ist die Nutzung des Internets nicht nur ein Weg, um relevante Fähigkeiten und eine Sicht der Welt zu erwerben. Schon der Kontakt mit der virtuellen Realität erfordert ein Denken in anderen Kategorien als denen, die uns in der Realität leiten." (Olak, 2012). Angesichts der Tatsache, dass sich das Bewusstsein der Jugendlichen in einem Entwicklungsstadium befindet, ist das Internetumfeld also in der Lage, es sowohl positiv als auch negativ zu verändern. Man kann also davon ausgehen, dass das Internet sowohl eine Chance als auch eine gewisse Bedrohung darstellt.

Die im vorigen Abschnitt erwähnten Jugendlichen betrachten das Internet als eine der wichtigsten Informationsquellen, die ihnen freien Zugang zu den von ihnen benötigten Materialien ermöglicht. Ihre Einstellung zum Internet im Allgemeinen wird durch die Forschungsergebnisse polnischer Wissenschaftler verdeutlicht, die feststellen, dass junge Menschen das Internet als eine "völlig demokratische Institution" beschreiben, in der "jeder eine Stimme hat" und "nach Wegen sucht, die Demokratie zu nutzen", die sich von den traditionellen unterscheiden (Liszkowska, 2013).

Da die heutige Jugend pragmatisch und zeitbewusst ist, kann ihre politische Aktivität durch den Einsatz elektronischer Systeme gesteigert werden. Davon ist auch der polnische Wissenschaftler J. Zberenok überzeugt, dass die Präsentation von Informationen im Internet in einer für Jugendliche einfachen und verständlichen Form auch die Wahlbeteiligung erhöhen kann. Seiner Meinung nach sind junge Menschen, die gerade das Wahlrecht erhalten haben, entschlossen, an den Wahlen teilzunehmen, und um diese Position zu stärken und zu festigen, ist es notwendig, sie in die richtige Richtung zu lenken. In der Tat betrachten junge Menschen in Polen oder der Ukraine, die noch nicht direkt mit der politischen Realität konfrontiert wurden, die Teilnahme an Wahlen als ihre aktive Bürgerpflicht, manchmal sogar gegen die Familientradition, wenn die Eltern eher politikverdrossen sind (GÓRKA, 2017).

In der Tat betrachten junge Menschen in Polen oder der Ukraine, die noch nicht direkt mit der politischen Realität konfrontiert wurden, die Teilnahme an Wahlen als ihre aktive Bürgerpflicht, manchmal sogar gegen die Familientradition, wenn die Eltern eher politikverdrossen sind.

Es ist sinnvoll, mit dem Verständnis der Jugendbewegung zu beginnen. Die ukrainischen Wissenschaftler A. Kornievsky und V. Yakushik definieren sie als "eine der Komponenten des sozio-politischen Systems, die in gewisser Weise durch die öffentlichen (einschließlich politischen) Kräfte der Jugend repräsentiert werden, die sich in gewissem Maße ihrer eigenen Besonderheit - der Besonderheit ihres Platzes und ihrer Rolle in der Gesellschaft und ihrer eigenen (gruppenbezogenen, offiziellen) Interessen - bewusst sind und bestimmte Aktivitäten durchführen, die auf die Verwirklichung dieser Interessen und die Behauptung ihrer Besonderheit und ihrer eigenen Rolle in der Gesellschaft gerichtet sind" (Baldynyuk, 2014).

Etwas enger ist die Definition von E. Milianowski und W. Milianowski: "die Gesamtheit aller Formen und Manifestationen organisierter gesellschaftlicher Tätigkeit von Jugendlichen, die auf die Unterstützung, Stärkung und Entwicklung des sozialistischen Systems in Polen gerichtet ist (Milanowska & Milanowski, 1986).

Die ideologischen Implikationen dieser Definition ergeben sich aus der Tatsache, dass die Wissenschaftler zu diesem Thema in den 1980er Jahren geforscht und ihre Arbeiten veröffentlicht haben, als das realsozialistische System in Polen funktionierte. Um jedoch den allgemeinen Nenner zusammenzufassen, betrachten wir eine Jugendbewegung als eine bestimmte abstrakte Struktur, die einzelne soziale Jugendorganisationen um ein gemeinsames Aktivitätsziel herum vereint.

Auf der Skala einer Jugendbewegung würden wir eine öffentliche Jugendorganisation als eine unabhängige, autonome Einheit mit einer eigenen Struktur und eigenen Aktivitätszielen betrachten. Nach A. Kornievsky und V. Yakushik, die bereits zitiert wurden, "sind öffentliche Jugendorganisationen, die sich ihrer eigenen Interessen und ihres Platzes in der Gesellschaft bewusst sind, bestimmte gesellschaftlich nützliche Aktivitäten durchführen und eine klare Organisationsstruktur haben" (Baldynyuk, 2014).

Die Definition einer öffentlichen Jugendorganisation ist auch auf gesetzlicher Ebene verankert, die rechtliche Garantien für ihre Gründung und Tätigkeit bietet. Demnach sind sie "eine Vereinigung von Bürgern im Alter von 14 bis 35 Jahren, deren Ziel es ist, Aktivitäten durchzuführen, die auf die Befriedigung und den Schutz ihrer legitimen sozialen, wirtschaftlichen, kreativen, geistigen und anderen gemeinsamen Interessen ausgerichtet sind (Gesetz der Ukraine, 1998).

Die Tätigkeitsbereiche dieser Organisationen sind nicht begrenzt, so dass die verschiedenen Interessen junger Menschen, einschließlich politischer Interessen, berücksichtigt werden können. Aus diesem Grund werden Jugend-NGOs nach verschiedenen Kriterien klassifiziert. Im Hinblick auf das Thema dieser Arbeit sind die politisch orientierten Jugendorganisationen von besonderem Interesse.

Die polnische Forscherin Źebrak räumt den politisch orientierten Jugendorganisationen einen besonderen Platz in der Struktur des politischen Systems ein. Sie betrachtet sie als integralen Bestandteil dieses Systems, da die Mitglieder dieser Organisationen an politischen Prozessen teilnehmen und als vollwertige Akteure auf der politischen Bühne agieren [294, S. 267].

In der Ukraine werden solche Organisationen je nach ihrer Stellung in der Gesellschaft und ihrem Einfluss auf gesellschaftspolitische Prozesse in gesellschaftspolitische und parteipolitische Organisationen unterteilt. Zu den ersteren gehören diejenigen, die ihre politische Neutralität bewahren und deren Tätigkeit in der Durchführung gesellschaftspolitischer Arbeit besteht (Ukrainischer Jugendverband, Nationalistischer Jugendkongress usw.). Eine andere Gruppe bilden die Organisationen, die mit Unterstützung der politischen Parteien gegründet wurden und arbeiten, d.h. die sog. "Jugend" - die Jugendflügel der politischen Parteien (VMOO "Rodina Moloda" u.a.). Nach dem Verständnis des Wesens solcher Organisationen bleibt die entscheidende Frage, welche Rolle sie bei der Entwicklung der politischen Kultur spielen (Baldynyuk, 2014).

Wie E. Milianovska und W. Milianovski feststellen, spielt die Jugendbewegung im Prozess der Herausbildung der politischen Kultur eine doppelte Rolle. Erstens ist sie ein grundlegendes System in diesem Prozess. Angesichts der Subjektivität der Jugendbewegung und der Betrachtung der politischen Kultur als Aufgabe des politischen Sozialisationsprozesses sind die polnischen Wissenschaftler davon überzeugt, dass es kein anderes System gibt, das die Jugendbewegung in diesem Prozess ersetzen kann. Denn nur durch soziale und autonome Aktivitäten können Jugendliche eigene politische Einstellungen entwickeln. Wenn sie sich als Subjekte der Gestaltung fühlen, dann, so betonen die Wissenschaftler, spielen alle anderen gesellschaftlichen Sozialisationsmechanismen in diesem Prozess nur eine unterstützende Rolle. Zweitens erfährt die politische Kultur im Prozess der jugendbewegten Aktivität eine Art Bewährungsprobe, in deren Folge sie entweder "zu einem wirksamen Mittel oder zu einem Hindernis für das soziale Wachstum junger Menschen" werden kann.

Die polnischen Wissenschaftler waren auch davon überzeugt, dass es für junge Menschen möglich sei, durch politische Sozialisation ohne die Beteiligung einer Jugendbewegung in das politische Koordinatensystem einzutreten, dass sie dann aber "von der Vergangenheit gefesselt" und nicht in der Lage wären, neue Werte zu schaffen und die Gesellschaft zu modernisieren. Wie bereits erwähnt, wurde der Artikel in der Zeit des Sozialismus in Polen verfasst, so dass die Autoren

davon ausgingen, dass sich zu dieser Zeit in den kapitalistischen Ländern mit der Entwicklung der Technologie "der Mechanismus der Sozialisierung und des Austauschs zwischen den Generationen bereits in ein Fließband für die Produktion von Musterproduzenten und -konsumenten" verwandelt hatte. E. Milianowski und V. Milianowski analysieren nicht nur die Rolle der Jugendbewegung im Prozess der Herausbildung der politischen Kultur, sondern auch ihren Einfluss. Auch diese Einflussnahme vollzieht sich ihrer Meinung nach auf zwei Ebenen: "durch die Verbreitung von Elementen der politischen Kultur in ihren eigenen internen Beziehungen und durch bewusste, geplante, absichtliche Erziehung oder Selbsterziehung" (Milanowska & Milanowski, 1986).

Die Überlegungen der polnischen Wissenschaftler lassen sich wie folgt zusammenfassen. Erstens, wenn wir auf ihre Definition der Jugendbewegung zurückkommen und den letzten Teil durch "die Entwicklung eines demokratischen Systems" ersetzen, dann ist die Rolle der politisch orientierten Jugend-NGOs nicht unbedeutend. Schließlich ist die Teilnahme an ihren Aktivitäten eine Möglichkeit, neue politische Führungskräfte zu rekrutieren, deren Abwesenheit die Jugend besonders stark macht. Die Aktivitäten dieser Organisationen stimulieren auch die Aktivitäten der politischen Parteien und beschleunigen den Prozess der politischen Modernisierung des Staates. In einem solchen Umfeld entwickeln sich auch neue Muster der politischen Kultur. In Schweden zum Beispiel können die Vertreter des Jugendflügels der Liberalen Partei, die seit 1934 besteht, die Entscheidungen ihrer "Mutterpartei" öffentlich ablehnen und kritisieren. Dies ist ein Beweis für ihre Autonomie und ihre Fähigkeit, eine eigene staatsbürgerliche Position zu entwickeln, ohne sich einer bestimmten ideologischen Strömung anzuschließen (Neumann, 2013).

Auf der anderen Seite ergibt sich ein besonderes wissenschaftliches Dilemma: Beeinflusst z.B. das Engagement in einer Jugendumweltbewegung die Herausbildung der politischen Kultur junger Menschen? Die Antwort kann weder eindeutig negativ noch positiv ausfallen. Denn auf den ersten Blick scheint eine Jugendumweltbewegung nichts direkt mit Politik zu tun zu haben. Die Teilnahme an ihren Aktivitäten zeigt jedoch, dass junge Menschen eine staatsbürgerliche Haltung einnehmen, dass sie ihre Interessen klar erkennen und beginnen, ihr

eigenes Verhaltensmuster zu entwickeln. Das Engagement in Jugend-NGOs bedeutet schließlich, bürgerschaftliche Verantwortung zu entwickeln und in einem Team von Menschen zu arbeiten, die gemeinsame Ziele verfolgen. Mit anderen Worten, es ist eine Gelegenheit, Erfahrungen mit der Suche nach Kompromissen bei der Entscheidungsfindung zu sammeln, eine charismatische Führungspersönlichkeit zu finden, die Fähigkeit zur gegenseitigen Zusammenarbeit zu entwickeln, etc.

Die Auffassung von A. Krzeminski, dass bei mehr als 30 Fernsehkanälen die politischen Parteien ihre erzieherische Funktion nicht mehr erfüllen, stößt im Rahmen der durchgeführten wissenschaftlichen Untersuchungen auf gewisse Vorbehalte. Die neuen Technologien ersetzen den Einfluss der traditionellen Erziehungsmittel, aber wir können nicht zustimmen, dass die politischen Parteien in diesem Prozess an Einfluss verlieren. Man sollte eher sagen, dass die politischen Parteien ihren Einfluss verlieren, weil sie nicht in der Lage sind, sich im Einklang mit der Entwicklung der Zivilisation zu erneuern. Die Institutionen der politischen Sozialisation werden sich im Laufe der Zeit verändern, aber die Bewahrung ihrer ursprünglichen und grundlegenden Funktionsprinzipien wird davon abhängen, inwieweit sie den Herausforderungen der Moderne gewachsen sind (Krzysińska-Żach, 2009).

Der Prozess der politischen Sozialisation junger Menschen in der heutigen globalisierten Welt ist nicht auf den geographischen Rahmen eines Herkunftslandes beschränkt, sondern reicht weit über dessen physische Grenzen hinaus. So wird heute die Auffassung vertreten, dass man zwar global denken, aber gleichzeitig lokal handeln sollte, d.h. dass man eine globale Weltsicht haben sollte, deren Ideen auf der untersten Verbandsebene zum Nutzen der lokalen Gemeinschaften in die Tat umgesetzt werden sollten.

Alle Überlegungen können darauf reduziert werden, die Fähigkeit junger Menschen zu entwickeln, global zu denken, so dass sie nicht nur die nationale politische Tradition, sondern auch die globale politische Erfahrung lernen. Dies würde zu einem Pluralismus der Ansichten führen und eine alternative Wahl von Verhaltensweisen, Werten usw. ermöglichen. Schewtschenkos Worte über die

Notwendigkeit, das "Fremde" zu lernen, aber auch das "Eigene" nicht zu vergessen, unterstreichen die Relevanz dieses Ansatzes und weisen gleichzeitig auf gewisse Vorbehalte hin.

Seit es das Internet gibt, ist es möglich, neue Erfahrungen im Ausland zu sammeln, ohne den Komfort des eigenen Hauses zu verlassen. Aber, wie B. Gavrilishin in seiner Rede sagt: "Um ein Land zu verstehen, reicht es nicht, es zu kennen, man muss es auch fühlen. Die Rede ist von den Auslandsreisen, auf die die Aristokraten der Renaissance besonderen Wert legten. Der französische Soziologe B. Reu hat dies ausführlich beschrieben. Die "grand tour", wie sie im Französischen genannt wird, war nicht nur eine Auslandsreise der jungen Eliten, sondern vielmehr der letzte Schritt in der Erziehung der adeligen Kinder. Sie diente der Erziehung und kulturellen Bereicherung ihrer Kinder, indem sie ihnen Werte und Erfahrungen vermittelte, die sie in der Heimat, in die sie zurückkehrten, nicht erwerben konnten. Die Nachahmung aristokratischer Traditionen ist, wie B. Reu betont, auch in der Neuzeit zu beobachten. Frankreich, insbesondere das Institut d'études politiques de Paris, an dem 14 Fremdsprachen gelehrt werden, ist ein eindrucksvolles Beispiel. In der dortigen Ausbildung sind Auslandsaufenthalte oder Praktika im dritten Studienjahr seit jeher obligatorisch. Dieser Ansatz spiegelt sich auch im Leitbild der Universität wider: "In einer Welt, in der die Grenzen immer offener werden, muss das Lernen international sein. B. Reu, der sich auf einen anderen Soziologen, A. Sayyad, beruft, weist auf den Unterschied zwischen gewöhnlichen Einwanderern und den Studenten dieser Einrichtung hin. Letztere vergleicht er mit den jungen Aristokraten früherer Zeiten, die sich seiner Meinung nach in einer Position der "doppelten Präsenz" befinden, da sie von ihrem eigenen Land unterstützt werden und das Land daher von ihnen erwartet, dass sie entsprechend zurückkehren (Danilova, 2014).

Migranten, die sich in der Position der "doppelten Abwesenheit" befinden, verlassen das Land auf unbestimmte Zeit, so dass ein längerer Aufenthalt den Ausschluss aus den sozialen Beziehungen des Herkunftslandes mit sich bringt, in das zurückzukehren eine neue Standortbestimmung erfordert. Auf dieser Grundlage verstehen wir unter Auslandsreisen Reisen in andere Länder, die dem

oben genannten Prinzip der "doppelten Präsenz" entsprechen, d.h. Studien, Praktika und bis zu einem gewissen Grad auch Tourismus (Ivasechko & Lahoda).

Einige Elemente der französischen Erfahrung können auch auf die Ukraine übertragen werden, da nach den Auswanderungswellen der 1990er Jahre in den 2000er Jahren junge Menschen ins Ausland gehen, um dort eine Ausbildung zu absolvieren. Wie die Analyse gezeigt hat, ist diese Entscheidung der jungen Menschen eher eine individuelle als eine obligatorische Bildungsvoraussetzung der ukrainischen Universitäten. Es ist wichtig zu betonen, dass nicht alle nach Abschluss ihres Auslandsstudiums in ihr Heimatland zurückkehren.

Die ukrainischen Universitäten sind aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Situation des Landes noch nicht bereit, ein obligatorisches Studienjahr an ausländischen Universitäten in ihre Curricula aufzunehmen. Heute gibt es viele internationale Programme für den Studentenaustausch zwischen Universitäten, insbesondere das europäische Programm "Erasmus+". Darüber hinaus haben einige ukrainische philanthropische Stiftungen bereits damit begonnen, das oben genannte Prinzip der Jugendbildung umzusetzen. Dazu gehört die bereits erwähnte Bogdan Hawrylyshyn Charitable Foundation mit ihrem Programm "Youth Will Change Ukraine". Im Rahmen dieses Programms studieren junge Ukrainer die Erfahrungen mit dem Funktionieren verschiedener Institutionen in den effektivsten Ländern der Welt, die vier Kriterien erfüllen: volle politische Freiheit, soziale Gerechtigkeit, wirtschaftlicher Wohlstand und Symbiose der Entwicklung mit der Umwelt. Diese Länder sind Norwegen, Schweden, die Schweiz, Deutschland, Österreich und Polen (Ivasechko & Lahoda).

Nach dem Studium der im Internet verfügbaren Materialien und einem Treffen mit dem Botschafter des ausgewählten Landes in der Ukraine reisen die Jugendlichen in Gruppen in dieses Land. Nach ihrer Rückkehr entwickeln die Jugendlichen auf der Grundlage dessen, was sie gesehen und gelernt haben, praktische Empfehlungen für ihre jeweiligen Bereiche in der Ukraine und versuchen, diese umzusetzen. Man könnte argumentieren, dass solche Reisen die politische Kultur der Teilnehmer verändern, da sie mit ausländischen Politikern

und Vertretern höchster staatlicher Stellen zusammentreffen, die Träger der politischen Kultur anderer Nationen sind.

Beispiele aus der Geschichte, aber auch aus der Gegenwart bestätigen die Überlegungen zur Bedeutung von Auslandsreisen für junge Menschen und deren Einfluss auf ihr Bewusstsein. Erstens ist eine der Voraussetzungen für einen Auslandsaufenthalt die Beherrschung einer Fremdsprache, die durch den Aufenthalt in einem natürlichen fremdsprachigen Umfeld verbessert werden kann. Zweitens entstehen durch das Kennenlernen neuer Menschen, Vertreter anderer Nationen, interethnische Bindungen, die dazu beitragen, Erscheinungsformen von Fremdenfeindlichkeit zu vermeiden (Popov, 2012).

Drittens kommt es zu einer Erweiterung der Weltsicht durch die Aneignung neuer Werte des gesellschaftlichen Zusammenlebens, durch das Kennenlernen einer neuen soziopolitischen Realität, Kultur und Tradition. In diesem Zusammenhang kann ein indirekter Einfluss auf die politische Kultur der Jugendlichen festgestellt werden, da sich ihre universelle Wertehierarchie verändert, bestimmte gesellschaftliche Stereotypen bestätigt oder widerlegt werden und das allgemeine kulturelle Niveau um neue Einstellungen bereichert wird. Ein direkter Einfluss wird ausgeübt, wenn die Auslandsaufenthalte darauf abzielen, gesellschaftspolitische Erfahrungen durch politische Workshops, Praktika in öffentlichen Verwaltungen, gegenseitige Besuche von Delegationen usw. auszutauschen. So findet bei Auslandsreisen ein allgemeiner Sozialisationsprozess des Individuums mit einer anderen Gesellschaft und ein politischer Sozialisationsprozess mit anderen politischen Konstellationen statt.

Das vorgestellte Material hat gezeigt, dass der Prozess der politischen Sozialisation notwendigerweise alle neuen Institutionen und Einrichtungen einbeziehen muss, die das Niveau des politischen Bewusstseins der Jugendlichen qualitativ beeinflussen.

Bei den neuen Institutionen könnte es sich um Organisationen handeln, deren Aktivitäten auf die Verbesserung der Qualität der politischen Kultur und die Entwicklung des politischen Wissens abzielen und die eine solche Arbeit gezielt

und in verschiedenen Phasen der politischen Sozialisation leisten. Wenn die Gesellschaft, die politische Elite, an einem angemessenen Prozess der politischen Sozialisation der Jugend interessiert ist, ist es ihre Aufgabe, die Bedingungen für dessen Umsetzung zu gewährleisten.

3.1.3 Einfluss der politischen Bildung auf die Entwicklung von Kompetenzen für den interkulturellen Dialog und eine demokratische politische Kultur

In modernen Demokratien steht ein hohes allgemeines Bildungsniveau oft nicht im Einklang mit dem Niveau der politischen Bildung. Eine ähnliche Situation ist in der Ukraine zu beobachten, wo, wie V. Gorbatenko feststellte, das hohe Bildungsniveau des ukrainischen Volkes seinen Wert und seine positive Seite hat, dem aber die Unfähigkeit gegenübersteht, dieses intellektuelle Kapital unter den Bedingungen der Transformation der ukrainischen Gesellschaft zu nutzen. Im Lichte solcher Überlegungen, so der ukrainische Wissenschaftler, sollte die Bildung zusammen mit dem Reformprozess genutzt werden, insbesondere die Politikwissenschaft bedarf der Entwicklung, ebenso wie die Bildung, die auf die Aneignung von politischem Wissen durch verschiedene soziale Gruppen und die Entwicklung eines aktiven politischen Verhaltens dieser Gruppen abzielt (Gorbatenko, 1999).

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts ist in der politikwissenschaftlichen Meinung neben dem Begriff "politische Bildung" ein neuer Begriff - "civic education" (englisch "civic education", polnisch "edukacja obywatelska") - aufgetaucht, der sogar im wissenschaftlichen Lexikon den erstgenannten Begriff zu ersetzen beginnt. Der Grund dafür ist, dass das thematische Interesse an der politischen Bildung, insbesondere in den europäischen Ländern, auf die Tagesordnung der öffentlichen Debatten gesetzt wurde, auf die Tagesordnung der öffentlichen Debatten und damit auf die Ebene eines öffentlichen Problems gesetzt wurde, dessen Lösung dem Europarat und der EU anvertraut wurde (Napiontek, 2013).

Theoretisch werden politische Bildung und politische Erziehung als Konzepte, Wissenschaftsbereiche und Wissenssysteme von Wissenschaftlern unterschiedlich interpretiert: Sie werden identifiziert, koexistieren getrennt und werden absorbiert. Wie der polnische Soziologe A. Napentek betont, wurde die politische Bildung Anfang der 1990er Jahre als politische Bildung bezeichnet, weil sie sich auf die Politik bezog. Mit der Entwicklung der Demokratie, so der Wissenschaftler, habe sich ihr Anwendungsbereich jedoch erheblich erweitert. Denn in Ländern mit einer aktivistischen Partizipationskultur ziele die politische Bildung auf die Herausbildung eines aktiven Bürgers, der eigenständig an der Gestaltung der Politik und nicht nur an Wahlen teilnimmt (Napientek, 2013).

Andere Wissenschaftler weisen darauf hin, dass der Begriff "politische Bildung" in den kommunistischen Ländern vor 1989 weit verbreitet war. In der heutigen Zeit wird er daher oft missverstanden und mit politischer Propaganda in Verbindung gebracht. Der Europarat war einer der ersten auf dem europäischen Kontinent, der die Brisanz dieses Problems erkannte und mit der Umsetzung des Programms "Education for Democratic Citizenship" begann (Butt-Pośnik et al., 2013).

Auch der polnische Wissenschaftler C. Moyszewicz identifiziert die Begriffe. Moyszewicz. In seinem Werk "Politische Bildung im neuen Europa" verwendet er hauptsächlich den Begriff "politische Bildung", verbindet ihn aber mit "staatsbürgerliche Bildung", "Erziehung zur Demokratie", "staatsbürgerliches Wissen", "Wissen über die moderne Welt" (Mojsiewicz, 2009).

Gleichzeitig identifizieren ukrainische Wissenschaftler die staatsbürgerliche Bildung nicht nur mit der politischen Bildung, sondern auch mit der demokratischen politischen Bildung (Zhadan, 2004).

Mit dem Wort "demokratisch" betonen sie, dass die Bildung auf die Herausbildung der für das Leben in einer Demokratie notwendigen Einstellungen der Bürger abzielt. Während z.B. in Deutschland der Begriff "politische Bildung" im wissenschaftlichen Lexikon nicht existiert, sondern "politische Bildung" verwendet wird (Butt-Pośnik et al., 2013).

Der ukrainische Wissenschaftler N. Ivanov unterscheidet jedoch zwischen den beiden Begriffen, indem er die politische Bildung in den wissenschaftlichen Diskurs einbezieht. Seiner Meinung nach sollten sie keinesfalls gleichgesetzt werden. Gleichzeitig schließt der Wissenschaftler nicht aus, dass sie viele Gemeinsamkeiten haben. Gemeinsam sei der politischen Bildung die politisch-funktionale Ebene, auf der alle Ressourcen beider Systeme zur Lösung spezifischer gesellschaftlicher Aufgaben mobilisiert werden. Auf der Ebene des Wissens über die politische Welt verfolgen sie jedoch sehr unterschiedliche Ziele. In Bezug auf die politische Bildung und die politikwissenschaftliche Bildung definiert N. Ivanov erstere als "das System der Vermittlung von Kenntnissen über das politische Leben durch alle gesellschaftlichen Institutionen, die in diesem oder jenem Maße Kenntnisse über das politische Leben verbreiten" und letztere als "das System der beruflichen Ausbildung von Spezialisten im Bereich des politischen Prozesses" (Zhadan et al., 2004).

Im Gegensatz zu M. Iwanow, der die politische Bildung als System betrachtet, interpretiert N. Dmitrenko sie bereits: "Die politische Bildung ist ein Bildungszweig, der nicht so klar definiert ist wie andere. Sie umfasst viele schulische und universitäre Disziplinen, und ihre Ziele beschränken sich nicht auf die Kognition, sondern betreffen die Werte und das Verhalten" (Iwanow, 2004).

Eine andere Vertreterin der ukrainischen Wissenschaft, insbesondere der politischen Psychologie, I. Zhadan, ordnet die politische Bildung in die Struktur der staatsbürgerlichen Erziehung ein, was ihr eine kritische Bewertung von M. Iwanow einbrachte. Letzterer ist der Meinung, dass, wie bereits erwähnt, die politische und die staatsbürgerliche Bildung nicht als ein Ganzes und ein Teil betrachtet werden können. In Bezug auf die politische Bildung ist Iwanow davon überzeugt, dass ein interdisziplinärer Ansatz verwendet werden sollte, da er das Wissen verschiedener Wissenschaftszweige kombiniert, ohne einen von ihnen zu ersetzen oder auszuschließen (Zhadan et al., 2004).

Wie die Analyse der wissenschaftlichen Literatur gezeigt hat, wird politische Bildung in der Praxis vor allem in demokratischen Staaten eingesetzt, in denen ein Bedarf an aktiven und kompetenten Bürgern besteht. Politische Bildung wird jedoch sowohl in demokratischen als auch in nicht-demokratischen Staaten eingesetzt. In ersteren wird sie von den Bürgern genutzt, um politisches Wissen zu erwerben, in letzteren dient sie oft auch der Förderung der herrschenden Ideologie.

Ausgehend von den Überlegungen der Wissenschaftler ist es denkbar, dass die Festlegung eines klaren Rahmens für die Beziehung zwischen politischer Bildung und Staatsbürgerschaft eher eine Frage der Diskussion ist. Unter den heutigen Bedingungen einer demokratischen Gesellschaft, in der ein zunehmender Mangel an Bürgersinn herrscht und die Verantwortung des Bürgers weit über die Teilnahme an Wahlen hinausgeht, erscheint es jedoch angemessener, sich auf den Begriff der politischen Partizipation zu konzentrieren. Bildung zu beziehen. In der Pluralität der Definitionen unterstützen wir den interdisziplinären Ansatz zu ihrem Verständnis, d.h. wenn sie als integriertes Wissenssystem verstanden wird. Schließlich braucht der moderne Bürger nicht nur ein Verständnis und Bewusstsein für politische Prozesse, sondern auch für verwandte Prozesse, insbesondere wirtschaftliche, soziale usw., um seine Rechte aktiv wahrnehmen bzw. durchsetzen und am gesellschaftspolitischen Leben teilnehmen zu können. Eine ähnliche Interpretation findet sich im Konzept der politischen Bildung, das im Rahmen des Projekts "Education for Democracy in Ukraine" entwickelt wurde, wonach politische Bildung kulturelles, philosophisches, politisches, juristisches, ökonomisches und sozialpsychologisches Wissen umfasst (Mayboroda, 2000).

Das von O. Napentek erwähnte Wissen umfasst auch den Besitz von Informationen über den Verlauf zeitgenössischer Ereignisse und Trends nicht nur in der nationalen, sondern auch in der europäischen und Weltgeschichte. Gleichzeitig sind wir mit N. Iwanow der Meinung, dass die politische Bildung diese Wissensbereiche nicht ersetzt, sondern sie zu einer aktiven und staatsbürgerlichen Kompetenz verbindet (Napiontek, 2013).

Im Allgemeinen besteht das Wesen der politischen Bildung in einer demokratischen Gesellschaft nach den mehrfach zitierten ukrainischen Autoren darin, "die Werte, Rechte, Freiheiten und die Würde des Menschen zu pflegen, die Fähigkeit zu entwickeln, die eigenen Rechte durchzusetzen, wenn sie von anderen Menschen oder von der Macht verletzt werden, und auf diese Weise Bürgerkompetenz zu entwickeln. Ziel des Projekts ist es, die Werte der Demokratie zu entwickeln, das Engagement für die Werte der Demokratie zu fördern, eine kritische Haltung der Menschen gegenüber der Regierung und den von ihr erlassenen Vorschriften und Entscheidungen zu verbreiten und den Einzelnen zu motivieren, sich an der Lösung von Problemen des öffentlichen Lebens zu beteiligen" (Zhadan et al., 2004).

Mit anderen Worten: Politische Bildung wird als "fachliche und systematische Vorbereitung junger Menschen auf das öffentliche Leben in einer Demokratie" verstanden (Aslamova, 2008). Wir sind mit dieser Definition nicht ganz einverstanden, denn wir glauben, dass die Beherrschung der Grundlagen der Staatsbürgerschaft nicht nur junge Menschen betrifft, auch wenn dies eine Priorität ist, sondern auch ältere Menschen. In Gesellschaften, die sich im Umbruch befinden, wie z.B. in der Ukraine, sollte die politische Bildung die Mehrheit ihrer Mitglieder erreichen, da die Transformation des politischen Systems nicht ohne eine Veränderung der Denk-, Bewusstseins- und Verhaltensmuster erfolgen kann. Politische Bildung endet daher nicht mit der entsprechenden akademischen Disziplin in der Schule oder an der Universität, sondern ist "ein kontinuierlicher, vielschichtiger Prozess, der verschiedene Lebensphasen des Menschen umfasst" (Zhadan et al., 2004).

Es ist klar, dass der Prozess der Umsetzung der politischen Bildung relevante Parteien einbezieht, die der polnische Wissenschaftler R. Kaczmarek klar unterscheidet. Seiner Meinung nach ist der Adressat die Gesellschaft als Ganzes, und die Subjekte, die sie umsetzen, sind der Staat, vertreten durch autorisierte Institutionen, öffentliche Organisationen, Bildungseinrichtungen, politische Parteien und die Medien. Die Umsetzung der Aufgaben der politischen Bildung erfolgt in drei Richtungen, die R. Kaczmarek als Strömungen bezeichnet. Kaczmarek nennt sie Strömungen. Die erste Strömung ist die Vermittlung von

Informationen, Wissen über den Staat, seine Funktionsmechanismen, das Wesen der Demokratie usw. Die zweite Strömung ist die Sozialisation, die darauf abzielt, praktische Fähigkeiten zu entwickeln, die für das Leben in bestimmten sozio-politischen Realitäten notwendig sind. Der dritte Bereich, der die beiden vorhergehenden Bereiche zusammenfasst, ist die Erziehung, die darauf abzielt, die Grundlagen für eine staatsbürgerliche Haltung zu entwickeln. In der Schule, so der polnische Wissenschaftler, seien alle drei Strömungen in ausgewogener Form vorhanden, aber schon zu Hause, in der Familie, dominiere die Erziehung (Kaczmarek, 2013).

Das Ergebnis dieser drei Strömungen ist der Bürger, dessen detailliertes Bild von dem bereits erwähnten Autorenkollektiv beschrieben wird. Es handelt sich um eine Person, die die Rechte anderer respektiert, die in der Lage ist, ihre Rechte zu verteidigen, die ein Gefühl der Würde hat, die kritisch ist, deren Leben von demokratischen Werten bestimmt wird, die politisch gebildet ist, kennt die Gesetze genau; ist immer kompromissbereit und verständnisvoll; nimmt aktiv am öffentlichen Leben teil (Zhadan et al., 2004). Man kann davon ausgehen, dass es eine Utopie ist, praktisch alle Eigenschaften gleichzeitig zu erreichen. Andererseits gibt es Ideale, so dass die Gesellschaft danach strebt, sich ihnen anzunähern. So ist zum Beispiel die Korruption, die die Modernisierung des Landes behindert, eine Folge der mangelnden Gewohnheit der Bürger, sich strikt an die Gesetze zu halten.

A. Napentek zufolge hängen die Inhalte, Aufgaben und Methoden der politischen Bildung von der politischen Kultur einer Gesellschaft, ihren Traditionen und ihrer Beschaffenheit ab. Sie kommt daher zu dem Schluss, dass politische Bildung eine "kontextabhängige Praxis" ist, die sich in den Ansätzen demokratischer Staaten unterscheidet (Szkola, 2013).

Politische Bildung hat nicht nur mit der politischen Kultur einer Gesellschaft zu tun, sondern ist auch ein Mittel zu ihrer Demokratisierung. Schließlich zielt sie darauf ab, den Bürger nicht als Objekt der Politik, sondern als Subjekt zu formen, das aktiv am Prozess der Politikgestaltung teilnimmt. Das eigentliche Ziel der Entwicklung einer demokratischen politischen Kultur ist der rational denkende

und politisch aktive Bürger. Der Zusammenhang und der Einfluss der politischen Bildung auf die Entwicklung einer demokratischen politischen Kultur kann daher als recht eindeutig angesehen werden.

Die theoretischen Überlegungen müssen auf die praktische Ebene übertragen werden, d.h. auf die moderne ukrainische Realität, um herauszufinden, wie es um die politische Bildung bestellt ist und wie sie die Entwicklung der demokratischen politischen Kultur der modernen Jugend beeinflussen kann. Letzterer fehlen bekanntlich viele Attribute des oben genannten Idealbildes eines Staatsbürgers. In der Ukraine gibt es einige theoretische Entwicklungen und praktische Umsetzungen im Bereich der politischen Bildung. Dies wird im analytischen Bericht (Stand 2013) der staatlichen Organisation "Agentur für die Entwicklung der Bildungspolitik" ausführlich dargestellt (Ivanyuk et al., 2013).

In diesem Zusammenhang verdienen die entwickelten Konzepte der politischen Bildung besondere Aufmerksamkeit. Mit dem Beschluss des Präsidiums der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der Ukraine aus dem Jahr 2000 wurde das erste Konzept der staatsbürgerlichen Erziehung des Individuums in der Entwicklung des ukrainischen Staates verabschiedet. Nach diesem Konzept wurde die staatsbürgerliche Bildung - "die Bildung, die auf die Bildung des Wissens über die Menschenrechte und Verantwortlichkeiten gerichtet ist" - als ein Element der staatsbürgerlichen Erziehung - "der Prozess der Bildung der Staatsbürgerschaft als eine integrierte Qualität der Person" - betrachtet.

Das zweite war das Konzept der politischen Bildung in der Ukraine, das ebenfalls im Jahr 2000 entwickelt wurde, jedoch im Rahmen des Projekts "Education for Democracy in Ukraine", das Teil des Transatlantic Civil Society Support Programme war und von den USA und der EU finanziell unterstützt wurde. Das Autorenteam bestand aus Psychologen, Historikern, Philosophen und Pädagogen führender Institute der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine, der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der Ukraine, des Instituts für Politische Bildung der NaUKMA und verschiedener Bildungseinrichtungen in der Ukraine. In diesem Konzept wird politische Bildung aus zwei Perspektiven betrachtet: als integriertes Wissen, das sich aus staatsbürgerlichen Kenntnissen,

Fähigkeiten und Tugenden zusammensetzt, und als Prozess der Verbreitung all dieser Kenntnisse (Mayboroda, 2000).

Das dritte Konzept der politischen Bildung in der Ukraine wurde im November 2012 auf der Website des Ministeriums für Bildung und Wissenschaft, Jugend und Sport der Ukraine zur öffentlichen Diskussion gestellt. Der Entwurf des Konzepts wurde von der Arbeitsgruppe für Informationspolitik und politische Bildung des Koordinierungsrates für die Entwicklung der Zivilgesellschaft beim Präsidenten der Ukraine erarbeitet (Shatalova, & Shatalova, 2017).

Wie die Analyse gezeigt hat, enthält das letztgenannte Konzept keine besonderen inhaltlichen Neuerungen, da es die Kernideen der beiden vorhergehenden Konzepte kombiniert. Es scheint jedoch, dass die Aufnahme des letzten Konzepts in die Agenda die Relevanz des Themas der politischen Bildung in der Ukraine gezeigt hat. Das Konzept wurde vom Akademischen Rat des Instituts für innovative Technologien und Bildungsinhalte gebilligt, aber nicht weiter im Ministerium diskutiert. Obwohl ursprünglich geplant war, dass die Ergebnisse zu Änderungen in der ukrainischen Gesetzgebung führen würden. Wie die Entwickler betonen, ist das Konzept effektiv, weil es eine systemische Komponente enthält, aber es ist kein offizielles Dokument.

Anfang April 2015 veranstaltete die Nationale Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der Ukraine ein Methodenseminar zum Thema "Politische Bildung der ukrainischen Jugend: Herausforderungen, Erfolge, Perspektiven". Die Veranstaltung selbst und die Anzahl der Teilnehmer zeigten, dass die Relevanz der politischen Bildung in der Ukraine sowohl in der Wissenschaft als auch in der Praxis zunimmt. Die Wissenschaftlerin und Leiterin der Arbeitsgruppe zur Entwicklung des ersten Konzepts, A. Suchomlinskaja, stellte fest, dass es in der heutigen Welt eine ständige Verschiebung und Variabilität der Kurse zur politischen Bildung gibt, gleichzeitig aber auch Initiativ- und Koordinationszentren entstehen. Der Wissenschaftler und Autor von Lehrbüchern zur politischen Bildung A. Pometun stellte fest, dass sich die politische Bildung in der Ukraine durch die Teilnahme an internationalen Projekten entwickelt. Was die politische Bildung als Unterrichtsfach betrifft, so

wurden in der Ukraine während der Durchführung internationaler Projekte nur sehr wenige Lehrbücher für Studenten veröffentlicht - nur drei, der Rest sind Methodologien, was ihrer Meinung nach umgekehrt sein sollte (Demyanenko et al., 2014).

A. Pometun wies auch darauf hin, dass das beste Modell für die politische Bildung in der Ukraine die europäische "Education for Democratic Citizenship" sei. P. Verbytska wies auf die Gefahren hin, die im ukrainischen bürgerlichen Raum bestehen. Es entstehe eine große Anzahl von NGOs, die der akademischen Gemeinschaft unbekannt seien und deren Aktivitäten hauptsächlich projektbasiert seien. Auch nach den Ereignissen auf dem Maidan 2013-2014 gebe es nicht genügend zivilgesellschaftliche Initiativen und die Bürger seien weiterhin nicht in die Entscheidungsfindung auf den verschiedenen administrativen und territorialen Ebenen eingebunden. Laut P. Verbitskaya kann die politische Bildung in der Situation, in der sich die Ukraine befindet, einen Beitrag zur Wiederherstellung des Friedens und zur Etablierung des Dialogs, insbesondere des kulturellen Dialogs, leisten. Direktor M. Slyusarevskiy, Direktor des Instituts für soziale und politische Psychologie des NAPN Ukraine, war überzeugt, dass es den Ukrainern noch an Subjektivität und Autonomie fehle, um Geschichte zu schreiben (Verbytska, *The Role of Civic Education in Students' Process of Identity-Building in Ukraine: Why is Civic Education the Main Means to Societal Participation in An Emergent Democracy?*).

Die Orangene Revolution betrachtete der Wissenschaftler als ein Erwachen des subjektiven Potenzials in der Ukraine. Allerdings habe es nie eine Aneignung der Subjektivität gegeben, sondern einen Prozess ihrer Delegation. Auch während der Revolution der Würde habe sich wenig geändert, da der Aufstand der Massen nicht in eine starke soziale Bewegung und die Gründung neuer politischer Parteien auf ideologischer Grundlage übergegangen sei. Mit anderen Worten, es gab keine Institutionalisierung der Manifestationen des sozialen Aktivismus. Die Vereinigung der Menschen, vor allem seit dem Ausbruch der militärischen Aggression von außen, habe sich um heilsbringende Ideen gedreht. Die soziale Bewegung funktionierte also auf einer segmentären Ebene (Chen, 2022).

Die Darstellung des theoretischen und praktischen Materials erlaubt, ein kurzes Fazit zu ziehen. Obwohl die Ukraine die Bedeutung und den Wert der politischen Bildung vor allem in der Theorie versteht, zeugen das Fehlen einer breiten institutionellen Zivilgesellschaft und das mangelnde Bewusstsein der Bürger über ihre Subjektivität im öffentlichen und politischen Leben von einem Mangel an praktischen Schritten zur Umsetzung der erklärten Bestimmungen. Möglicherweise entsprechen die entwickelten theoretischen Konzepte nicht den Herausforderungen unserer Zeit, oder die Gesellschaft ist noch nicht bereit, sich vom stereotypen Anpassungsverhalten zugunsten einer persönlichen Verantwortung für die Entwicklung der territorialen Gesellschaft oder des gesamten Staates zu lösen. Immerhin wurde bereits in den oben genannten Konzepten darauf hingewiesen, dass die Umsetzung der politischen Bildung auf drei Ansätzen beruhen sollte: personenzentriert, handlungsorientiert und konkret-historisch. Die Umsetzungsabsichten des aus der Sicht wichtigsten Ansatzes, des handlungsorientierten Ansatzes, entsprechen jedoch nicht ganz den globalen Trends. In vielen anderen Ländern wird die Schaffung lebensnaher Lernsituationen durch die direkte Einbeziehung der Jugendlichen in das gesellschaftspolitische Leben ersetzt, denn "die beste Schule der Demokratie ist die praktische Teilnahme am Leben einer demokratischen Gesellschaft" (Zhadan et al., 2004).

Der handlungsorientierte Ansatz bestimmt den Pragmatismus in der Umsetzung der politischen Bildung. Allerdings sind nicht alle Wissenschaftler mit diesem Ansatz einverstanden, da er ihrer Meinung nach den wichtigen Aspekt der Kognition aus dem Unterricht herausnimmt (Zhadan et al., 2004).

Es ist davon auszugehen, dass die Umsetzung der Bestimmungen der politischen Bildung nicht allein durch Wissensvermittlung erfolgen kann, da ein Bürger, der über seine Rechte ausreichend informiert ist, sich passiv verhält. Es ist kein Zufall, dass R. Kaczmarek den zweiten Bereich der sozialisierenden Wirkung der politischen Bildung hervorhebt, in dem die Entwicklung der praktischen Fähigkeiten des Bürgers stattfindet. Aus diesem Grund ist in vielen europäischen Ländern das Studium der politischen Bildung untrennbar mit der Anwendung des handlungsorientierten Ansatzes verbunden. Wie Wissenschaftler festgestellt

haben, ist das Modell der politischen Bildung in den westlichen Ländern die repräsentative Demokratie, aber zunehmend wird den Bürgern auch die partizipative Demokratie vermittelt (Tłuczek-Tadla, 2012).

Das oben genannte Material hat gezeigt, dass in der Ukraine ein dringender Bedarf an einer umfassenden Umsetzung des Systems der politischen Bildung besteht. Ausgehend von diesen Überlegungen ist es wichtig, ausländische Erfahrungen zu studieren, die sich vor allem auf die Umsetzung des Prinzips des "Learning by doing" beziehen. Die Qualität des Lernprozesses der jungen Generation hängt von der Einhaltung dieses Prinzips ab. Denn die Art und Weise, wie junge Menschen ihre Bürgerschaft entwickeln, wird die Ergebnisse beeinflussen, die von ihnen in der Zukunft erwartet werden und von denen auch die Form der Demokratie abhängt. Die Jugendlichen bringen nicht nur etwas Neues in die gesellschaftspolitische Realität ein, sondern sie erlangen auch einen neuen sozialen Status und werden zu einem Beispiel, dem die nächste heranwachsende Generation folgen soll (Marzęcki & Stach, 2013).

Es lohnt sich, mit der langjährigen Arbeit des Europarates zu beginnen, der 2010 die Charta zur Bildung für demokratische Bürgerschaft und Menschenrechte verabschiedet hat. Die Entwicklung dieses Dokuments begann mit einem Projekt, das 1997 unter dem Titel "Education for Democratic Citizenship" ins Leben gerufen wurde. In der Charta wird darauf hingewiesen, dass eines der Prinzipien dieser Bildung "Lernen durch Handeln" ist. Dieses Prinzip besagt, dass es nicht ausreicht, nur Wissen zu vermitteln, sondern dass "der Wille entwickelt werden muss, in der Gesellschaft zu handeln, um Menschenrechte, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zu fördern" (Porto, 2018).

Wie polnische Wissenschaftler festgestellt haben, war die Situation der politischen Bildung in Polen Anfang der 1990er Jahre katastrophal, da sie vernachlässigt wurde und es beispielsweise an den Universitäten keine Fächer gab, in denen das staatsbürgerliche Bewusstsein der Studenten entwickelt wurde (Mojsiewicz, 2009).

Seitdem hat sich jedoch einiges geändert, und die politische Bildung in der Praxis - und nicht nur die politische Bildung - wurde als eigenständiges Thema auf die Tagesordnung gesetzt. Dies wurde durch die Veröffentlichung der ersten kollektiven Monographie über politische Bildung in Aktion im Jahr 2013 in Polen bestätigt. Die Autoren waren ein gemeinsames polnisch-britisches Team von Wissenschaftlern, Praktikern und Vertretern von Nichtregierungsorganisationen, die sich mit der Umsetzung von Programmen zur Verbesserung der Kultur der Bürgerbeteiligung befassen (Sadura, 2013).

Die Beschäftigung mit den Grundlagen der politischen Bildung in Polen beginnt in der Schule und findet, wie A. Napientek auf zwei Ebenen. Die erste Ebene ist das Wissen, das im Unterricht vermittelt wird, und die zweite Ebene ist die Art und Weise, wie die Schule funktioniert. Denn um Demokratie zu lernen, so der Wissenschaftler, müsse die Schule mit gutem Beispiel vorangehen und die entsprechenden Prinzipien vorleben (Napientek, 2013).

Anfang der 1990er Jahre wurde politische Bildung in polnischen Schulen sowohl als eigenständiges Fach als auch als verwandtes Fach unterrichtet. Nach einer Reihe von Reformen in den polnischen Schulen wurde die politische Bildung nach folgendem Konzept unterrichtet: in den Grundschulen, insbesondere in den Klassen I-III - als Teil der integrierten allgemeinen Bildung, in den Klassen IV-VI - im Geschichts- und Gesellschaftsunterricht und in den Gymnasien und Lyzeen - als eigenständiges Fach "Sozialkunde". Der Lehrplan des Faches umfasst so wichtige thematische Einheiten wie "Bürger in der demokratischen Gesellschaft", "Teilnahme am Leben der lokalen Gemeinschaft", "Volk und Patriotismus", "Recht, Menschenrechte und Kampf gegen Diskriminierung" und "Polen, Europa und die Welt" (Korzeniowski & Machalek, 2011).

Die Entwicklung der politischen Bildung in Polen wurde von den Behörden nicht unterstützt. Seit Anfang der 1990er Jahre sind NGOs aktiv (Korzeniowski & Machalek, 2011).

Im Jahr 1994 wurde ein unabhängiges Bildungsinstitut - das Zentrum für politische Bildung - gegründet. Die Aufgabe dieses Instituts ist es, nicht nur die

Grundlagen der politischen Bildung zu verbreiten, sondern auch Kinder und Jugendliche durch verschiedene Bildungsprojekte in öffentliche Aktivitäten auf schulischer, kommunaler oder staatlicher Ebene einzubeziehen. "Jugend wählt" heißt eines der vielen Projekte des Zentrums. Vor jeder Parlamentswahl finden in ausgewählten polnischen Mittel- und Oberschulen Schulwahlen statt. Nach Diskussionen und Debatten wählen die Jugendlichen unter Wahrung des Prinzips der Freiwilligkeit und der Geheimhaltung die zur Wahl stehenden politischen Parteien. Ziel des Projektes ist es, die Jugendlichen nicht nur in den Wahlprozess einzubeziehen, sondern auch ihre Beteiligung am öffentlichen und politischen Leben zu erhöhen und ihnen die Bedeutung von Wahlen für einen demokratischen Staat zu erklären. Für Wissenschaftler sind Schulwahlen eine Informationsquelle über die politischen Präferenzen zukünftiger mündiger Bürger und eine Gelegenheit, ihr Potenzial für soziale und politische Partizipation zu erkennen (Kandzia, 2012).

Und für junge Menschen sind sie die erste politische Erfahrung und ein Schritt zur Herausbildung einer staatsbürgerlichen Haltung, zur Entwicklung der Grundlagen einer demokratischen politischen Kultur. Am 30. September 2011 nahmen ca. 200.000 Schüler in über 1.000 Schulen in ganz Polen an den Wahlen zum Schulparlament teil. Wie bereits im vorherigen Kapitel erwähnt, erhielt die politische Partei Palikot-Bewegung die meisten Stimmen (Kandzia, 2012).

In Polen werden jedoch nicht nur Projekte des situationsorientierten Lernens durchgeführt, um das Prinzip des Lernens durch Handeln umzusetzen, sondern es gibt auch funktionierende Jugendvertretungen. In den Anfang der 1990er Jahre verabschiedeten Gmina (Gemeinde ist die Grundeinheit der administrativen und territorialen Einheit) als beratendes Gremium wird ein eigenes Statut verabschiedet, das das Wahlverfahren der Jugendvertreter (Alter, Anzahl, Wahlgrundsätze etc.) und den Tätigkeitsbereich des Rates festlegt (Kała, 2012).

Der polnische Autor M. Brol beschreibt das System dieser Jugendeinrichtungen ausführlicher. Neben dem bereits erwähnten Gemeindejugendrat nennt er je nach administrativ-territorialer Gliederungseinheit: auf der Ebene einer Woiwodschaft einen Woiwodschaftsjugendrat, einen Kreisjugendrat sowie Jugendräte, die dem

Woiwoden, den Bürgermeistern und den Stadtpräsidenten zugeordnet sind. Diese Räte arbeiten ähnlich wie der Gemeindejugendrat, jedoch als unabhängige Projekte der jeweiligen lokalen Selbstverwaltungseinheiten. Darüber hinaus gibt es den Seimas der Kinder und Jugendlichen (ein gemeinsames Projekt der Seimaskanzlei, des Ministeriums für nationale Bildung, des Zentrums für politische Bildung und des Zentrums für Bildungsentwicklung). Die Sitzungen dieses Gremiums finden jedes Jahr am 1. Juni statt, aber die Beschlüsse der jungen Parlamentarier haben keine Rechtskraft und sind nur ein Element des Bildungsspiels. M. Brol erwähnt auch das Europäische Jugendparlament, dem auch polnische Jugendliche angehören können (Brol, 2012).

Das Ziel der Einrichtung von Jugendräten in Polen ist weit genug gefasst, da es nicht nur um die Einbeziehung von Jugendlichen in das öffentliche und politische Leben geht, sondern vor allem um die Lösung von Problemen von lokaler Bedeutung. Schließlich werden die Vertreter der Jugendräte manchmal sogar von den entsprechenden Erwachsenenvertretungen der Kommunalverwaltung zu Fragen angehört, die ihr Leben und ihre Aktivitäten betreffen (z.B. Umsetzung der Projekte "Sichere Schule", "Kleiner Sport, großer Sport"). Von den Schulen bis zu den allgemeinbildenden Gymnasien und Berufsschulen sind die Jugendlichen bestrebt, entsprechend ihrem gesetzlichen Mindestalter Mitglieder der Jugendräte zu werden. Schließlich sind in einem solchen Umfeld die Voraussetzungen gegeben, um Grundlagen der politischen Bildung zu erwerben, die Fähigkeit zu entwickeln, den eigenen Standpunkt zu vermitteln, Kompromisse in wichtigen und zugleich konfliktreichen Fragen zu suchen etc. Vor allem aber versuchen die jungen Abgeordneten, Verantwortung für die Lösung von Problemen zu übernehmen, mit denen sie tagtäglich in der Schule, im Betrieb oder im Stadion konfrontiert werden.

Auch polnische Wissenschaftler nutzen die politische Bildung als Instrument, um junge Menschen auf das Leben in der EU vorzubereiten. Die Wissenschaftler sehen die Notwendigkeit, diese Themen sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Bereich, insbesondere durch den zivilgesellschaftlichen Sektor, zu behandeln [282, S. 39]. Gleichzeitig sind sich die Polen der Herausforderungen, die die EU-Mitgliedschaft mit sich bringt, seit langem

bewusst, so dass 1997 in Polen eine Konferenz zum Thema "Civic Education of Polish Youth on the Threshold of United Europe" stattfand (Czekaj, 2016).

An der Konferenz nahmen Vertreter aller polnischen Hochschulen teil, die versuchten, Antworten auf die Fragen zu geben, die jetzt für die Ukraine aktuell werden. Wir können sie in Übereinstimmung mit den ukrainischen Realitäten wie folgt formulieren: "Wie kann man das Ukrainischsein und den Patriotismus mit dem verbinden, was uns in Europa erwartet"; "Wie kann man die ukrainische Jugend auf den EU-Beitritt vorbereiten"; "Welche historischen Verbindungen verbinden die Ukraine mit Europa? "; "Was bedeutet es, Bürger der Ukraine und der EU zu sein?"; "Welche Kriterien werden das Ukrainischsein im vereinten Europa definieren?"; "Wie kann man ein ukrainisches Modell der politischen Bildung schaffen, das zu einer effektiven Existenz im vereinten Europa beiträgt?". Durch die Beantwortung dieser Fragen ist es möglich, den Inhalt des ukrainischen Modells der politischen Bildung zu definieren.

Wichtig für die Umsetzung der Grundlagen der politischen Bildung sind die deutschen Erfahrungen, die von J. Butt-Poschnick, M. Butt-Poschnick, B. Widmaier ausführlich dargestellt werden. Die Wissenschaftler weisen auf die wichtige Rolle der politischen Bildung in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg hin. Die amerikanische Besatzungsmacht entwickelte ein Bildungsprogramm, um demokratische Werte und Prinzipien in die deutsche Gesellschaft einzuführen. Politische Bildung wurde zu einem Schulfach, zu einem Teil der formalen Bildung, und gleichzeitig wurde sie durch nicht-formale Bildung weiterentwickelt, indem Jugendorganisationen, die Kirche und politische Parteien Zentren für politische Bildung einrichteten. Ein solcher Ansatz hatte enorme Auswirkungen auf das Netzwerk der Institutionen, weshalb 1952 auf Bundesebene die Bundeszentrale für politische Bildung gegründet wurde, die bis heute tätig ist.

Die deutschen Autoren formulierten Kernbereiche, die die Umsetzung der politischen Bildung in ihrem Land charakterisieren: das Erlernen der Grundlagen des Politischen, die Entwicklung der Fähigkeit, sich eine eigene Meinung über das politische Geschehen zu bilden, die Förderung der Partizipation an

politischen Prozessen und die Prävention gegen Erscheinungsformen von Totalitarismus und Extremismus. Die scheinbar richtigen Ansätze zur Gestaltung des politischen Bildungssystems führten zu einer Diskussion. Ein zielgerichtetes politisches Bildungssystem, das eine einseitige Sichtweise aufzwingen könnte, war Gegenstand der Debatte. Diese Debatte endete in Deutschland mit der Verabschiedung eines moralisch-pädagogischen Kompromisses, dem "Beutelsbacher Konsens", der Folgendes besagt: Das Verbot, den Schüler in irgendeiner Weise zu beeinflussen, um dem Lehrer seine eigene Meinung und Position aufzuzwingen, um eine mögliche Indoktrination zu vermeiden; das Verbot, das Thema als widersprüchlich zu interpretieren, wenn es eine Debatte darüber mit unterschiedlichen Perspektiven gibt; die Suche nach Ansätzen, um mit der jeweiligen politischen Situation umzugehen.

Es zeigt sich also, dass sich die Mechanismen und Formen der Jugendbeteiligung von Land zu Land unterscheiden. In Polen spielen gemeinwesenorientierte Nichtregierungsorganisationen eine zentrale Rolle. In Deutschland wird die Jugendbeteiligung durch politische Debatten und Diskussionen über mögliche Veränderungen der konkret zu analysierenden Situationen gefördert. In Litauen ähnlich wie in Polen durch öffentliche Organisationen und in Großbritannien durch Jugendparlamente und die Wahl von Jugendbeauftragten in den Städten (Butt-Pośnik et al., 2013).

Für die Ukraine ist bekannt, dass in den Jahren der Unabhängigkeit die fehlende Staatsbürgerschaft, insbesondere der jüngeren Generation, ein großes Problem darstellte. Die geringe Wahlbeteiligung junger Menschen bei den vorgezogenen Parlamentswahlen 2014 hat gezeigt, dass das Problem der fehlenden Staatsbürgerschaft nicht gelöst wurde, sondern sich sogar noch verschärft hat. Die Situation kann nicht durch kurzfristige, präventive Informations- und Propagandaaktivitäten zur Erklärung der Bedeutung des Wählens im Alltag verändert werden, sondern nur durch einen langfristigen und zielgerichteten Lernprozess. Der Aufbau einer politischen Kultur durch politische Bildung bedeutet daher die Verbreitung einer Art politischer Alphabetisierung. Und die Aufgabe der politischen Bildung ist es, kritisches Denken zu schulen, die Fähigkeit, sich Informationen zu beschaffen, verschiedene Interessen und

Positionen zu berücksichtigen, ausgewogene Schlussfolgerungen zu ziehen und vernünftige Kritik an der Macht zu üben” (Zhadan et al., 2004).

Das Lernpotential der politischen Bildung beschränkt sich nicht auf die Erfahrungen oder Errungenschaften einer einzigen Gesellschaft, sondern vereint die Praktiken verschiedener Länder. Ihr Inhalt umfasst, wie bereits erwähnt, Wissen aus verschiedenen Bereichen der Wissenschaften, die im Allgemeinen darauf abzielen, einen Bürger zu entwickeln, der tolerant gegenüber anderen Werten und kulturellen Gütern ist und Antagonismus vermeidet. Dies ist eine der Hauptfunktionen der politischen Bildung - den interkulturellen Dialog zu gewährleisten, wie auch P. Verbitskaya erwähnte. Schließlich, so S. Huntington werden die Konflikte in der Welt auf dem Bruch zwischen den Kulturen beruhen, was durch interkulturelle Verständigung vermieden werden kann, auch wenn dies nicht sehr wahrscheinlich ist.

Diese Problematik hat auch eine ukrainische Dimension, da es, wie bereits erwähnt, an kulturellem Verständnis zwischen den Bürgern der verschiedenen Teile der Ukraine mangelt, an einer Vision der nationalen Idee, was in gewisser Weise die Umsetzung vollwertiger staatlicher Prozesse unmöglich macht.

Mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt ist das Problem nicht verschwunden, sondern hat sich nicht nur in der Ukraine verschärft. Der polnische Wissenschaftler Z. Machelski stellte fest, dass "eine bedeutende Gruppe von Wählern eine Gruppe von unkritischen und unfreien Konsumenten von Print- und elektronischen Medien darstellt. Er fügt hinzu, dass diese Menschen als Mediaots (M. Czarnecki) bezeichnet werden, da sie zwar lesen und schreiben können, aber nicht in der Lage sind, sich eine unabhängige Meinung zu bilden (Lozovska, 2018).

Die aufgeworfenen Fragen zeigen, wie gravierend das Problem ist, wenn die Bürger unbewusst zu passiven Konsumenten der von den Medien präsentierten Informationen werden. Und die Möglichkeiten des Internets, wie sie in der vorhergehenden Einheit erwähnt wurden, ermutigen die Menschen dazu, das Denken einzustellen, da jede Information mit ein paar Tastendrücken abrufbar

ist. Jugendliche gehören gerade Jugendliche zu dieser Risikogruppe, deren Verhalten leicht manipuliert werden kann. Die Entwicklung eines kritischen und unabhängigen Denkens zielt darauf ab, die Umwandlung der Menschen in eine reine Konsumgesellschaft - "Medienmenschen" - zu verhindern. Gleichzeitig ist es wichtig, zwischen Kritik und Kritiklosigkeit zu unterscheiden, da letztere in Populismus umschlagen kann.

In der Ukraine ist einer der Gründe für die abnehmende Kritikfähigkeit der Bevölkerung die Art und Weise, wie in Schulen und Universitäten gelernt wird. Der Unterricht zielt oft darauf ab, dass die Schüler und Studenten "auswendig lernen". Ein solcher Ansatz nimmt ihnen die Möglichkeit, eine subjektive Meinung zu entwickeln, kritisch wahrzunehmen und angemessen auf Phänomene oder Prozesse zu reagieren. Natürlich können wir nicht behaupten, dass alle Bildungseinrichtungen in der Ukraine weiterhin diese Methodik anwenden, dass nicht alle Lehrer davon ausgeschlossen sind. Viele Studenten, die nach ihrem Bachelor-Abschluss in der Ukraine ihr Master-Studium im Ausland fortsetzen, vor allem in den Geisteswissenschaften, stehen vor dem Problem, sich an den Lehrprozess anzupassen. Das liegt daran, dass in den meisten europäischen Ländern z.B. kritische analytische Fähigkeiten von den Studierenden verlangt werden. Es geht nicht nur darum, Informationen aus einem Buch zu reproduzieren, sondern auch darum, sie zu reflektieren und Schlussfolgerungen in Bezug auf die Realität zu ziehen. Es muss betont werden, dass in der europäischen Praxis sogar separate Fächer für die Entwicklung des kritischen Denkens eingeführt werden, in der Ukraine fehlt.

Die genannten deutschen Wissenschaftler geben wertvolle Empfehlungen, wie die Beteiligung von Jugendlichen am öffentlichen und politischen Leben verbessert werden kann.

1. In erster Linie ist es ihrer Meinung nach wichtig, einen demokratischen Raum für die Beratung von Jugendlichen zu schaffen. Die "Simulation von Demokratie", d.h. die Schaffung von Lernsituationen, die den Bedingungen der demokratischen Realität nahe kommen, sind kurzfristige Maßnahmen. Die Förderung einer Partizipationskultur unter Jugendlichen

erfordert hingegen, dass sie in reale Situationen (Diskussionen, Beteiligung an Entscheidungsprozessen) einbezogen werden.

2. Zweitens: Da die Schule der Ort ist, an dem die Schüler den größten Teil ihrer Zeit verbringen, müssen diese Einrichtungen zu Orten des Erlernens demokratischer Regeln werden. In diesem Fall geht es darum, den Ansatz der Bildungseinrichtungen von einer "Wissensfabrik" zu einer "Demokratischeschule" zu verändern.
3. Drittens sollte politische Bildung frei von Indoktrination sein und auf Prinzipien wie Verständnis und Vertrauen beruhen. Das Aufzwingen von politischen Überzeugungen sollte vermieden werden, und nur das Prinzip der Objektivität sollte bei der Vermittlung von Informationen gelten.
4. Viertens sollten Programme der politischen Bildung auf Jugendliche mit geringeren Entwicklungschancen zugeschnitten sein (z.B. Jugendliche mit Problemen beim Schulabschluss). Die in der politischen Bildung Tätigen sollten die Bedeutung der Beteiligung an politischen Prozessen unter Berücksichtigung der individuellen Fähigkeiten erläutern.
5. Fünftens sollte die politische Bildung integraler Bestandteil des Programms für Jugendleiter sein (Butt-Pośnik, 2013).

Es kann argumentiert werden, dass die oben genannten Empfehlungen positive Erfahrungen aus europäischen Ländern widerspiegeln, von denen Elemente in der Ukraine genutzt werden könnten. Unter Berücksichtigung der ukrainischen Realitäten ist jedoch anzumerken, dass die Umsetzung des handlungsorientierten Ansatzes nicht mit der Auferlegung von obligatorischen Anforderungen und der notwendigen Teilnahme durch eine Partei einhergehen sollte, sondern mit der unabhängigen, emotionalen und freiwilligen Teilnahme der Jugendlichen. Mit anderen Worten, damit die Jugendlichen durch ihre Teilnahme ihr eigenes Interesse zeigen.

Ein wichtiges Thema, das von den deutschen Wissenschaftlern angesprochen wurde, ist die Veränderung der Herangehensweise der Bildungseinrichtungen. A. Napentek: "Von der Schule als öffentlicher Einrichtung wird zunehmend eine neue Aufgabe erwartet - sie muss ein Ort sein, der Menschen auf eine aktive Bürgerschaft vorbereitet. Die Schule sollte diese Aufgabe nicht nur durch die

Vermittlung von Wissen erfüllen, sondern auch als demokratische Institution fungieren, die es den Schülern ermöglicht, aktiv an Entscheidungsprozessen teilzunehmen, Verantwortung für die in der Schule geltenden Regeln zu übernehmen und Einfluss auf die Arbeitsweise dieser Institutionen zu nehmen. Die Schulen sollten sie auf eine aktive Bürgerschaft vorbereiten, indem sie Möglichkeiten zum Lernen durch praktisches Handeln schaffen” (Szkola, 2013).

Man kann also sagen, dass die Aufgaben und Ziele der politischen Bildung mit dem Prozess der Herausbildung einer demokratischen politischen Kultur übereinstimmen. Die Wirksamkeit dieses Prozesses hängt jedoch von der breiten Anwendung der Bestimmungen der politischen Bildung und nicht von einer selektiven Ausbildung ab. Im ukrainischen Kontext bezieht sich dies auf die Einführung der politischen Bildung, die Einbeziehung eines breiten Spektrums zivilgesellschaftlicher Organisationen in ihre Umsetzung, Schulwahlen ähnlich wie in Polen, die Popularisierung der Teilnahme an Jugendräten unter Schülern und Jugendlichen und andere Möglichkeiten, die das Prinzip des Erlernens von Maßnahmen der politischen Bildung gewährleisten.

4 Schlussbetrachtung

Die Verallgemeinerung der Ergebnisse der Analyse der politischen Kultur der modernen polnischen und ukrainischen Jugend ermöglichte die Formulierung der folgenden Schlussfolgerungen.

Die Entstehung zahlreicher theoretischer und methodischer Ansätze zum Verständnis des Wesens, des Inhalts, der Funktionen und der Dynamik der politischen Kultur weist auf ein bedeutendes wissenschaftliches und praktisches Potenzial dieses Konzepts und der Konzepte zur Erklärung und Vorhersage der Entwicklung des politischen Systems, der politischen Prozesse und der Beziehungen in der Gesellschaft hin. Vor dem Hintergrund dieser Pluralität von Sichtweisen erweist sich für den Untersuchungsgegenstand eine adäquate Interpretation politischer Kultur als ein Bündel politischer Wissensbestände und Wertvorstellungen, auf deren Grundlage Individuen politische Orientierungen und Werturteile gegenüber dem politischen System ausbilden und politische Verhaltensmuster hervorbringen.

Die politische Kultur basiert auf dem Austausch politischer Erfahrungen zwischen den Generationen und stellt somit eine historisch bedingte Form der politischen Entwicklung der Gesellschaft dar, in der die Jugend eine wichtige Rolle spielt.

Es ist erwiesen, dass die soziale Schichtung der Gesellschaft unter Berücksichtigung einer Reihe von Merkmalen die Jugend als relativ große Gruppe sowohl als Subjekt als auch als Objekt der Politik hervorhebt. Unabhängig vom Grad des politischen Bewusstseins und der politischen Kompetenz stellt die Jugend eine dynamische Kraft dar, die leicht für ideologische Mobilisierung, politische Manipulation und populistische Beeinflussung zugänglich ist.

Gleichzeitig prägt eine übermäßige Neigung zu radikalen, spontanen Aktionen und instabilem Verhalten die politische und kulturelle Identität junger Menschen. Die politischen Wertorientierungen und das politische Verhalten der

Jugendlichen ähneln in vielerlei Hinsicht denen der Gesellschaft, unterscheiden sich aber in einigen Aspekten, was sich in der politischen Kultur der Jugend als einer spezifischen Subkultur widerspiegelt.

Um Tendenzen in der Entwicklung demokratischer Werte zu ermitteln, wurde eine vergleichende Untersuchung der politischen Kultur junger Polen und Ukrainer (als Generationen bereits vollwertiger Bürger, die unter den Bedingungen der Entstehung und Etablierung der Demokratie geboren und aufgewachsen sind) vorgeschlagen, die ein geeignetes methodisches Schema enthält. Dieses besteht im Wesentlichen darin, die politische Kultur durch das Prisma von vier funktional miteinander verbundenen Komponenten zu betrachten: kognitive, wertebezogene, evaluativ-affektive und verhaltensbezogene Komponenten. Jede dieser Komponenten gibt Aufschluss über die politischen Orientierungen, das Wissen, die Neigung zu bestimmten politischen Werten, die Bewertung politischer Phänomene und Prozesse sowie das politische Verhaltensmuster der für die Untersuchung ausgewählten Akteure.

Es wurde festgestellt, dass die Entwicklung der politischen Kulturen der polnischen und der ukrainischen Gesellschaft trotz ihrer kulturellen, sprachlichen und ethnischen Nähe im historischen Rückblick unterschiedlich verlief. Die politische Kultur der Polen wurde untrennbar von der staatlichen Tradition geprägt, deren geringfügige Unterbrechung die politische und kulturelle Identität und die nationale Konsolidierung nur verstärkte.

Gleichzeitig waren diese Prozesse bei den Ukrainern von ständigen Konflikten innerhalb der Imperien und dem dominierenden Einfluss der politischen und kulturellen Traditionen der Besatzerstaaten begleitet. Die Unterschiede in der historischen Entwicklung spiegeln sich in der Tatsache wider, dass die moderne politische Kultur der Polen durch einen demokratischen Meinungspluralismus gekennzeichnet ist, der in der Werte- und Normendimension weitgehend homogen ist, während die Ukrainer von einer deutlichen Fragmentierung geprägt sind.

Sowohl die Polen als auch die Ukrainer neigen zu übermäßiger Aktivität und passiver politischer Partizipation in herausragenden Momenten des öffentlichen und politischen Lebens, so dass diese politischen Kulturen nach der klassischen Typologie dem subjektiv-aktivistischen Typus nahe stehen.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den politischen Kulturen der polnischen und ukrainischen Jugendlichen wurden identifiziert. Junge Polen sind vor allem patriotischer, stolz auf ihre Nationalität, offener, loyal gegenüber den eigenen Zielen und Kräften und kritischer gegenüber der Staatsmacht. Die ukrainischen Jugendlichen hingegen sind politisch interessierter, den Idealen der Demokratie verpflichtet, weniger kritisch gegenüber den aktuellen demokratischen Prozessen, aber misstrauischer gegenüber den gewählten Volksvertretern und den politischen Institutionen.

Die politische Partizipation polnischer und ukrainischer Jugendlicher ist meist zu emotional, oft unkonventionell, schwankt zwischen den Extrempolen Aktivismus und Passivität und hängt von der Bedeutung der sozialen und politischen Ereignisse in ihren Ländern ab. Der subaltern-aktivistische Typus der politischen Kultur der Gesamtgesellschaft spiegelt sich auch im Umfeld der Jugendlichen wider, wo situatives politisches Bewusstsein mit situativer politischer Partizipation korreliert. Die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen in beiden Ländern bevorzugt demokratische politische Regime gegenüber nicht-demokratischen und ist in ihrer außenpolitischen Orientierung im Gegensatz zu anderen Generationen deutlicher auf den pro-europäischen Integrationsvektor ausgerichtet.

Das Projekt untersuchte die Bedingungen für die Entwicklung der politischen Kultur der heutigen ukrainischen Jugend nach den Ereignissen von 2013-2014, die einzigartigen Bedingungen für die vollständige Etablierung der Demokratie schufen und gleichzeitig die Gründe für die Verlangsamung der politischen Modernisierung aufzeigten - die Wirtschaftskrise, die Bedrohung der Souveränität und die Verletzung der territorialen Integrität. Unter diesen Umständen ist es für die heutige ukrainische Jugend als potenzielle zukünftige Elite wichtig, eine offene Weltsicht zu entwickeln, sich mit globalen politischen Erfahrungen vertraut zu machen und eine politische Kultur zu entwickeln, die auf

Demokratisierung, politischer Verantwortung der Bürger, Vereinheitlichung der ukrainischen Gesellschaft und Bewahrung der historischen und nationalen Identität basiert.

Die Möglichkeiten des Internets als jüngste Institution der politischen Sozialisation von Jugendlichen, die Förderung des Meinungs- und Sichtpluralismus seiner Nutzer durch die Schaffung von Plattformen für freie politische Diskussionen (insbesondere in sozialen Netzwerken), die technologische Erweiterung der Instrumente der politischen Mobilisierung und die Gewinnung von Nutzern für das gesellschaftliche und politische Leben werden genannt. Die ideologische Kristallisierung der politischen Einstellungen junger Menschen und die Herausbildung ihrer staatsbürgerlichen Position kann traditionell durch gesellschaftspolitisch orientierte Jugendorganisationen gewährleistet werden. Die Notwendigkeit der Aneignung und des Studiums ausländischer politischer Praktiken, von Bildungsreisen in andere Länder, von Praktika, wissenschaftlichen Veranstaltungen usw. wurde betont.

Es wurde festgestellt, dass die politische Bildung das Potenzial hat, den Herausforderungen des demokratischen Wandels langfristig zu begegnen, indem sie die staatsbürgerlichen und politischen Kompetenzen junger Bürger ausbildet, die in der Lage sind, nicht nur situativ am politischen Geschehen teilzunehmen, sondern auch Politik zu analysieren und zu gestalten. In vielen europäischen Ländern hat es sich als produktiv erwiesen, bürgerschaftliche Kompetenzen durch die Einbeziehung junger Menschen in lokale Angelegenheiten und durch die Einrichtung alternativer Jugendvertretungen zu vermitteln. Es wurde festgestellt, dass politische Bildung globales, kritisches und rationales Denken und politische Wahrnehmung lehrt, was für junge Bürger angesichts der Verbreitung manipulativer Technologien, populistischer Ideen, radikaler politischer Praktiken, terroristischer Bedrohungen, Kriegsführung usw. von entscheidender Bedeutung ist.

Es wurde eine Reihe von Empfehlungen entwickelt, um die Beziehungen in der Ukraine zwischen Staat, Politikern und Parteien auf der einen Seite und jungen Menschen auf der anderen Seite zu reformieren. Um einen nachhaltigen Dialog

zu etablieren, sollten Politiker und öffentliche Aktivisten junge Menschen direkt ansprechen, in politischen Programmen klare Positionen zu Jugendfragen formulieren, die Gründung neuer gesellschaftspolitischer Vereinigungen initiieren, breit angelegte Bildungsaktivitäten und politische Bildung durchführen, um das Vertrauen junger Menschen in demokratische Institutionen wiederherzustellen und die Mitgestaltung einer neuen politischen Realität zu fördern.

Neben den offiziellen Webseiten des Präsidenten, der Werchowna Rada, des Ministerkabinetts, der zentralen und lokalen Exekutivorgane und der lokalen Selbstverwaltungsorgane ist es ratsam, Informationen an die Wahrnehmung der Jugendlichen anzupassen und zu verbreiten. Politischer Wille und gesetzliche Regelungen erfordern auch die Einführung eines umfassenden Systems der politischen Bildung. Um kritisches Denken zu entwickeln, ist es ratsam, einschlägige akademische Disziplinen in die Ausbildungspläne junger Fachkräfte in allen Wissensbereichen aufzunehmen. Perspektiven für die politikwissenschaftliche Forschung werden in der weiteren Suche nach wirksamen Beispielen und Werten in ausländischen und ukrainischen Erfahrungen bei der Entwicklung einer demokratischen politischen Kultur für junge Menschen gesehen.

5 Literaturverzeichnis

Kollmorgen, R. (2006). in Mittel-und Osteuropa.

Brzezinski, Z. (1997). Die einzige Weltmacht. Amerikas Strategie der Vorherrschaft, 8, 40-54.

Lauterbach, R. (2016). Das lange Sterben der Sowjetunion: Schicksalsjahre 1985-1999. edition berolina.

Schneider-Deters, W. (2012). Die Ukraine: Machtvakuum zwischen Russland und der Europäischen Union. BWV Verlag.

Haas, W. (1997). Interkulturelle Beziehungen zwischen Deutschen und Polen aus der Sicht von Jugendlichen. In Ostdeutsche Jugendliche (pp. 367-371). VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

Kappeler, A. (2019). Kleine Geschichte der Ukraine (Vol. 1059). CH Beck. BRAKEL, A., & Markedness, P. sity Press, Bloomington 1983, 132 S.

Kleve, H. (2007). Postmoderne Sozialarbeit. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. (Ed.). (2013). Analyse verbaler Daten: über den Umgang mit qualitativen Daten. Springer-Verlag.

Almond, G. A. (1956). Comparative political systems. *The Journal of politics*, 18(3), 391-409.

Almond, G. A., & Verba, S. (2015). *The civic culture: Political attitudes and democracy in five nations*. Princeton university press.

Almond, G., Powell, D., Strom, K., & Dalton, R. (2002). Vergleichende Politikwissenschaft heute. *Moskau: Aspect Press*, 122.

Aslamova, T., Bakka, T., & Bortnikov, V. (2008). Politische Bildung: Theorie und Methoden des Unterrichts. *Kyiv: ETNA-1*.

Austermann, J. (2021). *Visualisierungen des Politischen: Homophobie und queere Protestkultur in Polen ab 1980* (Vol. 29). transcript Verlag.

Bachtin, A. M. (2008). Die Kriege der sechsten Generation. Wissenschaftliche Arbeiten der Mykolaiv Petro Mohyla State Humanitarian University des Kyiv-

Mohyla Academy Komplexes. *Ser: Historische Wissenschaften*, (88, Heft 75), 167-170.

Baldynyuk, O. (2014). Die Bildung der Jugendbewegung in der Ukraine durch das Prisma der historischen und pädagogischen Forschung. *Sammlung der wissenschaftlichen Arbeiten der Staatlichen Pädagogischen Universität Uman*, (2).

Barber, B. (2013). Edukacja obywatelska w świecie radykalnej nierówności, technologii cyfrowych i globalnej współzależności,[w:] A. Kordasiewicz, P. Sadura (red.). *Edukacja obywatelska w działaniu*.

Bartkowski, J. (2012). Zmiany postaw obywatelskich w okresie 1989–2009. In *WARTOŚCI I ZMIANY* (pp. 207-242). Wydawnictwo Naukowe Scholar Sp. z oo.
Baryshpoletz, O. T. Psychology of Mass Communication and Media Education. ББК 88.5 я 43 Н 12 *Zur Veröffentlichung empfohlen vom Akademischen Rat des Instituts für soziale und politische Psychologie der Akademie der pädagogischen Wissenschaften der Ukraine (Protokoll № 8/06 vom 10. Oktober 2006)*, 220.

Batorski, D. (2012). *Wyborca 2.0: Młode pokolenie wobec procedur demokratycznych*. Fundacja Instytut Spraw Publicznych.

Bebyk V.M. (1996). *Political culture of modern youth*.

Bebyk, V. M., Holovaty, M. F., & Rebkalo, V. A. (1996). Die politische Kultur der modernen Jugend. *K.: ALD*, 112, 2

Bednarek-Michalska, B. (2007). Ocena jakości informacji elektronicznej. *Pułapki sieci*.

Bekeshkina, I., Sydorchuk, O., Burakovskiy, I., Zolkina, M., Haran, O., Chabanna, M., & Kermach, R. (2017). *Constructing a Political Nation: Changes in the Attitudes of Ukrainians during the War in the Donbas*. Stylos Publishing.
Boeckh, K., Ivanov, A., & Seidl, C. (2002). „Die Ukraine im Aufbruch.“. *Historiographische und kirchenpolitische Aspekte der postsozialistischen Transformation. forost Arbeitspapier*, (9).

Boenko, N. M., Gilinsky, Y. I., Golod, S. I., Gorokhova, T. K., Evdokimov, A. N., Zakharova, E. M., . & Sharonov, A. V. (1996). *Soziologie der Jugend*.
Bogomaz, K. Y. (2021). MIGRATIONSPROZESSE IN DER UKRAINISCHEN GESELLSCHAFT: DER FOKUS DER EMPIRISCHEN FORSCHUNG. *LIBC 60.5 HR 41*, 12.

Borzym, A., & Sadowski, J. (2007). *Polscy ojcowie Europy*. Trio.

Brol, M. (2012). Psychospołeczne aspekty aktywności politycznej młodych ludzi. *POLITYKA W OPINII MŁODYCH IDEE-INSTYTUCJE-OBYWATELE*, 23.

Brzezinski, Z. Die Ukraine sollte ihrem jüngeren Bruder, Russland, ein Beispiel für politische Kultur geben. Z. Brzezinski. Zugriffsrecht: <http://www.pravda.com.ua/news/2007/11/14/66832.htm>.

Butt-Pośnik, J., Butt-Pośnik, M., & Widmaier, B. (2013). Uczestnictwo obywatelskie i polityczne—czy mamy do czynienia z „efektem przenikania”(spill-over effect). w *działaniu*, 197.

Butt-Pośnik, J., Butt-Pośnik, M., & Widmaier, B. (2013). Uczestnictwo obywatelskie i polityczne—czy mamy do czynienia z „efektem przenikania”(spill-over effect). w *działaniu*, 197.

Chen, C. (2022). Patriotische Erziehung von Grundschülern in Versuchsschulen in China durch Volkstänze.

Czekaj, Ł. (2016). *Edukacja obywatelska w Polsce po 1989 roku na przykładzie Fundacji im. Stefana Batorego* (Doctoral dissertation).

Dalton, R. J., & Klingemann, H. D. (2010). Obywatele a zachowania polityczne. *Zachowania polityczne*, 1, 33-62.

Dalton, R. J., & Klingemann, H. D. (2010). Obywatele a zachowania polityczne. *Zachowania polityczne*, 1, 33-62.

Danilova, A. P. (2014). Programm für die Bildung der Initiative der Studenten in karitativen Aktivitäten. *Moderner Bildungsprozess: Wesen und innovatives Potenzial*, 4, 166-169.

Davies, B. (2010). What do we mean by youth work. *What is youth work*, 1-6.

Demyanenko, N., Marmazova, O., Oleynik, N., & Sukhomlinska, O. (2014). INHALT UND ORGANISATION DER FORTBILDUNG AUF LEHRERKONGRESSEN IN DER UKRAINE (ANFANG DES ZWANZIGSTEN JAHRHUNDERTS).

Denysenko, I. D. (2010). Problemfeld der politischen Forschungsmethodik. Bulletin der Nationalen Universität "Jaroslaw Mudryi Rechtsakademie der Ukraine". *Reihe: Philosophie, Rechtsphilosophie, Politikwissenschaft, Soziologie*, (5), 116-124.

Diuk, N. M. (2012). *The next generation in Russia, Ukraine, and Azerbaijan: Youth, politics, identity, and change*. Rowman & Littlefield Publishers.

Dlugosz, P. (2012). Eine nicht-zivile Generation? Eine Analyse der politischen Aktivität junger Menschen in Polen, Russland und der Ukraine. *PolitBook*, (2), 6-20.

Dnistrovyi, A. (2005). "Sechziger"- "Neunziger": Kontinuität, Brüche, Konfrontation? *Ukrainische Sprache und Literatur*, (15), 415.

Dogan, M., & Pelassi, D. (1994). Vergleichende politische Soziologie.

Dokashenko, V. (2015). National Structure of Donbas in the Focus of the Hybrid War in Ukraine. *Krakowskie Studia Międzynarodowe*, 12(4), 175-184.

Domański, S. R. (1990). Kapitał ludzki i wzrost gospodarczy. *Monografie i Opracowania/Szkoła Główna Planowania i Statystyki*, (301).

Doniy, O. (1999). *Die Generation der Samtenen Revolution: Wie können wir bis 2009 überleben? Smoloskyp*.

Dovatur, A., & Zhebelev, S. (2022). *Politik*. In Litern.

Drobot, E. V. (2020). Comparative analysis of the international competitiveness of the region (on the example of independent states of the South Pacific region). *Экономические отношения*, 10(2), 279-306.

Ehrlich, S. (1966). Rechtspositivismus, Rechtssoziologie und politische Wissenschaften. *Der Staat*, 5(4), 407-422.

Fomina, J. (2013). *Polska-Ukraina, Polacy-Ukraińcy: spojrzenie przez granicę*. Instytut Spraw Publicznych.

für evangelikale Missiologie, A., & Müller, K. W. (2002). Mission im Kontext der Globalisierung.

Garlicki, J. (1988). *Kultura polityczna młodej studentki: studium teoretyczno-empiryczne*. Centr. Ośrodek Metodyczny Studiów Nauk Politycznych.

Garlicki, J. (1991). *Kultura polityczna młodzieży studentki*. Państwowe Wydawn. Nauk..

Garlicki, J. (1991). *Kultura polityczna młodzieży studenckiej*. Państwowe Wydawn. Nauk.

Garlicki, J. (1991). *Kultura polityczna młodzieży studenckiej*. Państwowe Wydawn. Nauk..

Garlicki, J. (2010). Komunikowanie polityczne—od kampanii wyborczej do kampanii permanentnej. *Studia Politologiczne*, 16, 26-45.

Garlicki, J. (2013). Die politische Kultur der polnischen Gesellschaft. *Studia politologiczne*, (30), 68-94.

Garlicki, J., & Noga-Bogomilski, A. (2004). *Kultura polityczna w społeczeństwie demokratycznym*. Instytut Nauk Politycznych Uniwersytetu Warszawskiego.

Garlicki, J., & Noga-Bogomilski, A. (2004). *Kultura polityczna w społeczeństwie demokratycznym*. Instytut Nauk Politycznych Uniwersytetu Warszawskiego.

Gavrylyshyn B. (2013). *Transformation without revolution - the role of scientists. Problems of integration of scientific, educational, intellectual potential in the state-building process: Collection of scientific papers of the VIII International Symposium Ukraine - Ukraine - Turkey* Ternopil Ivan Puluj National Technical University.

Gedikova, N. P. (1999). Politische Verantwortung als Kriterium der politischen Sozialisation des Individuums. *Odesa: AstroPrint*.

Gesetz der Ukraine, Z. (1998). Über öffentliche Jugend- und Kinderorganisationen" vom 1. Dezember 1998, Nr. 281-XIV. Uriadovi Kurier.- 1999.-12 Januar, (4), 10.

Gilinsky, Y. I., Golos, S. I., Gurvich, I. N., Dvoryashkina, M. D., Evdokimov, A. N., Zakharova, E. M., . & Yadov, V. A. (1998). Soziologie der Jugend.

Gliński, P. (1998). Młodzież jako czynnik zmiany społecznej—polityczna mobilizacja i aktywne uczestnictwo w ruchach społecznych. *Studia politologiczne*, 3.

Gliński, P. (1998). Młodzież jako czynnik zmiany społecznej—polityczna mobilizacja i aktywne uczestnictwo w ruchach społecznych. *Studia politologiczne*, 3.

Golovaty, M. F. (2002). Staatliche Jugendpolitik als Phänomen der

gesellschaftlichen Entwicklung und als neues Paradigma der Staatsbildung in Transformationsländern. *Ukrainische Gesellschaft*, (1), 54-62.

Golovaty, M. F. (2005). Politisches Management. KYIV.

Golubets, M. (1993). Die große Geschichte der Ukraine von den frühesten Zeiten an. *Globus*.

Golubovska, L. R. (2014). Зміни місця і ролі освіти, культури та релігії у формуванні соціально-статусних цінностей міської молоді України (1990-2000-і роки). *Науково-теоретичний альманах Грани*, 17(5), 145-151.

Gorbatenko, W. P. (1999). Strategie der Modernisierung der Gesellschaft: Die Ukraine und die Welt an der Jahrtausendwende. *Monographie*. Kiew: *Akademiia*, 240, 41.

GÓRKA, M. (2017). Młodzi ludzie w warunkach postdemokratycznej rzeczywistości. *Młodzi i Polityka*, 13.

GÓRKA, M. Młodzi ludzie w warunkach postdemokratycznej rzeczywistości. *Młodzi i Polityka*, 13.

Grabovska, I. M. (2012). Das Konzept der ukrainischen Ukraine: zur Frage der politischen, ideologischen und kulturellen Identifikation der Ukraine. *Wissenschaftliches Bulletin der Lesya Ukrainka Volyn National University. Philosophische Wissenschaften*, (15), 34-38.

Grabovska, I. M. (2017). Die Zivilgesellschaft als einer der entscheidenden Faktoren für die Konsolidierung der Ukrainer in der postkolonialen Zeit. *Grani*, (20, Nr. 2), 87-91.

Hassanpur N. (2012). Czy Twitter i Facebook były zarzewiem wydarzeń w Egipcie? *Le Monde Diplomatique*. Edycja polska.

Herder, I. G. (1977). Ideen zur Philosophie der menschlichen Geschichte.

Heywood A. Politologia / Andrew Heywood ; przekł. Barbara Maliszewska [et al.]. — Warszawa : Wydawnictwo Naukowe PWN, 2010. — 554 s.

Heywood, A. (2006). Politologia, przeł. B. Maliszewska i in., Warszawa.

Höffe, O. (Ed.). (2011). *Aristoteles: Politik* (Vol. 23). Walter de Gruyter.

Ivanyuk, I. V., Ovcharuk, O. V., & Tereshchenko, A. B. (2013). Analytischer Bericht über den aktuellen Stand der staatsbürgerlichen Bildung in der Ukraine. Kiew: NGO "Vereinigung "Agentur für die Entwicklung der Bildungspolitik".

Ivasechko, O. Y., & Lahoda, O. B. Peacekeeping activities of Ukraine: *NEUE HERAUSFORDERUNGEN UND MÖGLICHKEITEN. SOZIOLOGISCHE WISSENSCHAFTEN*, 39.

Iwanow, M. S. (2004). Politische Bildung im Kontext des politischen Wandels der Gesellschaft. Monographie. Mykolaiv: P. Mohyla MDSU Publishing House, 37.

Janowski, K. B. (2011). Politologii polskiej meandry. *Przegląd Politologiczny*, (1), 7-24

Jasińska-Kania, A. (2012). Zmiany wartości Polaków na tle europejskim: 1990–1999–2008. In *WARTOŚCI I ZMIANY*(pp. 7-14). Wydawnictwo Naukowe Scholar Sp. z oo.

Jasiukiewicz M. Nauka o polityce [Tekst] / M.Jasiukiewicz, M. Sobczak, J. M. Soroka. — Wrocław : Wydaw. Uczelniane AE, 1988. — 297 s.

Jeskow, J., & Leppert, M. (2013). Solidarität in der gesellschaftlichen Zwickmühle. Kulturelle Muster und Handlungsstrategien ukrainischer Jugendlicher. *Solidarität in der Krise: Gesellschaftliche, soziale und individuelle Voraussetzungen solidarischer Praxis*, 143-160.

Juchnicka, M., Borowski, D., Klimczuk, A., & Skarżyński, M. (2014). *Formalnoprprawne aspekty modernizacji szkolnictwa zawodowego*. Izba Rzemieślnicza i Przedsiębiorczości.

KACZMAREK, R. (2013). Znaczenie środowisk wychowawczych w przygotowaniu młodych ludzi do aktywności politycznej,[w:] M. Górka, J. Prokopiuk (red.), *Młodzi i polityka*, Koszalin, 67-81.

Kała, D. P. (2012). *Sto pytań do prawnika o Ochotnicze Straże Pożarne. Poradnik praktyczny*. Zarząd Oddziału Wojewódzkiego Związku OSP RP w Gdańsku.

Kamyshyn, V. V. (2012). Vom Konzept zur Umsetzung der Ideen der Bildung von begabten Kindern in der Ukraine. Unterricht und Erziehung eines begabten Kindes: Theorie und Praxis: eine Sammlung wissenschaftlicher Arbeiten - K.: *Informationssysteme*, 137-141.

Kandzia, A. (2012). Głos wart programu?—o tym, co partie polityczne proponują młodzieży. *POLITYKA W OPINII MŁODYCH IDEE-INSTYTUCJE—OBYWATELE*, 45.

Kandzia, A. (2012). Głos wart programu?—o tym, co partie polityczne proponują młodzieży. *POLITYKA W OPINII MŁODYCH IDEE-INSTYTUCJE—OBYWATELE*, 45.

Kappeler, A. (2019). *Kleine Geschichte der Ukraine* (Vol. 1059). CH Beck.
Karwat, M., & Malinowski, W. (1983). Społeczny status młodzieży. *Kultura i Społeczeństwo*, 27(2).

Kasińska-Metryka, A. (2010). Kultura polityczna młodych Polaków—mity i fakty. *Kultura polityczna Polaków: przemiany, diagnozy, perspektywy/praca zbiorowa pod red. Karol B. Janowski.—Toruń: Wydawnictwo Adam Marszałek*, 109-121.

Kirilyuk, A. (2015, May). Unreduced Complex Dynamics of Real Computer and Control Systems. In *2015 20th International Conference on Control Systems and Computer Science* (pp. 557-564). IEEE.

Klymanska, L. D., & Klymanska, M. B. (2017). Psychologische Merkmale des Bildes der sowjetischen Vergangenheit der Ukraine in der Wahrnehmung der modernen studentischen Jugend. *Sammlung von wissenschaftlichen Arbeiten "Probleme der modernen Psychologie"*, (38).

Kolambet, E. Internet-Publikum der Ukraine. Statistiken 2012-2013 und Prognose für 2014. *Zugangsart: <http://blog.netpeak.ua/internetauditoriya-ukrainy-statistika-2012-2013-i-prognosz-na-2014-god>*.

Kolodiy, A. F. (2009). Grundlagen der Demokratie: ein Lehrbuch für Studenten höherer Bildungseinrichtungen / herausgegeben von AF Kolodiy.-3.

Kondratov, S. A., & Mesiats, G. A. The Great Encyclopaedia: in sixty-two volumes. (Kein Titel).

Kornacka, M. po 1989 roku. Wpływ medialnych kampanii społecznych na aktywność wyborczą młodych Polaków. *POLITYKA W OPINII MŁODYCH IDEE-INSTYTUCJE—OBYWATELE*, 121.

Korzeniowski, J., & Machalek, M. (2011). *Edukacja obywatelska w szkole: teoria i praktyka*. Wydawnictwo Naukowe PWN.

Kozynets, O. G., Kozynets, O. G., Kozynets, E. G., Ostapenko, A. I., & Ostapenko, A. I. (2021). Platon und Aristoteles über den Staat und das Recht: eine vergleichende Studie.

Krauthamer, K., Aleardi, K., & Caloianu, I. (2014). 1. Nationalists and Poroshenko loyalists tipped to win Ukraine elections.

Krzesińska-Żach, B. (2009). Patriotyzm w opinii młodzieży gimnazjalnej – komunikat z badań. Trans Humana Wydawnictwo Uniwersyteckie.

Kurkow, A. (2014). *Ukrainisches Tagebuch: Aufzeichnungen aus dem Herzen des Protests*. Haymon Verlag.

Kuts, O. M. (2002). Ethno-nationale Faktoren der Staatsbildung: *Monographie. Kh.*

Kutsak, S. A. (2019). Politische Feiertage der modernen Ukraine: Ursprünge, Merkmale, Trends. *Kultur der Ukraine*, (64).

Lee, A. (2013). Putin's Youth: Nashi and the Pro-Regime Youth Movement in Russia, 2000-2012.

Lisnychyi, V. V. (2001). Politische und administrative Systeme fremder Länder. *Kh.*

Lisovyi, V. (1997). Kultur, Ideologie, Politik.

Lisovyi, V. (1997). *Kultur, Ideologie, Politik. Vyd-Vo Im. O. Telihi.*

Liszkowska (2013), J. Awantura o Acta. Dlaczego młodzi walczą o prawo do wolnego Internetu?. *POLITYKA W OPINII MŁODYCH IDEE-INSTITUCJE – OBYWATELE*, 209.

Lozovska, K. (2018). Theoretische Ansätze zur Definition des Konzepts der Kommunikationsinfrastruktur. *Aktuelle Probleme der öffentlichen Verwaltung*, (2), 35-39.

Luchterhandt, O. (2014). Der Sturz des ukrainischen Präsidenten Janukowyč im Februar 2014 und seine rechtliche Bewertung. *OER Osteuropa Recht*, 60(4), 387-397.

Łuczewski, M. Młodzież nie interesuje się polityką i nie mówi dziś własnym językiem.

Lutayev, V. V., & Tsyganchuk, A. S. (2011). Sozio-politische Werte und Lebensorientierungen der studentischen Jugend (auf der Grundlage der Materialien der spezifischen soziologischen Forschung an der Nationalen Universität für Wasser- und Umwelttechnik 2001-2010).

Lypynskyi, V. (1954). Briefe an die Bauernbrüder: *Über die Idee und Organisation des ukrainischen Monarchismus: geschrieben in den Jahren 1919-1926*. Bulawa.

Lysiak, R. I. (1993). Die Ukraine zwischen Ost und West. In *Lysiak Rudnytskyi I. Historische Aufsätze*, (2).

Machiavelli, N. (1910). *Der Herrscher*. Ripol Classic.

Mannheim, K. (1994). Diagnosis of Our Time/Übersetzt aus dem Deutschen und Englischen; Mitherausgeber und Mitautor. *JM Berger [et al]. M. Jurist*, 700.

Markiewicz W. Kultura polityczna społeczeństwa polskiego [Tekst] / Władysław Markiewicz // Kultura polityczna społeczeństwa polskiego : (materiały z konferencji naukowo-ideologicznej zorganizowanej w dniu 16 marca 1978 r. przez KU PZPR [Komitet Uczelniany Polskiej Zjednoczonej Partii Robotniczej] AE w Krakowie) / Akademia Ekonomiczna w Krakowie; [materiały zebrał i przygot. do publ. Jerzy Jagiełło]. — Kraków : AE, 1979. — S. 7–15.

Markiewicz, W. (1979). Kultura polityczna społeczeństwa polskiego. In *Materiały konferencji naukowo-ideologicznej zorganizowanej w dniu 16 marca 1978 r. w Krakowie*.

Markiewicz, W. (2011). Wpływ Ziem Zachodnich na kształtowanie kultury politycznej społeczeństwa polskiego. *Studia Socjologiczne*, (1).

Marzęcki, R. (2013). *Młody obywatel we współczesnej demokracji europejskiej*. Dom Wydawniczy Elipsa.

Marzęcki, R., & Stach, Ł. (2013). *Dlaczego Palikot?: młodzi wyborcy Ruchu Palikota przypadkowy czy "twardy" elektorat nowej siły na polskiej scenie politycznej*. Dom Wydawniczy Elipsa".

Marzęcki, R., & Stach, Ł. (2013). *Dlaczego Palikot?: młodzi wyborcy Ruchu Palikota przypadkowy czy "twardy" elektorat nowej siły na polskiej scenie politycznej*. Dom Wydawniczy Elipsa".

Materska-Sosnowska, A., & Słomka, T. (2011). Polskie wybory 1991-2011. *Studia Politologiczne*, 22, 1-288.

Mayboroda, S. V. (2000). Die öffentliche Verwaltung des Hochschulwesens in der Ukraine: Struktur, Funktionen, Entwicklungstendenzen (1917-1959). *Kiew: UADU Publishing House*, 104-111.

Mayboroda, S. V. (2000). Die öffentliche Verwaltung des Hochschulwesens in der Ukraine: Struktur, Funktionen, Entwicklungstendenzen (1917-1959). *Kiew: UADU Publishing House*, 104-111.

Mayerchyk, M., & Plakhotnik, O. (2015). Ukrainian feminism at the crossroad of national, postcolonial, and (post) Soviet: Theorizing the Maidan events 2013-2014.

Meliekietsev, K. I. (2020). Geschichte der ukrainisch-polnischen Beziehungen. Meyer, B. (2004). Turystyka jako ekonomiczny czynnik kształtowania przestrzeni. *Rozprawy i Studia/Uniwersytet Szczeciński*, (545).

Michaltschenko, M. I. (2013). Soziale Werte der Bevölkerung der Ukraine in theoretischen und praktischen Dimensionen: Monographie. *IPiEND im. IF Kurasa*.

Milanowska, E., & Milanowski, W. (1986). Problemy kształtowania kultury politycznej młodzieży. *Edukacja Polityczna*, (9), 187-206.

Minich, D. (2020). Poszerzanie kompetencji organów władzy publicznej. *Przegląd Prawa Publicznego*, (12), 57-72.

Mojsiewicz C. Edukacja polityczna w procesie integracji europejskiej [Tekst] / Czesław Mojsiewicz // Edukacja polityczna w nowej Europie : praca zbiorowa / Krzysztof Borowczyk [et al. ; pod red. Czesława Mojsiewicza] ; Instytut Nauk Politycznych i Dziennikarstwa Uniwersytetu im. A. Mickiewicza. — Toruń ; Poznań : Wydaw. Adam Marszałek, 1992. — S. 7–36.

Mojsiewicz, C. (2009). Problem tożsamości politologii. *Prawo i Polityka*, (1), 85-89.

MOJSIEWICZ, M., & KONARSKA-MICHALCZYK, E. 6. Polityka społeczna a migracje zagraniczne w województwie zachodniopomorskim. *Sytuacja demograficzna Pomorza Zachodniego jako wyzwanie dla polityki społecznej i gospodarczej Demographic situation of West Pomerania Region as a challenge for social and economic policy*, 113.

- Montesquieu, Ch. L. (1999). *Über den Geist der Gesetze. M.: Thought*, 674.
- Mutz, D. C. (2010). Psychologia polityczna a wybór [w:] RJ Dalton, H. D. Klingemann (red.) *Zachowania polityczne, 1*, 132-156.
- Nagorna, L. P. (1998). Politische Kultur des ukrainischen Volkes: historische Retrospektive und moderne Realitäten. *Kiew: Stylos, 104*.
- Napiontek, O. (2013). Szkoła–przestrzeń obywatelskiego uczestnictwa. W: A. Kordasiewicz, P. Sadura (red.), *Edukacja obywatelska w działaniu. Warszawa, Wydawnictwo Naukowe Scholar*, 104-127.
- Neumann, F. (2013). Plattformneutralität. Zur Programmatik der Piratenpartei. *Die Piratenpartei*, 175-188.
- Noack, M. D. X. (2014). Die Ukraine-Krise 2013/2014.
- Nowacki, G. (1991). *Kultura polityczna pokolenia "Sierpnia'80"*. Państwowe Wydawn. Naukowe.
- Nowakowski, K. (2008). Wymiary zaufania i problem zaufania negatywnego w Polsce.
- Olak, A. (2012). Współczesne zagrożenia. *Rola telewizji i Internetu w życiu młodzieży–zarys problematyki. Wyd. Amelia, Rzeszów*, 46-75.
- Opaliński, E. (1995). Kultura polityczna szlachty polskiej w latach 1587–1652. *System parlamentarny a społeczeństwo obywatelskie, 1587-1652*.
- Ostapenko, M. A. (2000). Politische Kultur der modernen studentischen Jugend in der Ukraine (am Beispiel der Kiewer Universitäten). *Dissertation zur Erlangung des Grades eines Kandidaten der Politikwissenschaft*.
- Ovcharuk, O. (2021). Die schöpferische Persönlichkeit als Subjekt der Kultur in den paradigmatischen Dimensionen des Verstehens, *Bulletin der Nationalen Akademie für Personalmanagement in Kultur und Kunst*, (2), 23-30.
- Petrunko, O. (2023). Axiopsychologie und Axiogenese der Persönlichkeit unter den Bedingungen der sozialen Krise, *Wissenschaftliche Mitteilungen der Universität "KROK", (1 (69))*, 171-187.
- Pivneva, L. (2006). Politische und populäre Kultur als Gegenstand der politikwissenschaftlichen Analyse.

Pleines, H. (2007). Das Comeback von Viktor Janukowitsch: die innenpolitische Entwicklung in der Ukraine 2006.

Plokyi, S. (2022). Das Tor zu Europa. Geschichte der Ukraine. *Liter.*

Poland, S. (2018). Demographic yearbook of Poland. *Warsaw: Central Statistical Office.*

Polischtschuk, I. O. (2013). Politische Kultur: Definition, Struktur und Funktionen. *Bulletin der Nationalen Universität "Jaroslaw Mudryi Rechtsakademie der Ukraine". Reihe: Philosophie, Rechtsphilosophie, Politikwissenschaft, Soziologie, (3 (17)), 194-196.*

Polishchuk, I. O., & Lurie, V. K. (2014). Die politische Kultur der postsozialistischen Ukraine und Polens: Merkmale der Transformationen. *Bulletin der Nationalen Universität Jaroslaw Mudryi Rechtsakademie der Ukraine. Reihe: Philosophie, Rechtsphilosophie, Politikwissenschaft, Soziologie, (3), 135-144.*

Poliwajewa, N. P. (2009). Politisches Bewusstsein unter den Bedingungen der Transformation der russischen Gesellschaft. *MOSKAU: RGSU, 462.*

Poliwajewa, N. P. (2009). Politisches Bewusstsein unter den Bedingungen der Transformation der russischen Gesellschaft. *MOSKAU: RGSU, 462.*

Ponomarenko, L. V. (2017). Innovative Ansätze zur Verhinderung der Radikalisierung von Gefühlen und Erscheinungsformen des Extremismus im Kontext der Gewährleistung einer nachhaltigen demokratischen Entwicklung. *Informationssicherheit von Person, Gesellschaft und Staat, (1), 74-83.*

Popov, S. M. (2012). Soziophilosophische Analyse von Feedback: *theoretischer und methodischer Kontext.*

Porto, M. (2018). Intercultural citizenship education in the language classroom. *The Palgrave handbook of global citizenship and education, 489-506.*

Poyarkova, T. K. (2004). Das Konzept der demokratischen politischen Kultur und die wichtigsten Trends seiner Umsetzung in der Ukraine. *Kiew: Nationale Akademie der Wissenschaften der Ukraine.*

Prezydent rozmawiał z młodzieżą o nowoczesnym patriotyzmie [Zasób elektroniczny] // ABC. — 2014. — 20 marca. — Tryb dostępu : <http://www.oswiata.abc.com.pl/czytaj/-/artykul/prezydent-rozmawial-z-mlodzieza-o-nowoczesnym-patriotyzmie>. — Tytuł z ekranu.

Rohgalf, J. (2015). *Jenseits der großen Erzählungen: Utopie und politischer Mythos in der Moderne und Spätmoderne*. Springer-Verlag.

Rosenbaum, W. A. (1975). *Political culture* (Vol. 10). New York: Praeger.

Roskin, M. G. (2005). Herzl's Nightmare: One Land, Two Peoples. *Perspectives on Political Science*, 34(4), 227.

Rudakevych, O. M. (2010). Nationale politische Kultur: Theorie, Methodik, ukrainische Erfahrung: *eine Monographie*. TNEU.

Rudakevych, O. M. (2013). Politische Kultur der nationalen Gemeinschaften: Theorie und Forschungsmethodik. TNEU.

Rudakevych, O. M., & Hutor, M. (1998). Politische Wiederbelebung des ukrainischen Volkes (Wege zur Bildung der neuesten ukrainischen politischen Kultur). *Ternopil: Polygraphist*, 51.

Russocki, S. (1981). *Wokół pojęć "kultura polityczna" i "kultura prawna"*. Zrzeszenie Prawników Polskich.

Rychard A. Pozytywny Patriotyzm / Andrzej Rychard // Teraz Polska. — 2012. — Nr 1. — S. 12–13.

Ryszka, F. (1984). *Nauka o polityce: rozważania metodologiczne*. Państwowe Wydawnictwo Naukowe.

Sadura, P. (2013). Wprowadzenie. Szkoła demokracji—okiem refleksyjnych praktyków [Tekst]. *Edukacja obywatelska w działaniu/red. Anna Kordasiewicz i Przemysław Sadura*.—Warszawa: Wydawnictwo Naukowe Scholar, 7-24.

Sanzharovets, K. (2019). *Die politischen Eliten in der Ukraine-von der Bildung des sowjetukrainischen Staates im Jahr 1922 bis heute* (Doctoral dissertation, Universität zu Köln).

Sashchuk, G. M. (2011). Politische Kultur der Informationsgesellschaft: eine Monographie. Kiew: Vadex.

Sereda, V., & Sereda, O. Politische Kultur der ukrainischen Gesellschaft an der Wende zum XXI Jahrhundert. Der ukrainische Parlamentarismus und die politische Kultur der Gesellschaft / ed. M. Lytvyn, 8-26.

Shatalova, L. M., & Shatalova, L. N. (2017). Die Beteiligung der Öffentlichkeit an der Gesetzgebung durch das Ministerium für Bildung und Wissenschaft der Ukraine.

Sheptytsky, A. (1999). Wie baut man ein einheimisches Haus? *Svichado*, 3.

Shveda, Y. (2013). Politische Parteien in der Ukraine: Wahlparteien oder Wahlprojekte? Bulletin der Universität Lviv. *Reihe für philosophische und politische Studien*, (3), 176-180.

Skip-Schrötter, J., & Brunner, M. (2021, September). Majdan 2013/2014 in der Ukraine. In *Zum Unbehagen in der Kultur* (pp. 125-152). Psychosozial-Verlag.

Smorgunov, L. (2011). Vergleichende Politikwissenschaft.

Sobolewski, M. (1979). Tradycje polskiej kultury politycznej. In *Materiały konferencji naukowo-ideologicznej zorganizowanej w dniu 16 marca 1978 r. w Krakowie*.

Sokolova, S., & Zalizniak, G. (2018). Merkmale der modernen sprachlichen Situation in der Ukraine im Spiegel der Soziologie und Soziolinguistik. *Ukrainische Sprache*, 2, 3-19.

Solovey, A. M., & Stern, V. Y. (2012). Politische Kultur der modernen ukrainischen Gesellschaft (theoretische und methodische Dimensionen und soziale Praxis). *Panorama der politischen Studien*, (9), 26-32.

Solovey, A. M., & Stern, V. Y. (2012). Politische Kultur der modernen ukrainischen Gesellschaft (theoretische und methodische Dimensionen und soziale Praxis). *Panorama der politischen Studien*, (9), 26-32.

Śpiwak, P. (2001). Pokolenie bez obywateli. *Tygodnik Powszechny*, (44).

Staatliches Statistikamt der Ukraine. Zugriffsmodus: <http://www.ukrstat.gov.ua/>

Strezhneva, M. V. (2002). Politische Kultur in verschiedenen Interpretationen: Eine Analyse des speziellen Konzepts. *Sozialwissenschaften und Modernität*, (5), 141-155.

Surmaczyński, M. (2010). Podstawowe problemy metodologiczne nauk społeczno-politycznych: *Acta Universitatis Wratislaviensis*.

Szafraniec, K. (2010). *Młode pokolenie a nowy ustrój*. Instytut Rozwoju Wsi i Rolnictwa Polskiej Akademii Nauk.

Szafraniec, K. (2011). *Młodzi 2011*. Kancelaria Premiera.

Szewczak, W. (2005). Funkcjonalne ujęcie kultury politycznej i jego konsekwencje teoretyczno-metodologiczne. *Prof. dr hab. Sylwester Wróbel*, 69.

Szkoła, N. O. (2013). przestrzeń obywatelskiego uczestnictwa. Edukacja obywatelska w działaniu; red. Anna Kordasiewicz i Przemysław Sadura. *Warszawa: Wydawnictwo Naukowe Scholar*, 104-127.

Szkoła, N. O. (2013). przestrzeń obywatelskiego uczestnictwa. Edukacja obywatelska w działaniu; red. Anna Kordasiewicz i Przemysław Sadura. *Warszawa: Wydawnictwo Naukowe Scholar*, 104-127.

Tarabukin, Y. O. (2018). SOZIO-HISTORISCHE VORAUSSETZUNGEN FÜR DIE BILDUNG VON JUGENDSUBKULTUREN. AKTUELLE FRAGEN DER SOZIOLOGIE, PSYCHOLOGIE, PÄDAGOGIK, 1(34-35).

Taran, N., & Troyan, V. (2016). Die ukrainische wissenschaftliche Diaspora: neue Herausforderungen. *Ukrainische Studien Almanach*, 19.

Teicht, A. P. (2022). Die Demokratieförderung der Europäischen Union in der Ukraine im Zeitraum 2014 bis 2018.

Teplov, V. I., & Troshikhin, V. V. (2001). Die Kultur des politischen Prozesses. *Russische Wirtschaftsliteratur*.

Tłuczek-Tadla, E. (2012). *Edukacja obywatelska w stowarzyszeniu młodzieżowym: studium teoretyczno-empiryczne*. Wydawnictwo Uniwersytetu Rzeszowskiego.

Tsymbalistyi, B. (1994). Die politische Kultur der Ukrainer. *Modernity*.-1994.-№, (3), 4.

Turska-Kawa, A. (2012). *Polityka w opinii młodych: idee-instytucje-obywatele*. Remar.

Ukraine, U. P. (2013). Über die Strategie für die Entwicklung der staatlichen Jugendpolitik für den Zeitraum bis 2020. Zugriffsmodus: <http://zakon2.rada.gov.ua/laws/show/532>.

Unit, E. I. (2012). Democracy index 2011: Democracy under stress.

Usikova, L. F. (2010). Politische Kultur. *Locus: Menschen, Gesellschaft, Kulturen, Bedeutungen*, (1), 90-101.

Vashkevych V. M. Historical Consciousness of Student Youth: Values and Worldview Orientations: Nationale Pädagogische Dragomanow-Universität - Kiew: *Svitoglyad*, 2010. 274 S.

Vashkevych, V. M. (2005). Historisches Bewusstsein der Jugend: ein politikwissenschaftliches Konzept. *Weltanschauung*.

Verbytska, P. The Role of Civic Education in Students 'Process of Identity-Building in Ukraine: Why is Civic Education the Main Means to Societal Participation in An Emergent Democracy?. *Zivilgesellschaft in Zeiten militärischer Bedrohung*, 48.

von Beime, K. (2008). Politische Theorien der Moderne / Aus dem Deutschen übersetzt von M. Kultayeva und M. Boychenko. K.: *Stylos*.

Vyatr, E. (1979). Die Soziologie der politischen Beziehungen.

Wełna, Ż. (2022). *Serwisy społecznościowe w strategiach komunikacyjnych sztabów kandydatów w wyborach prezydenckich w latach 2010, 2015 i 2020* (Doctoral dissertation, Uniwersytet Papieski Jana Pawła II w Krakowie).

World Health Organization. (1999). WHO technical report series 886: programming for adolescent health and development. *Geneva, Switzerland: Division of mental health*.

Yermolenko, A. (2020). Universalisierungsprinzip und der moralische Imperativ in den philosophischen Paradigmen.

Zajdel, J. (2018). *Pokolenia PRL na ekranie w kontekście dokumentów prasowych z epoki*. Wydawnictwo Uniwersytetu Śląskiego.

Załęski, P., & Bodio, T. (2006). *Elity władzy politycznej Kazachstanu*. ELIPSA.

Zdioruk, S. I. (2006). Humanitäre Politik des ukrainischen Staates in der Neuzeit. *SI Zdioruk*.

Zhadan, I., Kiselev, S., Kiseleva, O., & Ryabov, S. (2004). Politische Kultur und Probleme der staatsbürgerlichen Erziehung in der Ukraine. *Kiew: Tandem*, 80.

Zyakun, A. I., & Koroljow, B. I. (2001). Pädagogische Literatur zur Geschichte in der Ukraine 1989-2000.

Anhang 1

Vergleichende Charakteristik der politischen Kulturen der modernen polnischen und ukrainischen Jugend

Polnische Jugend	Ukrainische Jugend
Kognitiver Komponente	
• Das Interesse an Politik zeigt sich hauptsächlich auf der Ebene der Verfolgung wichtiger Ereignisse. Es steigt in Zeiten aktiven gesellschaftlich-politischen Lebens und fällt nach dessen Normalisierung; • Verfügt hauptsächlich über informationelles Wissen, es fehlt jedoch an Wissen über die Essenz und Struktur des politischen Systems; • Im Kontext der jüngsten Geschichte verfügt sie allgemein über Informationen zu Schlüsselereignissen. Gleichzeitig ist sie besonders an diesen Ereignissen nicht interessiert, würde aber gerne mehr darüber erfahren; • Hauptquellen für politische Informationen: Internet, Fernsehen, Presse.	• Das Interesse an Politik zeigt sich hauptsächlich auf der Ebene der Verfolgung wichtiger Ereignisse. Es steigt in Zeiten aktiven gesellschaftlich-politischen Lebens und fällt nach dessen Normalisierung; • Verfügt hauptsächlich über informationelles Wissen, es fehlt jedoch an Wissen über die Essenz und Struktur des politischen Systems; • Sie verfügt hauptsächlich über Informationen zu den wichtigsten historischen Ereignissen und Fakten, kann jedoch ihre Ursachen und Folgen nicht tiefer erklären; • Die wichtigsten Quellen für politische Informationen: Internet und Fernsehen wechseln sich manchmal ab, während die Presse an dritter Stelle steht. Bezüglich historischer Informationen: Medien, Bildung, Verwandte.
Wertkomponente	
• Die Demokratie ist im Vergleich zu undemokratischen Regimen das bessere politische System, aber genauso viele junge Menschen können sich nicht entscheiden; • Freiheit ist der Schlüsselwert der Demokratie;	• Demokratie ist das bessere politische System im Vergleich zu undemokratischen Regimen für die überwiegende Mehrheit der Jugend, während eine relativ kleine Anzahl junger Menschen sich nicht entscheiden kann;

• Deutlich mehr als die Hälfte der jungen Menschen hat keine ideologisch kristallisierten politischen Ansichten, und unter denen, die sich entschieden haben, dominieren rechte Ansichten, gefolgt von zentristischen und linken Ansichten; • Populistische Parteien, die radikale Parolen oder Slogans anbieten, die ideologisch nahe an den jungen Menschen sind, genießen überwiegend ihre Wählergunst. Insgesamt unterscheiden sich die Wahlpräferenzen der Jugend nicht wesentlich von denen der gesamten Gesellschaft, mit Ausnahme der oben genannten Parteien. Sie sind jedoch instabil und ändern sich je nach politischer Konjunktur; • Eine hohe patriotische Haltung und Stolz auf die eigene Staatsbürgerschaft sind vorhanden; • Die Anzahl der Gläubigen nimmt ab; • Die überwiegende Mehrheit der Jugend hat feste pro-europäische außenpolitische Orientierungen.	• Freiheit ist der Schlüsselwert der Demokratie; • Der größte Teil der Jugend hat keine ideologisch kristallisierten politischen Ansichten, und unter denen, die sich entschieden haben, dominieren linke und rechte Ansichten; • Die größte Wählergunst der Jugend genießen neue politische Parteien auf der politischen Bühne mit bekannten und populären Führern, die radikale Parolen anbieten. Insgesamt unterscheiden sich die Wahlpräferenzen der Jugend jedoch nicht wesentlich von denen der gesamten Gesellschaft, mit Ausnahme der oben genannten Parteien. Sie sind jedoch instabil und ändern sich je nach politischer Konjunktur; • Nach den Maidan-Ereignissen 2013-2014 ist die patriotische Haltung gestiegen und der Stolz auf die eigene Staatsbürgerschaft gewachsen; • Die Anzahl der Gläubigen nimmt zu; • Die überwiegende Mehrheit der Jugend hat feste pro-europäische außenpolitische Orientierungen.
Bewertend-affektiver Komponente	
• Der Indikator für die Fähigkeit, das eigene Leben zu beeinflussen, liegt über dem EU-Durchschnitt. Dennoch bewerten die meisten ihre	• Der Indikator für die Fähigkeit, das eigene Leben zu beeinflussen, liegt unter dem EU-Durchschnitt. Dennoch ist die Jugend nicht paternalistisch

Fähigkeit, den Verlauf der Ereignisse im Land zu beeinflussen, negativ, verlassen sich jedoch auf ihre eigenen Kräfte in Angelegenheiten von lokaler Bedeutung; • Die Mehrheit der Jugendlichen ist unzufrieden mit dem Niveau der Demokratie in Polen, während sehr wenige zufrieden sind; • Die Mehrheit vertraut dem gesetzgebenden Organ nicht; • Eine deutliche Mehrheit bewertet das polnische politische Milieu negativ, da sie glauben, dass Politiker und politische Parteien die Ansichten der Bürger nicht berücksichtigen, ihre Interessen nicht vertreten und nur ihre eigene Entwicklung und nicht das Wohl der Gesellschaft im Auge haben; • Es wird gefordert, neue politische Parteien zu gründen.	eingestellt, sie fordert nur faire Arbeitsbedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten; • Die Jugend bewertet das Niveau der Demokratie als durchschnittlich, ist jedoch mit ihrer Funktionsweise mehrheitlich unzufrieden; • Die überwiegende Mehrheit vertraut den Schlüsselinstitutionen des Staates nicht, während sie ihren Verwandten und Freunden, den Medien und den Streitkräften der Ukraine am meisten vertraut; • Die Mehrheit glaubt, dass es in der Ukraine Meinungsfreiheit gibt, aber es gibt nur sehr wenige, die überzeugt sind, dass es politische Parteien gibt, die in der Lage sind, die Macht angemessen auszuüben; • Sie fordert neue politische Führer.
Verhaltenskomponente	
• Die Wahlbeteiligung erreichte über einen längeren Zeitraum hinweg nicht 50%, ist jedoch mit der Veränderung der gesellschaftspolitischen Realitäten gestiegen. Im Gegensatz dazu bleibt die Aktivität der Jugendlichen bei den Wahlen zum Europäischen Parlament, im Unterschied zu den Inlandswahlen, entgegengesetzt und sehr niedrig; • Ein kleiner Teil der Jugendlichen ist Mitglied	• Die Wahlbeteiligung war nach dem Maidan 2004 am höchsten, hat sich danach jedoch erheblich verringert; • Jugendliche waren eine der aktivsten Altersgruppen in den Massenprotestaktionen von 2013–2014; • Mit der Zunahme der Anzahl von Jugendorganisationen steigt nicht unbedingt die Anzahl ihrer Mitglieder. Allerdings gehört eine extrem geringe Anzahl von Personen politisch orientierten

verschiedener zivilgesellschaftlicher Organisationen, aber eine extrem geringe Anzahl gehört politisch orientierten Organisationen an; • Insgesamt nehmen junge Leute lieber an verschiedenen kurzfristigen Aktionen und Projekten teil, die ihnen Freude bereiten, als sich an gesellschaftlich-politischer Arbeit zu beteiligen.	Organisationen an; • Im Allgemeinen nehmen junge Leute lieber an verschiedenen kurzfristigen Aktionen und Projekten teil, die ihnen Freude bereiten, als sich an gesellschaftlich-politischer Arbeit zu beteiligen.
Typ der politischen Kultur	
Pflichtbewusst-aktivistischer	Pflichtbewusst-aktivistischer